SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 20 • 26. IJAR 5697 • 7. MAI 1937

Aus dem Inhalt:

Erfreuliches Verständnis

Zwei tschechische Stimmen zum Judenproblem

Es gehört mit zur Tragik des Judenproblems, daß die Antisemiten der Judenfrage viel mehr Aufmerksamkeit schenken, als die Nicht-Antisemiten. Diese Tatsache ist durch eine psychologische Einsicht zu erklären: Die Negation ist aktiver als die Position. Der Haß verfügt über weit mehr Temperament als der Wille zur Gerechtigkeit.

Aber — sowie das Unrecht die Gerechtigkeit erst aktiv und aktuell macht, so mag es auch ein Verdienst des Antisemitismus sein, daß schließlich auch die Nicht-Antisemiten sich mit der Judenfrage zu beschäftigen beginnen; da sie das grausame Wüten des Antisemitismus und seine ungeheuere Durchschlagskraft sehen, ohne den Sinn dieser Bewegung recht begreifen zu können, müssen sie sich schließlich doch die Frage vorlegen: Was ist's eigentlich mit den Juden? Worin besteht diese Judenfrage, welche die Menschheit in solche Aufregung bringt?

*

Wir können heute gleich von zwei derartigen Versuchen berichten, die von tschechischer nicht-antisemitischer Seite unternommen worden sind, um zur Klärung der Judenfrage beizutragen.

In der tschechischen sozialdemokratischen Revue „Útok" ist ein ganzes Heft der Judenfrage gewidmet. Ein junger tschechoslowakischer Schriftsteller, Jaroslav Čechaček, unterzieht sich hier der Aufgabe, seine Leser über die Judenfrage objektiv zu informieren.

Er sagt zu Beginn seiner Ausführungen: „Ich bin überzeugt, daß die Mehrheit der anständigen Europäer nicht antisemitisch ist. Deutschland ist in dieser Beziehung ganz isoliert geblieben. Anderseits gibt es aber nur wenige, welche von den Juden und ihrem komplizierten nationalen Leben mehr als einige — meist antisemitische Anekdoten kennen, weil — das ist eben eine Ironie des Schicksals — nur der Antisemitismus sich systematisch mit dem Studium des Judentums beschäftigt, wenn auch in feindlichem Sinn. In letzter Zeit informiert über die Judenfrage ausgezeichnet die gut geführte zionistische Propaganda. Die westeuropäischen Juden, die sich der Assimilation zuneigen, lieben im allgemeinen Darlegungen über die Judenfrage nicht, denn sie glauben, daß es den Juden um so besser gehe, je weniger man von ihnen spricht. Dieser Schweige-Theorie kann man eine gewisse geschichtliche Richtigkeit nicht absprechen, denn die Zeit der Judendiskussion war gewöhnlich auch die Zeit ihrer ärgsten Bedrückung; aber anderseits räumen die Vertreter dieser Theorie den ärgsten Hetzern das Feld, in der naiven Meinung, daß die Automatik der Zeit den Antisemitismus selbst brechen werden..."

„Die Aufgabe dieser Zeitschriftstudien ist die Information: Sie will dem Leser die Problematik des jüdischen Volkes zeigen, sie will das Interesse für das Bestreben dieses Volkes wecken, welches nun durch Jahrtausende in den verschiedensten Teilen der Welt mit seinem Schicksal ringt, und will die Ueberzeugung wecken, daß auch wir nicht-jüdischen Europäer an einer definitiven Lösung der Judenfrage interessiert sein müssen..."

Diese Information des Lesers gelingt dem Autor ganz ausgezeichnet. Es ist eine vorzügliche Studie, prägnant, umfassend und ehrlich. Er spricht erst über die Diaspora und die Assimilation, über die geographische Verteilung der Juden, über ihre soziale Schichtung; dann behandelt er den Antisemitismus und führt ihn auf wirtschaftliche Ursachen zurück. Er geht auch an den Problemen des jüdischen Antisemitismus nicht vorüber, und behandelt gewissenhaft das Problem der Assimilation, insbesondere auch die tschechische Assimilation. Mit guter Sachkenntnis referiert er dann über die zionistische Bewegung und den Aufbau Palästinas. Ein weiterer Abschnitt ist dem Verhältnis der jüdischen Frage zum Sozialismus gewidmet, sowie den kommunistischen Lösungen. Ein Ausblick in die Zukunft schließt das Heft. Die Stellung des Autors ist im Wesen pro-zionistisch; er bejaht die Assimilation als Faktum, aber er sieht darin keineswegs eine Lösung des ganzen Problems.

„Im nationalen Charakter der Juden", so sagt er, „liegt der Kern der Sache. Die Assimilanten haben insofern recht, als die Assimilation war und stets sein wird. Es ist jedoch eine Frage, welche die Geschichte bisher negativ beantwortet hat, ob mit der Assimilation der einzelnen und kleiner Gruppen, welche selbstverständlich ist, auch die Assimilation großer Gemeinschaften mit so starker Tradition, wie es die jüdische ist, möglich sein wird." So sieht er denn schließlich die Lösung in der nationalen Entwicklung und weist vor allem auf die Bedeutung des Minoritätenrechtes auch für die Judenfrage hin, in dessen Behandlung er den Zionisten recht gibt.

Eine endgültige Lösung erblickt er freilich erst in der Ueberwindung des Kapitalismus. „Erst ein Regime", so schließt er, „welches nicht prinzipiell auf politischer, wirtschaftlicher, nationaler oder kultureller Bedrückung aufgebaut sein wird, vermag auch dem jüdischen Volk eine ruhige nationale Entwicklung an der Seite der übrigen Völker zu gewährleisten, ob nun in der Diaspora oder auf eigenem Boden."

*

Der zweite Fall. Am 4. d. M. fand eine Diskussion über die Judenfrage statt, welche Abgeordneter Dr. Macek leitete. Dr. Macek ist ein führender tschechischer Sozialdemokrat, ein Mann von tiefem volkswirtschaftlichem und soziologischem Wissen, ein temperamentvoller und kluger Redner, und vor allem ein Mensch, dem eine der höchsten Eigenschaften zuzuerkennen ist, die ein Politiker haben kann: er sucht mit Leidenschaft die Wahrheit und die Gerechtigkeit.

Dr. Macek stellte sich nun zu Beginn der Diskussion die Judenfrage. Es war eine Art Selbstgespräch, mit dem er die Diskussion einleitete. Was ist die Judenfrage eigentlich? Eine nationale Frage? Nein; eine religiöse Frage? Auch nicht; eine politische Frage? Nein. Also was ist sie? Und er kommt zur Antwort: sie beruht auf einer irrationalen Aversion gegen die Juden und ist ebenso unerklärlich, wie die Aversion der Weißen gegen die Neger in den südlichen Staaten Nordamerikas.

Und was ist dagegen zu tun? Die Juden sollen dem Antisemitismus ihren nationalen Stolz entgegensetzen. Sie sollen den Völkern zeigen, was sie für die Kultur geleistet haben und noch immer leisten. Und er sieht die Zionisten auf dem besten Wege, da er in der nationalen Renaissance die beste Reaktion der Juden auf den Antisemitismus erblickt.

In der Diskussion präzisiert er seinen Standpunkt noch genauer. Dr. Goldstein stellt ihm die klare Frage: Zionismus oder Assimilation? Und Dr. Macek antwortete auf diese Frage, welche für ihn als Vertreter der tschechischen Sozialdemokraten, in deren Partei so viele jüdische Assimilanten hervorragend mitgearbeitet haben und noch mitarbeiten, nicht leicht zu lösen ist, so wie eben ein Mann antwortet, der sich in Menschen hineinzudenken versteht und der gerecht sein will: „Ich erkenne die Assimilation als Tatsache an; es gibt Juden, die ich vollkommen als Teile des tschechischen Volkes fühle und anerkenne. Meine Sympathien aber gehören der zionistischen Bewegung." Und am Schluß formuliert er seine These noch schärfer: „Die Assimilation verstehe ich; den Zionisten aber gehört meine Bewunderung, weil sie es unternommen haben, ihr Volk neu aufzubauen."

Ueberlegt man sich die Antwort, die Doktor Macek auf die Frage nach der Ursache des Judenproblems und nach dessen Lösung gibt, so befriedigt sie im Grunde nur in einer Richtung; freilich in der wichtigsten, in der Antwort, die er für uns Juden hat: Stolz sein auf unsere Abstammung und weiterarbeiten an unserer Wiedererneuerung, unberührt von antisemitischen Herabsetzungen — so wie es die zionistische Bewegung tut. Kein Wort ist zu dieser Antwort zu sagen, die ein ehrlicher und sittlich fühlender Tscheche uns gibt. Die Lösung der Judenfrage jedoch, die er, gleichsam zu den Nicht-Juden gewendet, gibt, ist weniger unanfechtbar. Die Antisemiten werden von ihrem Antisemitismus nicht abgehen, auch wenn ihnen die Juden ihre kulturellen Leistungen noch so deutlich vor Augen führen. Das ist ja eben das Wesen des Antisemitismus, daß er die Leistung nicht sehen will und nur unsere „Lumpen" sieht, auf die, wie Dr. Macek sagte, auch wir Juden ein Recht haben. Da Doktor Macek das Irrationale des Antisemitismus selbst sehr gut erkennt, kann er ihm mit solchen rationalen Argumenten sicherlich nicht beikommen.

Aber auch die Erklärung des Antisemitismus, wie sie Dr. Macek bringt, ist nicht ganz befriedigend — wenn auch dabei hervorgehoben sei, daß ein Sozialist statt der für ihn naheliegenden aber ebenfalls ungenügenden ökonomischen Erklärung — eine tiefer liegende psychologische zu geben versucht. Aber er geht hier nicht bis auf den Grund. Worin liegt diese Aversion gegen die Juden, mit der er den Antisemitismus erklären will? Muß man sich damit begnügen, sie einfach unerklärlich zu finden? Die Psychologie — und insbesondere die Gruppenpsychologie — gibt uns für diese Aversion eine Erklärung. Gruppen und Massen sind geneigt, ihre Unzufriedenheit, ihre Not, ihre Verzweiflung in Haß gegen eine andere Gruppe abzuleiten, welche sich als Gruppe deutlich abhebt, und infolge ihrer Schwäche den geringsten Widerstand gegen die Abfuhr dieser Haßgefühle leistet. Die Juden sind — als Minorität, als Allerweltsminorität", als heimatlose Gruppe, deren sich keine Macht annimmt, das gegebene Objekt der Haßentladung für die übrigen Gruppen und Massen.

Und so entstehen zwei Hauptwege des Kampfes gegen den Antisemitismus: Die Juden müssen aufhören, dieser geeignete Blitzableiter zu sein, sie müssen aufhören, die Allerweltsminorität zu sein, sie müssen selbst Subjekt der Geschichte werden — das ist unsere, der Juden Sache; das will der Zionismus. Die anderen aber, die Nicht-Juden, welche den Antisemitismus bekämpfen wollen, müssen erkennen, daß es eine hysterische Entladung der Massennot ist, und gerade darum ein geeignetes Mittel aller hetzerischen Politiker. Sie müssen das erkennen, und trachten, gegen die Anwendung der Massenhysterie in der Politik anzukämpfen. Das ist die Sache der Nicht-Juden.

*

Die Debatte dieses Abends stand auf bemerkenswerter Höhe. Hervorragend waren die zio-

Kommissionsbericht Ende Mai

PALÄSTINATAGUNG DER MANDATSKOMMISSION - ENDE JULI

Genf, 3. Mai. (ŽTA.) Das Generalsekretariat des Völkerbundes teilt mit: Der Präsident des Völkerbundrates hat nach Fühlungnahme mit den Mitgliedern der Permanenten Mandatskommission und dem Vertreter Rumäniens im Völkerbundrat, der jetzt Berichterstatter über Mandatsfragen ist, dem Vorschlag der britischen Regierung, die außerordentliche Tagung der Mandatskommission auf Ende Juli 1937 festzusetzen, zugestimmt.

Der Vorschlag, den die britische Regierung in einer Note am 25. März einbrachte, enthält folgende Punkte:

1. Da der Berichterstatter des Völkerbundes nach Erstattung seines Berichtes an den Rat über die Arbeiten der 30. Tagung der Mandatskommission festgestellt hat, daß es unwahrscheinlich sei, daß die außerordentliche Tagung der Mandatskommission bereits in der ersten Aprilwoche abgehalten werden könne, schlug die britische Regierung vor, daß die außerordentliche Tagung erst am 31. Mai zusammentrete, in der Erwartung, bis zu diesem Zeitpunkt in den Besitz alles nötigen Materiales gelangt zu sein.

2. Die Regierung Großbritanniens ist aber vom Vorsitzenden der Kgl. Kommission dahin informiert worden, daß der Bericht der Kommission erst Mitte Mai fertiggestellt sein wird. Aus diesem Grunde wird die britische Regierung nicht in der Lage sein, ihre Bemerkungen zum Bericht der Kgl. Kommission bis zum 31. Mai vorzulegen. Die britische Regierung schlägt daher vor, die außerordentliche Tagung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

3. Die Regierung Seiner Majestät bedauert, daß aus Gründen für die sie nicht verantwortlich ist, der Bericht nicht zu einem früheren Zeitpunkt fertiggestellt werden kann. Sie ist sich voll und ganz dessen bewußt, daß es Pflicht der Mandatskommission sei, die jüngsten Ereignisse in Palästina ohne Verzug zu studieren, und ist jederzeit bereit, die Kommission unter entsprechender Vorlage alles nötigen Materials in ihrer Arbeit zu unterstützen.

4. Die britische Regierung schlägt daher vor, den Beschluß, die außerordentliche Tagung der Mandatskommission für den 31. Mai einzuberufen, abzuändern. Die britische Regierung ist nicht in der Lage, den genauen Zeitpunkt anzugeben, wann der Bericht der Kgl. Kommission fertiggestellt werden wird, und wann die Bemerkungen zu diesem Bericht der Mandatkommission werden übergeben werden können. Sie ist jedoch der Meinung, daß diese Dokumente zur Uebergabe an die Permanente Mandatskommission bereitgestellt werden, falls ihre außerordentliche Tagung für Ende Juli festgesetzt werden würde.

5. Die britische Regierung ersucht, zur Kenntnis zu nehmen, daß ihr Vertreter bei der außerordentlichen Tagung der Mandatskommission der Kolonialminister Ormsky-Gore sein wird.

Eine nur dreimonatige Schedule?

Jerusalem, 3. Mai. (ŽTA.) Die arabische Presse bringt die Mitteilung, daß die Palästinaregierung beschlossen hätte, diesmal der Jewish Agency nicht einen Arbeiterschedule für einen Zeitraum von sechs Monaten, wie dies bisher üblich war, sondern lediglich einen Schedule für drei Monate (April, Mai, Juni) zu bewilligen. Der Grund sei der, daß die Palästinaregierung den Schlußfolgerungen im Bericht der Kgl. Kommission nicht vorgreifen wolle. Laut der gleichen Quelle werde die Regierung für das erwähnte Vierteljahr einen Schedule von monatlich 300 Zertifikaten bewilligen.

Wie die arabische Presse weiter mitteilt, wird sich der Mufti von Jerusalem, Haj amin el Husseini, in den nächsten Tagen nach London begeben, um auf den Bericht der Kgl. Kommission Einfluß zu nehmen, insbesondere nach der Richtung, daß die Rechte des Obersten Moslemitischen Rates nicht angetastet werden.

Stephan Wise — immer noch für Kongreß in Amerika

New York, 3. Mai. (ŽTA.) In den zionistischen Kreisen Amerikas hat es große Ueberraschung hervorgerufen, daß der Präsident der amerikanischen zionistischen Organisation, Dr. Stephan S. Wise, in einer Rede bei der Eröffnung der Schekel-Kampagne die Erwartung aussprach, daß der nächste Zionistenkongreß in Amerika stattfinden wird, obwohl das Aktions-Komitee beschlossen hat, ihn für den 3. August nach einer Stadt der Schweiz einzuberufen. Der Redner erklärte, er werde den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, noch schriftlich auffordern, den Kongreß nach den Vereinigten Staaten einzuberufen, da eine Demonstration des zionistischen Willens auf amerikanischem Boden unter den augenblicklichen Verhältnissen von besonderer politischer Bedeutung wäre. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen befaßte sich der Redner auch mit den Plänen einer Teilung Palästinas und erklärte hierzu: Gebt mir lieber Palästina ohne Eigenstaatlichkeit, als Eigenstaatlichkeit ohne Palästina.

Die Gefahrenzone im Roten Meer

Der „Jüdischen Rundschau" entnehmen wir folgende interessante Mitteilung, die das genannte Blatt aus dem „V. B." zitiert: „Italienische Marinesoldaten und Ingenieure haben verschiedene kleine Inseln der der Jemengruppe vorgelagerten Inselgruppe besetzt, um sie zu italienischen Flottenstützpunkten auszubauen. Diese Inseln unterstehen, wenngleich zum Teil unbewohnt, der Souveränität des Imam von Jemen. Beachtet wird auch der Ausbau des italienischen Hafens Assab im südlichen Eritrea. Für den Ausbau und die Befestigung ist italienischerseits fast eine Million Pfund bereitgestellt. Und Assab liegt an einer Stelle, von der die Entfernung zum östlich gegenüberliegenden arabischen Festland von Jemen kaum 80 km beträgt, von wo aus also eine wirksame Kontrolle der Straße von Bab el Mandeb ausgeübt werden kann. Diese italienische Aktivität wird als italienische Antwort betrachtet auf die Weigerung des Jemen, Italien Konzessionen in Süd-Arabien zu gewähren. Auch über die Grenzen des Jemen hinaus beschäftigt man sich mit dieser Situation im südlichen Roten Meer, wo sich ein neues englisch-italienisches Spannungsfeld zu entwickeln scheint.

nistischen Reden Dr. Goldsteins und Dow Bieguns, welche, angeregt durch die von Dr. Macek geschaffene gelöste Atmosphäre der Auseinandersetzung, schlagende Formulierungen des zionistischen Standpunktes fanden.

Interessant waren auch die Ausführungen einiger nicht-jüdischer Studenten und einiger jüdischer Kommunisten; sie führten gegen die zionistische Lösung zwei Hauptargumente an: Der Zionismus hilft **mir** nichts in meiner jetzigen Berufsnot; und der Antisemitismus ist eine Frucht der kapitalistischen Wirtschaftssituation und wird in einer anderen besseren Wirtschaftsordnung von selbst verschwinden; also... Gegen diesen Standpunkt wandte Doktor Goldstein sowie die übrigen zionistischen Redner mit Recht ein, daß die Judenfrage nicht bloß im Antisemitismus bestehe; sie hat auch eine positive Seite. Dr. Macek formulierte sie so: Die Juden müssen auch ohne Antisemitismus Juden sein. Und wenn er als richtige Reaktion auf den Antisemitismus das jüdische Selbstbewußtsein empfahl, so muß man wohl sagen, daß der Standpunkt: wenn es nun keinen Antisemitismus gäbe, wäre die Judenfrage für mich erledigt, gewiß dem echten jüdischen Selbstbewußtsein entgegengesetzt ist. Was nun schließlich die ökonomische Grundlage des Antisemitismus betrifft, so hat ein zionistischer Redner, Ronkin, mit äußerst klarer Argumentation ausgeführt, daß man auch vom Standpunkt dieser ökonomischen Weltanschauung zum Zionismus kommen muß.

Dennoch sind wir nicht der Ansicht, daß die Wirtschaft die letzte Quelle des Antisemitismus ist und glauben daher auch nicht, daß eine Aenderung des Wirtschaftssystems den Antisemitismus beseitigen kann. Das heutige Rußland ist, auch abgesehn von der heutigen etwas unklaren Politik Stalins gegenüber vielen seiner früheren jüdischen Mitarbeiter, durchaus kein Beweis für diese These; es wird sich erst in einigen Jahren zeigen, wie das russische Volk auf die Rolle der Juden in der neuen Gesellschaftsordnung reagieren wird. Der Versuch, den Antisemitismus auf die Tatsache, daß die Juden eine von den übrigen Völkern verschiedene Wirtschaftsstruktur haben, zurückzuführen, scheitert schon daran, daß deren verschiedene Wirtschaftsstruktur ja nur auf Grund eines bereits vorhandenen scharfen Differenz-Gefühls den Juden gegenüber erst bewußt und wirksam wird, also gewissermaßen den Antisemitismus schon voraussetzt! Gewiß spielt der ökonomische Faktor eine sehr

wichtige Rolle, aber daß er sie **in antisemitischem Sinne** spielt, hat seinen Grund in viel tiefer gelegenen psychologischen Ursachen, die wir oben angedeutet haben.

In einer Welt freilich, in der es keine Ausbeutung und keine Hysterie, keine gewaltsame Unterdrückung und keinen Gruppenhaß geben wird, wird es wohl auch keinen Antisemitismus geben; darin haben jene Recht, welche die Hoffnung auf den menschlichen Fortschritt setzen. Aber — leider kann unser Volk mit seinen realen Leiden auf diese Entwicklung der Dinge nicht warten; auch eine geänderte Wirtschaftsordnung wird diese Umwälzung der menschlichen Psyche nicht bringen; wir müssen mit den Menschen der gegebenen seelischen Verfassung rechnen und darum trachten, uns selbst zu helfen und alles daran zu setzen, unsere Eignung, Sündenbock und Blitzableiter für alle bösen Triebe zu sein, abzulegen. Das ist das Ziel des Zionismus.

F. W.

Pressestimmen über die Teilungspläne

Nur vorübergehende Teilung Palästinas?

Ueber die angeblichen Absichten der Kgl. Kommission, die Teilung Palästinas zu empfehlen, werden in der englischen Presse weitere Einzelheiten berichtet, die eine komplizierte Regelung der künftigen staatsrechtlichen Stellung Palästinas vorsehen. So wollen englische Zeitungen wissen, daß Palästina als ganzes zu einem Dominium gemacht werden soll. Die Teilung des Landes in einen jüdischen, einen englischen und einen arabischen Teil soll nicht eine definitive sein, sondern nur auf Zeit erfolgen. Nach Ablauf einer gewissen Frist sollen sich Araber und Juden über eine engere Zusammenarbeit aussprechen und eine Verständigung versuchen.

„MANCHESTER GUARDIAN" BEFÜRWORTET TEILUNG PALÄSTINAS.

Die englische Tageszeitung „Manchester Guardian" veröffentlicht einen aufsehenerregenden Leitartikel, in welchem sie den Juden empfiehlt, auf den Plan einer Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat einzugehen.

Die Teilung Palästinas, schreibt die Zeitung, ist aus verschiedenen Gründen möglich und wünschenswert. Die jetzige Lage in Palästina sei hoffnungslos und unhaltbar. Abgesehen von allen Schwierigkeiten ist die eigentliche Frage bei diesem Teilungsplan die, daß in einem jüdischen und arabischen Staat die verhängnisvolle Vergangenheit ein Ende finden und im neuen Staat sich allmählich gegenseitiges Vertrauen zwischen Juden und Arabern entwickeln wird. Jedenfalls aber sei es wünschenswert, daß, wenn der Plan der Teilung Palästinas formell auf die Tagesordnung kommen sollte, die interessierten Faktoren guten Willens und ohne Vorurteile an dessen Prüfung herantreten.

„Manchester Guardian" stellt fest, daß die bisherige Politik der britischen Regierung in Palästina nicht erfolgreich gewesen sei. Die Regierung habe auch keinen Erfolg bei der Verwirklichung der Idee des Jüdischen Nationalheims gehabt. Nach der Teilung Palästinas in zwei verschiedene staatliche Organismen, einen jüdischen und einen arabischen, würden jedoch die Schwierigkeiten viel kleiner sein als bisher. Insbesondere werde im Falle eines eigenen jüdischen Staates die Schwierigkeit, die mit der Frage der jüdischen Einwanderung verbunden sei, und damit das Motiv der „jüdischen Invasion gegen den Willen der Araber", fortfallen. Andererseits würden die Schwierigkeiten, die den jüdischen Minderheiten auf dem arabischen Territorium erwachsen könnten, im Falle einer arabisch-jüdischen Verständigung leichter beseitigt werden können.

„Manchester Guardian" schließt: Jedenfalls werden im Falle der Verwirklichung dieses Planes sowohl die Araber als auch die Juden Herren ihres eigenen Schicksals werden und die gegenwärtigen Konflikte, sowie gegenseitige Furcht, Mißtrauen, Neid und Eifersucht, ein Ende finden.

Arabische Delegation nach London zur Bekämpfung des Teilungsplanes

Einer Meldung des „Haboker" zufolge beabsichtigt die arabische Delegation, die sich demnächst unter der Führung von Dschemal Husseini nach London begeben wird, alle mohammedanischen Delegierten, die in London zu der Krönungsfeier versammelt sein werden, zu einer Beratung einzuladen, die einer gemeinsamen Aktion gegen die angeblich geplante Teilung Palästinas gewidmet sein soll. Bei diesen Beratungen wird der aus Syrien verbannte Emir Scheikib Arslan, der Vorsitzende des Arabischen Komitees in Genf, eine führende Rolle spielen. Die Abordnung werde sich insbesondere bemühen, dem Einfluß Emir Abdullahs, der sich für die Teilung Palästinas einsetzt, entgegenzuwirken.

Bevölkerungsaustausch?

Der Redakteur der Kairoer Zeitung „El Mokkatam", Emin Said, der als einer der besten Kenner der arabischen Politik gilt, hat nach der Rückkehr von einer Reise nach dem Irak und Palästina einen Aufsatz über die Gerüchte um den bevorstehenden Bericht der Kgl. Kommission veröffentlicht. Er behauptet u. a., daß einer der arabischen Führer von dem Mitglied der Kgl. Kommission, Prof Reginald Copeland, Einzelheiten über die Teilungspläne erfahren habe. Danach soll auch ein Bevölkerungsaustausch zwischen dem jüdischen und dem arabischen Teil Palästinas vorgesehen sein. Diese Aktion soll mit Hilfe der angesammelten Reserven der Palästina-Regierung durchgeführt werden, die sonst zur Unterdrückung von Unruhen verwendet werden müßten. Bevor es zur Durchführung der Teilungspläne kommt, sollen Juden und Araber zu Beratungen über einen Ausgleich eingeladen werden. Sollten diese Ausgleichsverhandlungen ergebnislos verlaufen, dann werde die Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln an die Verwirklichung des Teilungsplanes schreiten. Der Verfasser erklärt zum Schluß, sowohl Juden wie Araber seien im allgemeinen Gegner des Planes, es sei ihm aber versichert worden, daß es Juden gibt, die für den Plan sind, weil sie sich von seiner Durchführung die Beendigung des Konfliktes mit den Arabern versprechen.

Wiedervereinigung Palästinas mit Transjordanien?

Wie der Jerusalemer Korrespondent des Londoner „Palestine", Organ des englischen Pro-Palästina-Komitees, meldet, wird in führenden Kreisen der palästinensische Araber ein neuer Plan einer Teilung Palästinas erörtert. Der Plan sieht vor, daß Palästina nicht in einzelne Staaten aufgeteilt werden, sondern auch weiterhin ein einheitliches Staatsgebilde bleiben soll. Hingegen soll das Land in mehrere Provinzen mit parlamentarischer Selbstverwaltung gegliedert werden. Die lokalen Kantonalregierungen sollen weitgehende Kompetenzen erhalten. Insbesondere sollen sie das Recht haben, über Einwanderungsfragen und Bodenkauf zu beschließen. Die Minderheiten in den einzelnen Provinzen sollen in den lokalen Parlamenten vertreten sein. Jede der Provinzen soll ihren Vertreter in den zentralen palästinensischen Nationalrat entsenden, der eine Art palästinensisches Parlament mit gleichzeitiger exekutiver Gewalt darstellen und der Kontrolle der Mandatarmacht unterstehen soll. Auch Transjordanien soll gemäß diesem Plan als Provinz in dieses neue gesamtpalästinensische politische Kantonalsystem mit einbezogen werden.

Emir Abdula Oberkommissar oder Vizekönig?

Die „Sunday Times" veröffentlichen eine Zuschrift des früheren Beamten der Palästina-Regierung Hacklesby, in der angeregt wird, daß Emir Abdullah zum Oberkommissar oder Vizekönig eines mit Transjordanien vereinigten Palästina ernannt werde. Der Emir werde die Mehrheit der palästinensischen und transjordanischen Araber auf seiner Seite haben. Auch die Juden würden sich unter der Herrschaft des Emirs sicher fühlen, da dieser es verstehen würde, die arabischen Extremisten richtig zu behandeln.

Französische Gelehrte gegen den modernen Rassismus

Paris. (JTA.) Der bedeutende Anthropologe Professor Jaques Millot hat gemeinsam mit P. Lester ein Werk „Die Menschenrassen" veröffentlicht, das von den wissenschaftlichen Kreisen mit hoher Anerkennung aufgenommen wurde. In ihm kommt der Verfasser auch auf die moderne Bewegung des „Rassismus" zu sprechen und führt u. a. aus: Das Postulat der Existenz reiner Rassen setzt deren Stabilität voraus. Die Rassen ändern sich jedoch unaufhörlich. Lange schon gibt es keine reinen Rassen mehr, es gibt nur noch mehr und weniger gemischte Rassen. Die großen Menschheitswerke sind immer Schöpfungen von Rassen mit gemischtem Erbe, wie es die Aegypter der Pharaonen-Aera und die Griechen der Periklos-Epoche waren. Die Rassentheorie zielt auf die Vernichtung des humanistischen Erbes unserer Zivilisation ab; darum muß man dieses Idol bekämpfen.

Der Service d'Informations Étrangères Paris 8e, 65, Boulevard Malesherbes), welcher laufend Stimmen hervorragender Gelehrter und führender Männer der französischen Gesellschaft über den neuen Rassismus verbreitet, veröffentlicht folgende Erklärung des bekannten katholischen Publizisten Louis Martin-Chauffier:

Jedes Regime, das die Freiheit und die Entwicklung des Menschen angreift oder auch nur beschränkt, ist verabscheuenswert. Wenn aber ein Regime so weit geht, Menschen wegen ihrer Rasse zu verfolgen, wenn es auf Grund der absurdesten Doktrine eine Rassen-Hierarchie errichtet, greift es das eigentliche Prinzip der Menschennatur an und begibt sich der Zivilisation. Mir als Katholiken scheint der Rassismus ein Sakrileg an der durch den Erlöser besiegelten Bruderschaft der Menschen; mir als Republikaner scheint er eine untragbare Leugnung der Freiheit und Gleichheit, die die Fundamente einer zivilisierten Gesellschaft sind. Ein Regime, das die Menschenwürde angreift, muß notwendig Christen wie Humanisten in Kampfstellung gegen sich bringen.

Die Unterstützung emigrierter Gelehrter durch die Rockefeller-Stiftung

New York, 30. April. (JTA) Der Präsident der Rockefeller-Stiftung, Raymond B. Fosdick, widmet in seinem soeben veröffentlichten Jahresbericht einen besonderen Abschnitt den Leistungen der Stiftung für aus Deutschland vertriebene Gelehrte. Es wurden von 1933 bis Ende 1936 für die Erhaltung von 151 Gelehrten 532.181 Dollar ausgegeben. Von diesen Wissenschaftlern haben die meisten Dauerstellen in den Einwanderungsländern gefunden. Das Hilfswerk der Rockefeller Foundation für die Wissenschaftler aus Deutschland erstreckte sich auf elf Länder, in denen Universitäten und Forschungsinstitute Mittel zur Beschäftigung der Gelehrten zur Verfügung gestellt wurden. Von den 1639 jüdischen und nichtjüdischen Wissenschaftlern aus Deutschland, die ihr früheres Betätigungsfeld verloren haben, sind 835 in Institutionen anderer Länder untergebracht worden, 432 von ihnen haben dauernde Posten bekommen. Die vertriebenen Gelehrten verteilen sich auf 46 Länder. Sie sind zum grossen Teil Juden oder jüdischer Abstammung oder mit Jüdinnen verheiratet.

Ein Memorandum des jüdischen Weltkongresses an den Völkerbund

Ueber die wirtschaftliche Unterdrückung der Juden in verschiedenen Ländern.

Genf, 5. Mai. (JTA.) Wie der JTA-Vertreter erfährt, hat die Exekutive des Jüdischen Weltkongreses ein Memorandum über die wirtschaftliche Situation der Juden in einer Reihe europäischer Länder zwecks Ueberreichung an den Völkerbund fertiggestellt. Das vom Leiter des Wirtschaftsdepartements des Weltkongresses, Professor Dr. Georg Bernhard, verfasste Memorandum unterstreicht inbesondere, daß eine wirtschaftliche Benachteiligung der jüdischen Bürger auch in solchen Ländern Platz greift, die Mitglieder des Völkerbundes und als solche Verpflichtungen betreffend Schutz der nationalen Minderheiten übernommen haben.

Die Erschwerungen für die Einwanderung nach Südafrika

Kapstadt, 5. Mai. (JTA.) Das Südafrikanische Parlament hat in dritter Lesung eine neue Bestimmung für die Regelung der Einwanderung nach Südafrika angenommen, durch die die Einwanderung von Personen, die ihre Staatsangehörigkeit verloren haben, unterbunden wird. In der Bestimmung heißt es, daß Personen, deren Ausweispapiere zu den sogenannten „einseitigen Papieren" (one way-papers) gehören, künftig nicht mehr zur Einreise nach Südafrika zugelassen werden sollen.

KREUZ UND QUER

Präsidium des Verbandes jüdischer Gemeinden Italiens zurückgetreten.

Rom, 30. April. (ŽTA.) Die Mitglieder des Präsidiums des Verbandes der Jüdischen Gemeinden Italiens (Il Consiglio dell' Unione della Comunit Israelitiche Italiane) gaben ihre Demission.

Kempinski arisch.

Berlin, 3. Mai. (ŽTA.) Der Gauwirtschaftsberater teilt mit, daß das bekannte Berliner Restaurant und Weinhaus Kempinski mit allen seinen Betrieben ab 1. Mai 1937 unter Mitwirkung der zuständigen Partei- und Dienststellen in arische Hände übergeht.

„Jüdische Zeitung" in Breslau hat ihr Erscheinen eingestellt.

Breslau, 3. Mai. (ŽTA.) Die „Jüdische Zeitung" in Breslau hat mit dem 30. April ihr Erscheinen eingestellt.

Paulus-Bund aufgelöst.

Der Paulus-Bund, die Vereinigung nichtarischer Christen, wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung aufgelöst. Den Juden, Dreiviertel- und Halbjuden ist freigestellt worden, sich dem jüdischen Kulturbund anzuschließen. Die übrigen, insbesondere Vierteljuden, werden sich in der „Vereinigung der nicht voll deutschblütigen Reichsbürger" zusammenfinden.

Aufsehenerregender Vorfall im Clever Finanzamt.

Ein aufsehenerregender Vorfall im Finanzamt in Cleve bildet derzeit das Tagesgespräch von Düsseldorf. Ein bekannter Geschäftsmann, der jüdische Kaufmann E. Leßmann war in einer Steuerangelegenheit aufs Finanzamt geladen. Leßmann, der den Weltkrieg als Oberleutnant mitgemacht und das Eiserne Kreuz I. Kl. erworben hatte, wurde von einem Beamten in SA.-Uniform empfangen, der ihn anbrüllte: „Du Saujud, steil Dich mal da in die Ecke!" Daraufhin verlor Leßmann, was menschlich durchaus zu begreifen ist, die Nerven: er rief dem jugendlichen Beamten zu, daß dieser noch in den Windeln gelegen habe, als er für Deutschland gekämpft habe, und versetzte seinem Beleidiger zwei Ohrfeigen. Leßmann wurde dann von den anderen Beamten überwältigt. Die Partei hat sich der Klage des Beamten wegen Beleidigung der Uniform (!) angeschlossen.

17 jüdische Abgeordnete im englischen Unterhaus.

London, 3. Mai. (ŽTA.) Mit der Wahl des Kandidaten der Labour Party Major H. L. Nathan bei der Nachwahl in Central Wandsworth erhöht sich die Zahl der jüdischen Abgeordneten im englischen Unterhaus auf siebzehn.

Die „Tel Aviv" verkauft.

Jerusalem, 4. Mai. (ŽTA.) Das seit dem Herbst des vergangenen Jahres aus dem Verkehr gezogene Passagierschiff „Tel Aviv", welches früher der Arnold-Bernstein-Reederei in Hamburg und später der jetzt in Liquidation befindlichen jüdischen Reederei Palestine Shipping Co. gehört hat, ist an eine japanische Schiffsmaklerfirma für ein Drittel des ursprünglichen Gestehungspreises verkauft worden. Das Schiff hat zwei Jahre lang die Linie Haifa—Triest befahren.

Judenfeindliche Ausschreitungen am polnischen Nationalfeiertag.

Warschau, 5. Mai. (ŽTA.) Während der Festlichkeiten am 3. Mai zur Feier des Jahrestages der Verkündung der polnischen Verfassung, an denen Vertreter aller jüdischen Organisationen teilnahmen, haben nationaldemokratische und nationalradikale Exzedenten an vielen Stellen der Stadt Warschau jüdische Passanten überfallen und Schaufenster jüdischer Geschäfte zertrümmert. In vielen Caféhäusern wurden jüdische Gäste gezwungen, das Lokal zu verlassen. Mehrere Juden haben bei diesen Zwischenfällen leichte Verletzungen erlitten. In Lemberg überfielen nationalistische Studenten jüdische Passanten und schlugen sie blutig. Zahlreiche Fensterscheiben jüdischer Geschäfte wurden eingeschlagen. Die Polizei verhaftete einige der Exzedenten.

Joachim Prinz geht nach Amerika.

Berlin, 5. Mai. (ŽTA.) Der bekannte Berliner Rabbiner und Schriftsteller Dr. Joachim Prinz ist von einer mehrwöchigen Reise in die Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Er hat dort in großen jüdischen Versammlungen in englischer Sprache über die Fragen der zionistischen Politik und des Palästinaaufbaues gesprochen. Nunmehr hat die Leitung des United Palestine Appeal Dr. Prinz eingeladen, seinen Wohnsitz nach Amerika zu verlegen, um dort bei dem Aufbau der zionistischen Arbeit und der Palästina-Aktionen führend teilzunehmen: Gleichzeitig ist Dr. Prinz die Möglichkeit eröffnet worden, als Rabbiner und Dozent in New York tätig zu sein und besonders auf dem Gebiete der jüdischen Geschichte Vorlesungen zu halten. Dr. Prinz hat die Berufung angenommen.

Professor Jastrow gestorben.

Berlin, 5. Mai. (ŽTA.) In Berlin verstarb im Alter von 81 Jahren der bekannte Nationalökonom Prof. Dr. J. Jastrow. Er hat bis zu seiner Eremitierung im Jahre 1924 an der Berliner Universität gelehrt. Neben der Sozialpolitik beschäftigte sich Jastrow vor allem mit der Verwaltungswissenschaft. Er verfügte über ein großes jüdisches Wissen und widmete auch jüdischen Dingen sein Interesse. Er war Mitglied des Jüdischen Central-Vereins.

Parkanlagen für Tel Awiw.

Der Tel-Awiwer Stadtrat hat von der Regierung die Mitteilung erhalten, daß diese 5000 £ für die Anpflanzung eines nach Dizengoff benannten Stadtparkes (Gan Meir) in Tel Awiw bewilligt hat.

Die Aktion in vollem Gange

Unsere Botschaft

Werden wir von dannen nicht mehr zieh'n!
Diesmal, zum drittenmal,
Solange die Wellen des Kinnereth nicht flieh'n
Und sich die Wasser des Jordan nicht nach rückwärts wenden.

(Levi ben Amilaj.)

Gleich am Anfang der „Chibath Zion"-Bewegung wurden die ersten Pioniere wie durch einen Zauber von Galiläa angezogen. 1882 wurde Rosch Pinah gegründet: durch rumänische Juden ohne zionistische Organisation, ohne Fonds, in einer unfruchtbaren, weglosen Einöde. Die Gründung von Rosch Pinah findet kaum ihresgleichen in der an Chaluzuth so reichen Geschichte des neuen Jischuw.

Im Jahre 1883 folgte Jessod Hamaalah, 1896 Metulla. Diese Siedlung ist Abschluß und zugleich Höhepunkt dieser heroischen Kolonisationsepoche in Obergaliläa.

Von 1896 trat eine Pause ein. Dann wurden Tel-Chaj und Kfar Gileadi gegründet, die durch den Tod Trumpeldors berühmt geworden sind. Seither sind wieder zwanzig Jahre vergangen also wieder eine Pause.

Zu allen Zeiten zog Galiläa die besten Kräfte an, kein Wunder, daß nun wieder die Sehnsucht nach Galiläa erwachte. Wie ist dieser Zauber zu erklären? Josef Weiz, der Forstdirektor des Keren Kajemeth, beantwortet die Frage folgendermaßen:

1. Das Galil ist gebirgig, es enthält die ganze wilde Poesie der Berge. Das Bergland will erobert werden. Wer Berge besteigt, muß Kraft haben und muß sie einzusetzen wissen — sein Lohn ist das Bewußtsein, emporzusteigen. Die Bezwingung der Berge ist von jeher der Traum der Jugend gewesen.

2. An das Galil knüpfen sich zahlreiche historische Erinnerungen aus der Zeit des jüdischen Freiheitskampfes mit den Römern. Diese Periode ist jetzt in unseren Herzen wieder lebendig geworden.

3. Obergaliläa ist schön. Die Berge fallen zu den beiden großen Ebenen ab: der von Hule im Osten und der von Akko im Westen. Im Norden grüßt der Hermon herüber, im Süden blaut der Kinnerethsee. All das rundet sich zu einem Bild von unvergleichlicher, herzerhebender Schönheit.

4. Dieses Gebiet ist äußerst fruchtbar. Das Klima ist herrlich, die Niederschläge reichlich; es hat aus früheren Zeiten Wälder, während sie in den anderen Teilen des Landes meist zerstört sind. Mitten in diesen Bergwäldern findet man noch heute alte, verwilderte Obstbäume. Das gilt vom Bergland, um so mehr gilt es vom Huletal, das an Güte des Bodens und Wasserreichtums in ganz Erez Israel nicht seinesgleichen hat.

Es soll weiters angeführt werden, daß die zauberhafte Natur Obergaliläas es war, die auch die Kabbalisten angezogen hat und die daher in Safed ihren Sitz errichteten. Wer einmal das Glück hatte, Safed zu sehen, dem wird es klar, wie mächtig der Zauber dieser Gegend wirkt.

Der Keren Kajemeth will dieses Gebiet zu neuem Leben erwecken. Ohne Neubesiedlung dieses Gebietes wären Safed und alle älteren Kolonien, die so viel Schweiß und Mühe der ersten Pioniere gekostet haben, zum sicheren Untergang verurteilt.

Die Besiedlung dieses Gebietes wird auch einen Riegel gegen unerwünschte Elemente aus Syrien vorschieben.

Mit dieser neuen Botschaft tritt der Keren Kajemeth an die jüdische Welt heran.

Die tschechoslowakische Wizo ruft die jüdischen Frauen zur Mitarbeit auf

Die tschechoslowakische Föderation der Wizo verschickt einen Aufruf an alle ihre Ortsgruppen, in welchen sie auf die Wichtigkeit der Aktion „Und nun ins Galil" hinweist. Gleichzeitig fordert sie alle Frauen auf, alle ihre Kräfte in den Dienst der großen Aktion zu stellen und dieser Aktion zum größten Erfolge zu verhelfen.

*

Die Gruppe der zionistischen Jugendorganisation „El-Al" in Prag, die eine wertvolle zionistische Arbeit leistet, meldete sich zu der Aktion „Und nun ins Galil" und übernahm ein Kontingent. Ein Beispiel, welche von den anderen Studentenorganisationen befolgt werden soll.

Auf gutem Wege

156 Orte

Die große Aktion des Keren Kajemeth Leisrael für die Erlösung des Ober-Galil findet einen immer größeren Widerhall in allen Schichten der tschechoslowakischen Judenheit. Im Laufe einer Woche ist die Zahl der Orte, die die Durchführung der Aktion melden, auf 156 gestiegen. Nach Redaktionsschluß der dieswöchentlichen Selbstwehr sind inzwischen eine Anzahl neuer Meldungen eingelangt, die in der nächsten Nummer veröffentlicht werden. In vielen Orten wurden bereits besondere Ausschüsse gemeldet, an deren Arbeit sich führende Persönlichkeiten beteiligen. Die Aktion ist fast in allen Orten sehr gut vorbereitet, so daß sie in der allernächsten Zeit zur breitesten Entfaltung gelangen wird.

Wir ersuchen noch alle Orte, die die Aktion noch nicht angemeldet haben, alles Notwendige zu unternehmen und sowohl die Meldung von der Durchführung, als auch die Bestellung von Propaganda- und Sammelmaterial an den Keren Kajemeth Leisrael, Praha 1, Dlouhá 41, aufzugeben.

Bisher haben folgende weitere Orte die Teilnahme und die Durchführung der Aktion „Und nun ins Galil" gemeldet:

Batka, Bánovce, Brezovice, Bardiov, B.-Budweis, B.-Krumau, Benátky, B.-Leipa, Červený Kostelec, Choceň, Chrudím, Chrást, Dobruška, Dobříš, Friedek-Mistek, Freiwaldau, Freistadt, Graslitz, Holič, Hořice, Holešov, Jevičko, Jičín, Jägerndorf, Kojetín, Kyjov, Kremnica, Köbölkut, Kralupy, Klatovy, Lipiany, Lysá n. L., Mähr.-Trübau, Mor. Budějovice, Malacky, Medzilaborce, Nikolsburg, Novaky, Neuern, Nové Město n. M., Nymburk, Neuhaus, Podivín, Pezinok, Podolinec, Puchov, Rachov, Rychnov, Sarišské Luky, Spišská Stara Ves, Sered, Světlá, Teschen, Turnov, Třebichovice, Uhersky Brod, Unín, Užhorod, Ústí n. O., Vyškov n. T., Vranov, Vyčapy, Zborow Žamberk.

Das Aktionskomitee und die Exekutive der Jewish Agency für die Aktion

Die Exekutive der Jewish Agency sowie auch das in Jerusalem im April tagende Aktionskomitee der zionistischen Weltorganisation haben einen Aufruf an die Juden der Welt gerichtet. In diesen Aufrufen wird die Wichtigkeit der Aktion für den Palästinaaufbau unterstrichen und die Förderung desselben verlangt.

Auch alle anderen Weltleitungen der verschiedenen Gruppen und Föderationen, wie Wizo, Makabiweltverband, Misrachi usw. haben einen Aufruf für die Aktion erlassen.

Guter Anfang

Von allen Orten, in welchen die Aktion begonnen wurde, werden gute Anfangserfolge gemeldet. Ueberall findet die Aktion ein großes Verständnis. Die Wichtigkeit der Aktion wird vor allem überall dadurch unterstrichen, daß allgemein größere Beträge gegeben werden, als es bei früheren Aktionen der Fall war. Jeder weiß, daß es sich um die Schaffung der Vorbedingungen für ein großes Kolonisationswerk handelt, wie es in der jüdischen Kolonisationsgeschichte noch nie verzeichnet wurde.

Nachod

hat weitere Kč 10.000.— überwiesen.

Trautenau

Dank der guten Vorbereitung und Mitarbeit sowohl der zionistischen Ortsgruppe, als auch der Wizo-Damen schreitet die Aktion sehr gut vorwärts. Die Erfolge sind größer als bei allen früheren Aktionen. Alle Juden werden erfaßt, man schätzt den Erfolg von Trautenau und Umgebung auf mindestens 30.000 bis 35.000 Kronen.

Prag

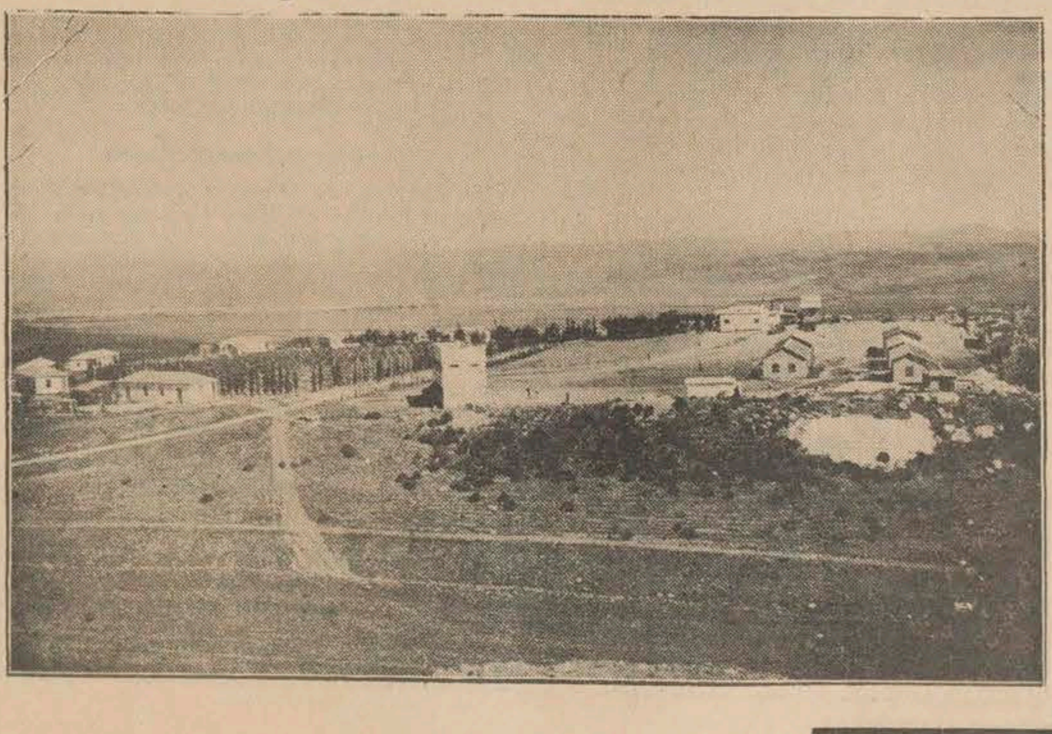
hat bereits in der ersten Woche Kč 40.000.— erreicht.

Der jüdische Frauenverein in Prag

spendete für die Aktion Kč 5000.— und verpflichtete alle seine Mitglieder, an der Aktion aktiv mitzuarbeiten.

AJELETH HASCHACHAR

Siedlung im Ober-Galil am Rande der Huleh-Ebene



Erich Gottgetreu:

Beim Malaria-Doktor von Huleh

Welche Maßnahmen können ergriffen werden, um bei der jüdischen Neukolonisation des Huleh-Gebietes die Malariagefahr zu verringern?

Dr. Mer, der „Malariadoktor", wohnt in Roschpinah, jener hübschen, vor mehr als fünfzig Jahren von rumänischen Juden gegründeten Kolonie im Oberen Galil.

Als ich den Malariadoktor — unter diesem vertraulichen Namen ist er im ganzen Galil populär — an seiner dortigen Arbeitsstätte, der Malariaforschungsstation der Hebräischen Universität, aufsuchen wollte, war er nicht anwesend: er ritt gerade über Land.

Tief im Tal blinkte der Merom-See, grünte die Huleh-Landschaft; dort, sagte man mir, wäre Dr. Mer jetzt beschäftigt.

„Wieso? Was hat er dort unten zu tun?", fragte ich.

„Die Beduinen der Huleh-Sümpfe sind ja gewissermaßen unsere Hauptpatienten und unser wichtigstes Beobachtungsmaterial", antwortete der junge Mann, an den ich meine Frage gerichtet hatte, trocken.

Führung durchs Mückenland

Der junge Mann war ein wissenschaftlicher Mitarbeiter der Hebräischen Universität Jerusalems; er wirkt in der Malariaforschungsstation Roschpinah als Assistent des Leiters.

Auf meine Bitte erbot er sich freundlicherweise, mich durch sein Reich zu führen, d. h. durch den Garten der Station und durch ihre Laboratoriumsräume.

Im Garten wachsen genau dieselben Schilfrohrarten, die sich zweihundert Meter tiefer an den Ufern des Merom-Sees im Winde wiegen. Und dieselben Mücken, die malariaübertragende „anopheles elutus" und andere, die sonst ihre sumpfige Heimat unten am See haben, fühlen sich hier „wie zu Hause".

Die Mücken bekommen Gelegenheit, Blut zu saugen. Die Eier, die sie dann einige Tage später ablegen, entwickeln sich zu Larven, die Larven verpuppen sich, die Puppen werden zu Mücken, aber — ihr Leben währte nicht lang: Dr. Mer und sein Assistent verwenden die Mükken für Infektionsexperimente und mancherlei andere wissenschaftliche Zwecke.

Heimkehr vom Dschungel

Müde vom Ritt und abgekämpft von der Arbeit des Tages war Dr. Mer inzwischen nach Hause gekommen.

Nachdem er sich ein wenig erholt hatte, erwarteten ihn schon mehrere Patienten: Juden und Araber, die unter den Nachwirkungen einer früheren Malaria litten und nun hier — übrigens kostenlos — behandelt wurden. Auch während der Unruhen von 1936 hielt Dr. Mer ständig Sprechstunden ab, friedlich trafen sich Juden und Araber im Wartezimmer des Arztes. Nur auf insgesamt acht Tage kamen keine Besucher von außerhalb, und zwar wegen der Unsicherheit, die auf den nach Roschpinah führenden Landstraßen herrschte.

Etwas später, in einer Arbeitspause, ergänzte Dr. Mer die Führung durchs Mückenland der Malariastation, an der ich bereits teilgenommen hatte, durch einige theoretische Bemerkungen:

„Die arabisch-beduinische Bevölkerung, die gegenwärtig den Dschungel umwohnt, ist zu hundert Prozent mit Malaria verseucht, d. h. also, daß alle, die an den Hulehsümpfen ansässig sind, zumindest in ihrer Jugend an Malaria litten. Zahlreiche Kinder der Beduinen sterben an dieser Krankheit. Aber diejenigen, die in ihrer Kindheit die Krankheit überstehen, erwerben später eine gewisse, vom zwanzigsten Lebensjahr an sogar fast vollständige Immunität."

„Kann man nicht auch künstlich Immunität produzieren?"

„Es kommt darauf an, ein Antimalariagift zu entdecken. Professor Kligler, der Leiter der Hygienischen Abteilung der Hebräischen Universität in Jerusalem, beschäftigt sich sehr intensiv mit den einschlägigen Problemen. Unter anderem wurde bei den damit verbundenen Forschungsarbeiten der zur Tierwelt gehörige Malariaparasit „Trypanosome" ausfindig gemacht; die Versuche stehen aber erst am Anfang."

„Und welche anderen Malaria-Experimente, wenn ich mich so ausdrücken darf, wurden an der Hebräischen Universität durchgeführt?"

„Man beobachtete unter anderem die Flugstrecken und Flugzeiten der Malariamücken, wobei ermittelt wurde, daß bestimmte Arten im Herbst bis zu zwölf Kilometer weit fliegen — eine Feststellung, die sehr wesentlich ist für die Berechnung des jeweiligen Umfanges einer möglichen Gefahrenzone. Ferner konnte man auch durch serologische Prüfung des Blutes gefangener Mücken ausfindig machen, welche Opfer die einzelnen Mückenarten als „stichfest" bevorzugen. Ebenso wurde erforscht, daß die Infektionswahrscheinlichkeit bei bestimmten Mückenarten in den verschiedenen Jahreszeiten verschieden groß ist. Endlich beschäftigt man

Stimmen

„Wir haben das Glück, in einer der größten und bedeutendsten Epochen der jüdischen Geschichte zu leben. Wir wollen nicht verzweifeln und nicht die Hoffnung verlieren. Auf Wiedersehen in Basel!“

Ussischkin in seiner Schlußrede auf der A.C.-Tagung.

•

„Meine Erinnerung reicht nicht sehr weit zurück, aber so kurz ist mein Gedächtnis nicht, wie das mancher Leute: es reicht wenigstens zwanzig Jahre bis in die Zeit des Krieges zurück. Damals haben wir den Menschen nicht die Frage gestellt: Christ oder Jude? Damals ließ man keinen „Schibolet“ rufen. Niemand sagte in jenen trüben Tagen: Du darfst für uns nicht sterben, denn du bist ein Jude. Sollen wir jetzt in den Tagen des Friedens sagen: Weil du ein Jude bist, darfst du mit uns nicht leben? Ich würde dies für den schwärzesten Verrat an den Hunderttausenden von Christen und Juden halten, die auf den Feldern Flanderns und in den Ebenen Palästinas gefallen sind.

Der englische Unterrichtsminister auf einem Bankett des Ausschusses für jüdische religiöse Erziehungsarbeit.

•

„Die Meinung, daß durch Duldung der antisemitischen Hetze dem Nationalsozialismus der Wind aus den Segeln genommen wird, hat sich als schwerer Trugschluß erwiesen.“

Aus dem Protest des Bundes der jüdischen Frontsoldaten gegen die antisemitische Hetzpropaganda an den Justizminister.

•

„Jetzt enthüllt sich freilich auch dem blödesten Auge, daß der wüste Kampf gegen die katholische Kirche nur die natürliche und logische Fortsetzung aller anderen Exzesse gegen die Zivilisation ist. Mit dem rohesten Antisemitismus hat es begonnen und mit der Zerschlagung der ganzen abendländischen Kultur geht es aus. Es rächt sich schon jetzt die Sünde, die Europa dadurch auf sich geladen hat, daß es die brutale Gewalt gegenüber einer kleinen Minorität, wenn nicht gutgeheißen, so doch geduldet hat, ohne dagegen beständig zu protestieren. Der rasende Antisemitismus wendet sich nun gegen alle diejenigen, die die Humanität und die göttlichen Gebote mißachtet und verraten hatten. Hieß es früher: „Schlagt die Juden tot!“, so lautet der Schlachtruf nun: „Die Sakristei ist ein Bordell!“

Walter Tschuppik im „Prager Montag“.

•

„Wenn ich die Liste der russischen Führer beschaue, finde ich, daß sie alle dem „auserwählten Volk“ angehören. Es ist nicht ein einziger russischer Proletarier unter ihnen. Mit diesen Verbrechern, die sich gegenseitig umbringen, kann man nicht sympathisieren, denn sie sind alle eine Familie, die älteste Familie, die wir kennen.“

Hitler in seiner Rede am 1. Mai.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Die Sicherheitsverhältnisse in Palästina.

London. (JTA.) In einem Vortrag im Anglo-Palestinian Club über die gegenwärtige Lage in Palästina beschäftigte sich Lady Reading auch mit den Sicherheitsverhältnissen im Lande und erklärte, sie würde nicht überrascht sein, wenn es in Palästina noch vor dem Bericht der Kgl. Kommission zu einem Wiederaufflackern des Aufruhrs kommen sollte.

Palästina, sagte Lady Reading, leide gegenwärtig unter Zuständen, die man nur als eine Art von Gangstertum bezeichnen könne. Die Regierung sei kläglich schwach. Es sei notwendig, den Juden Palästinas die Ueberzeugung zu geben, daß die Juden der Welt ihren Kampf verstehen und sich mit ihnen solidarisch fühlen.

Der Oberrabbiner von Palästina beim Kolonien-Minister.

London. (JTA.) Der Oberrabiner von Palästina Dr. Isaac Herzog ist unmittelbar vor seiner Abreise aus London vom Kolonienminister Ormsby-Gore empfangen worden.

Der neue Chefsekretär.

Jerusalem. (JTA.) Der neue Chefsekretär der Palästina-Regierung, William Denis Battershaw, traf dieser Tage in Palästina ein. Unmittelbar nach seiner Ankunft hatte er eine längere Besprechung mit dem bisherigen Chefsekretär Hall.

Neue Kolonie im Emek Chefer.

Jerusalem. (JTA.) Im Emek Chefer (Wadi Hawarit) wurde auf Boden des Keren Kajemet der Grundstein zu einer neuen jüdischen landwirtschaftlichen Siedlung der „Bne Benjamin“ (Söhne alter palästinensischer Kolonisten) gelegt. Es wurde auch gleich mit dem Bau der Häuser, Stallungen usw. begonnen.

Lag B'omer-Feier in Meron ruhig verlaufen.

Jerusalem. (JTA.) Die traditionelle Lag b'omer-Feier in Meron, die infolge der blutigen Unruhen im Vorjahre unterbleiben mußte, fand in diesem Jahre im Beisein hunderter Gäste aus dem ganzen Lande, die über Safed nach Meron gekommen waren, statt. Ordnung und Ruhe wurden während des ganzen Verlaufes der Feier nirgends gestört.

Titel „König von Jerusalem“ für Georg VI.?

Jerusalem. (JTA.) In Jerusalem ist das Gerücht verbreitet, daß König Georg VI. anläßlich seiner bevorstehenden Krönung auch der Titel eines „Königs von Jerusalem“ verliehen werden soll. Es heißt, daß ein solcher Beschluß von der britischen Regierung bereits gefaßt worden sei.

Der Krönungstag offizieller Feiertag in Palästina.

Jerusalem. (JTA.) Der Tag der Krönung König Georg VI. ist durch eine Bekanntmachung in der „Palestine Gazette“ zum offiziellen Feiertag für Palästina proklamiert worden. Die Jüdische Gemeinde von Jerusalem hat die jüdische Bevölkerung aufgefordert, am 12. Mai, dem Krönungstag, die Häuser mit der englischen und der blau-weißen jüdischen Flagge zu schmücken und an den Festveranstaltungen anläßlich der Krönungsfeier teilzunehmen.

Ruhiger 1. Mai in Palästina.

Jerusalem. (JTA.) Die 1.-Mai-Feiern der jüdischen Arbeiterschaft sind in ganz Palästina ruhig verlaufen. In Jerusalem, Tel Awiw und Haifa, sowie in den jüdischen Kolonien fanden Massenmeetings statt. Auf dem Gebäude der Levante-Messe in Tel Awiw fand am Abend des 1. Mai ein grandioses Meeting der jüdischen Arbeiterschaft statt, dem 50.000 Menschen beiwohnten. Die Redner betonten die Entschlossenheit der jüdischen Arbeiterschaft, sich jedem Versuch einer Verkleinerung des jüdischen Nationalheims in Palästina entgegenzustellen.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Nebi-Musa-Pilgern.

Jerusalem. (JTA.) Zwischen Arabern, die von einem Nebi-Musa-Pilgerzug zurückkehrten, und der Polizei ist es zu einem Zusammenstoß gekommen. Die Araber weigerten sich, dem Befehl der Polizei, die Marschrichtung zu ändern, Folge zu leisten, und griffen schließlich die Polizei an. Ein Polizeioffizier mußte in Notwehr von der Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Araber wurde schwer verwundet. Die Pilger durchbrachen daraufhin den Polizeikordon und setzten ihren Weg fort.

Präsident der Agudas Jisroel im Colonial Office.

London. (JTA.) Der Präsident der Weltorganisation Agudas Jisroel Jacob Rosenheim besuchte das Colonial Office und wurde vom Unterstaatssekretär Sir Cosmo Parkinson empfangen. Die Aussprache galt den jüngsten Entwicklungen in Palästina und in der Palästina-Politik.

80.000 Besucher bei den Konzerten des Palästina-Symphonie-Orchesters.

Jerusalem. (JTA.) Die Palästina-Orchestervereinigung hat im Sascha-Heifetz-Saal in Tel Awiw ihre Generalversammlung abgehalten. Aus dem von dem Generalsekretär Levertov erstatteten Bericht ging hervor, daß die in der letzten Saison von dem Orchester veranstalteten 48 Konzerte von 80.000 Personen besucht worden sind. Für die siebzig Mitglieder des Orchesters, von denen nur ungefähr ein Viertel Palästinenser sind, wurden eigene Hebräischkurse eingerichtet.

Gastspiel des Palästina-Symphonie-Orchesters in Beirut.

Beirut. (JTA.) Das Palästina-Symphonie-Orchester gab unter der Leitung von Hans Wilhelm Steinberg im großen Saal der amerikanischen Universität in Beirut mit außerordentlichem Erfolg ein Konzert, dem u. a. der syrische Unterrichtsminister, der Kommandant der französischen Truppen in Syrien und andere hohe Regierungsbeamte beiwohnten. Es ist beabsichtigt, regelmäßig Gastspiele des Palästina-Orchesters in Syrien zu veranstalten.

Neue Direktoren der Palestine Land Development Comp.

Jerusalem. (JTA.) Die Palästine Land Development Comp. hat in ihrer vor kurzem abgehaltenen Generalversammlung den Direktor der South African-Palestine (Binyan) Co. Ltd. in Haifa, Elieser Braudo, und Berl Katznelson in Tel Awiw an Stelle des verstorbenen Joseph Aronowitz in das Direktorium berufen. In der Generalversammlung erstattete der leitende Direktor, Dr. J. Thon, den Tätigkeitsbericht und beschäftigte sich insbesondere mit den Meliorationsarbeiten im Hule-Gebiet.

Neue Obligationen der Hypotheken-Bank.

Jerusalem. (JTA.) Die Palestine Mortgage Bank hat auf ihrer am 28. April abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, neue Obligationen in der Höhe von 900.000 Pfund auszugeben.

sich auch mit den Besonderheiten der Ueberwinterung und Ei-Ablage.“

Der Krieg des KKL.

Ich bat Dr. Mer noch um Mitteilung einiger Einzelheiten aus der Geschichte und Methodik der praktischen Malariabekämpfung in Palästina.

„Als Sie heute morgen nach Roschpinah fuhren“, erwiderte er, „sahen Sie unten im Tal, am Südufer des Meromsees, die freundlichen roten Dächer von Jesod Hamaala. Als die Siedlung im Jahre 1887 von einer Anzahl aus Polen eingewanderter Juden gegründet wurde, ahnte man nicht, welch hohen Preis die Niederlassung auf dieser an sich so fruchtbaren Erde kosten würde: Jahrzehntelang währte der Kampf gegen die Malaria; viele fielen der Krankheit zum Opfer; unendlicher Mühen bedurfte es, um sie endlich nur sporadisch zu machen. Und dann wissen Sie auch, daß es in anderen Gegenden des Landes den Anstrengungen des Keren Kajemeth gelungen ist, die Krankheit überhaupt vollständig auszurotten. Im Emek, im Gebiet zwischen Ain Harod und Ain Sakneh beispielsweise, dort, wo heute die Felder von Beth Alpha blühen, dehnte sich vor weniger als zwei Jahrzehnten noch ein einziger großer Sumpf, den man im besten Fall zu Pferd durchqueren konnte — und selbst das war gefährlich. Der Keren Kajemeth trocknete das Gelände aus und schuf so nicht nur die Voraussetzungen für eine großzügige jüdische Kolonisation, deren erfreuliche Ergebnisse alle kennen, sondern sanierte auch in dieser medizinischen Hinsicht die angrenzenden arabischen Dörfer Zerain, Nuris und Goumi. Aehnliche Urbarmachungen erfolgten auch in der Gegend bei Nahalal oder im Emek Chefer. Aber selbst dort, wo die besonderen Umstände eine restlose Malariaausrottung vorläufig unmöglich machen — und die Bedingungen sind überall dort erschwert, wo Drainage in offenen Kanälen geführt wird, wo die Bewässerungsmethoden primitiv sind und wo ein Teil der arabischen Bevölkerung nomadisch ist, so daß die Gefahr besteht, daß eine von einer Beduinengruppe an einem bestimmten Platz infizierte Krankheit an irgend eine andere Stelle weiterverschleppt wird — überall dort ist es möglich, die Malaria durch ständige und systematische Kontrolle wenigstens sporadisch zu machen.

In dieser Hinsicht hat sich auch das Hygienedepartement der Regierung Verdienste erworben. Während in den Städten die Malaria durch Brutzerstörung in Brunnen und stillen Gewässern im Laufe der letzten achtzehn Jahre überhaupt vollständig ausgerottet wurde, wurde auf dem Lande in Zusammenarbeit mit der einheimischen Bevölkerung die Kontrolle aller Brunnen, Kanäle, Bäche und Teiche immerhin so erfolgreich durchgeführt, daß Malariaepidemien im Laufe der Jahre immer seltener wurden. Außerdem beteiligte sich die Regierung an verschiedenen Austrocknungsarbeiten, wenn auch nicht in demselben Maßstabe, in dem sich die jüdisch-kolonisatorische Aktivität auf diesem Gebiet entfaltete. Die Malariaforschungsstation der Hebräischen Universität in Roschpinah unterstützt die Regierung durch einen Zuschuß.

Insgesamt haben Keren Kajemeth, Pica und andere jüdische Kolonisationsgesellschaften im Laufe der Zeit LP 400.000.—, die Regierung LP 150.000.— für die Zwecke der Malariabekämpfung verausgabt.

„Kann nun“, fragte ich zum Schluß unseres Gesprächs, „während der Dauer der Kolonisationsarbeiten im Hulehgebiet eine gewisse Malariafreiheit gesichert, d. h. also eine vorbeugende Hilfe geleistet werden?“

Vorbeugungsmaßnahmen

Dr. Meer meinte in seiner Antwort, daß vor allem eine intensive Behandlung der im Hulehgebiet von früher her ansässigen und vollkommen malariaverseuchten Beduinenbevölkerung durchgeführt werden müsse. Trotzdem dürfe man sich in dieser Hinsicht keinen allzu optimistischen Erwartungen hingeben, da in der Nähe von Huleh die syrische Grenze verläuft und jenseits der Grenze, am Rande großer Reisfelder, häufig Beduinen ihr Lager aufgeschlagen haben; das bedeutet, daß stets eine Quantität von Trägern und Mücken in der Nähe sind, die unter ungünstigen Umständen Anlaß einer Malariaepidemie sein können.

Ferner muß man darauf achten, daß bei der Durchführung der Austrocknungsarbeiten die Brutfläche nicht vergrößert wird. Wenn man den Dschungel, an dessen Rand die „Anopheles elutus“ lebt, wegnimmt und den Sumpf selbst unbedeckt läßt, so würde sich die „Anopheles elutus“ auf diejenigen Plätze verbreiten, auf denen vordem eine ungefährlichere Mückenart lebte. Man muß entgegen früheren Gewohnheiten also erst das Wasser abziehen und später den Dschungel abschneiden. Aber außer der Drainage der Hauptsümpfe dürfte auch noch die Einfassung der in der Nähe befindlichen Quellen sowie die ständige Kontrolle aller neuentstehenden Bewässerungskanäle notwendig sein.

Selbstverständlich müssen die bei der Hulehkolonisation beschäftigten Arbeiter gut ernährt werden, in zweckmäßig angelegten Häusern drahtgeschützt wohnen und nachts unter Netzen schlafen. Die genaue Durchführung dieser Maßnahmen und der Gesundheitszustand der Huleh-Arbeiter selbst wird ständig ärztlich kontrolliert werden. Dr. Mer, der an dieser medizinischen Kontrolle führend beteiligt ist, wird in Zukunft ein etwas leichteres Arbeiten haben, da ihm, resp. seiner Forschungsstation vor wenigen Wochen von einem englisch-jüdischen Mäzen durch die Vermittlung der Hebräischen Universität ein kleines Auto zur Verfügung gestellt wurde.

Neue Chaluziuth

Die Trockenlegung der Hulehsümpfe ist, wie man sieht, mit gewissen gesundheitlichen Gefahren verbunden für alle diejenigen, die sich dieser schweren Pionierarbeit unterziehen wollen. Es besteht jedoch auch kein Zweifel darüber, daß die große Aufgabe daran nicht scheitern wird. Sorgfältige wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Forscher, Arzt und Ingenieur wird dazu beitragen, daß die Sumpftrocknung nur möglichst wenig von Malariaerkrankungen begleitet sein wird. Keren Kajemeth und Hebräische Universität sind in der Lage, in dieser Hinsicht einen reichen Schatz der Erfahrung und Erforschung nützen zu können.

Das Land wird gebaut. Tausende von jüdischen Arbeitern, vor allem auch Mitglieder der Kwuzoth und junge Menschen, die aus dem Kreise der Arbeiterjugendbewegung hervorgegangen sind, haben sich heute schon bereit erklärt, dem Rufe der verantwortungsvollen Arbeit Folge zu leisten — und gewiß nicht nur im romantischen Gefühl der Jugend, die das Abenteuer liebt und das Wagnis. Diese neue Jugend, beseelt von dem gleichen Gefühl chaluzischer Verpflichtung wie andere aktiv-zionistische Generationen vor ihr, die den Emek Hajarden und den Emek Jesreel eroberten und wüstes Sumpfland in einen Garten der Fruchtbarkeit verwandelten — diese Jugend will tätig mithelfen an der Gewinnung neuen jüdischen Bodens, der angegliedert an eine noch größere Einheit, Tausenden einmal schöne, schützende Heimat sein wird. Denn das steht fest: die Parole „Huleh“ findet ihre letzte zionistische Erfüllung erst in der Verwirklichung eines großen jüdischen Galil.

Hugo Bergmann regt Schaffung eines „Jüdischen Schulministeriums“ an.

New York, 5. Mai. (JTA.) Der jetzt in New York weilende Rektor der Hebräischen Universität in Jerusalem, Prof. Dr. Hugo Bergmann, wandte sich an die Graduate School for Jewish Social Work mit dem Vorschlag, die Schaffung eines „Jüdischen Unterrichtsministeriums“ in Angriff zu nehmen. Das Ministerium sall von einem Wetkongreß der jüdischen Schulen gewählt werden. Dr. Bergmann erklärte, daß ein solches Ministerium geeignet wäre, das jüdische Erziehungswesen in der ganzen Welt zu vereinheitlichen. Zu diesem Zwecke schlage er vor, die Studienordnung der jüdischen Erziehungsanstalten in den verschiedenen Ländern einheitlich zu gestalten und Schüler und Lehrer gegenseitig auszutauschen. Der bekannte Philantrop Felix M. Warburg kündigt die Gründung eines Komitees an, das die Aufgabe haben soll, die jüdischen Unterstützungsinstitute in der ganzen Welt miteinander in Einklang zu bringen.

Dr. Nahum Goldmann erörtert mit Graf Ciano zionistische Probleme.

Rom, 5. Mai. (JTA.) Der Bevollmächtigte der Jewish Agency beim Völkerbund in Genf, Dr. Nahum Goldmann, hatte mit dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, eine längere Aussprache, in deren Verlauf er dem Minister die aktuellen zionistischen Probleme auseinandersetzte und dabei auch die Möglichkeiten der zionistischen Tätigkeit in Italien erörterte.

Der Aguda-Weltkongreß in Marienbad.

Die Kennessio gedoulo, der Weltkongreß des in der Agudas Israel organisierten thoratreuen Judentums, ist für die Zeit vom 18.—23. August nach Marienbad (Kursaal) einberufen worden.

Dr. Heinz Guttenstein:

So etwas kann es bei uns nicht geben

Diese Ueberzeugung wurde wieder einmal in einem der klassischen Länder des jüdischen Wohlergehens ad absurdum geführt.

Im letzten Vierteljahr konnte man in Italien eine aufsteigende Welle des Antisemitismus beobachten, ja es scheint erst jetzt die Geburtsstunde einer bedeutenderen antijüdischen Bewegung geschlagen zu haben. Den Anfang bildeten wiederholte drohende Reden des ehemaligen Generalsekretärs der fascistischen Partei Farinacci, sowie Artikel in einer von ihm redigierten Zeitschrift. Von hier übernahm die Presse zahlreiche Unfreundlichkeiten, insbesondere wurden den Juden alle auswärtigen Mißerfolge des Regimes, so die feindselige Einstellung der Londoner City zum Vorwurf gemacht, die angeblich von Juden künstlich geschürt werde. Den Höhepunkt der antijüdischen Ausschreitungen erklomm aber der ehemalige Minister und Marschall von Italien General Balbo, angeblich selbst ein Judenstämmling, der die jüdischen Geschäftsleute seines Gouvernements der italienischen Kolonie Lybien, die trotz Verbotes der Regierung an der Sabbathruhe festhielten, öffentlich auspeitschen ließ. Angeblich um zum Ausdruck zu bringen, daß dieser Prügelakt nicht Ausfluß eines ausgesprochen antisemitischen Geistes sei, hat Mussolini bei seinem kürzlichen Aufenthalte in Lybien, den Besuch des jüdischen Viertels in sein Programm aufgenommen. Aber kurz nach diesem offiziellen Besuch brachte das italienische Mittagsblatt „Tevere" eine Liste aller italienisch-jüdischen Familiennamen, um den Italienern die Aussonderung der Juden, die sich im Aeußeren kaum von den Italienern unterscheiden lassen, zu erleichtern, was allgemein mit Recht als antisemitischer Akt empfunden wurde.

Da in einem fascistischen Staate auch ein gewesener Generalsekretär der Partei auf eigene Faust nicht einmal antisemitische Politik treiben darf und insbesondere die Presse als reines Staatsunternehmen keine Extratouren wie etwa bei uns unternehmen kann, darf dieser Untersuchung mit Berechtigung die Ansicht zugrunde gelegt werden, daß die antisemitische Propaganda in Italien gegenwärtig von den leitenden Stellen gewünscht wird.

Diese Feststellung regt zum Nachdenken darüber an, was sich das fascistische Italien von der Judenhetze im gegenwärtigen Moment verspricht, da ein trotz allen romantischen Scheins so rationales Herrschaftssystem auch eine kleine politische Maßnahme ohne bestimmte Hoffnungen und Erwartungen nicht anordnen würde.

Die üblichen Erklärungen versagen vorliegenden Falls. Die jüdische Minderheit Italiens ist derartig klein, unbeträchtlich und im Volke unbekannt, daß sich die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem Regime wohl kaum auf die Juden abwälzen läßt. Anderseits sind die von Juden besetzen Stellungen in Anbetracht eben dieses Umstandes natürlich auch sehr gering, so daß auch der Konkurrenzneid wohl kaum als Motiv in Frage kommt, womit die beiden maßgeblichen Motive des deutschen Antisemitismus als nicht anwendbar erscheinen.

So erscheint mir diese neue Bewegung, bei der sich einige Elemente des Antisemitismus noch unvermischt rein aufzeigen lassen, mit ein Beweisstück für die, übrigens auch von Zionisten oft bestrittene These zu sein, daß der Antisemitismus eine künstlich entfachte politische Leidenschaft und kein im Volke tief verwurzeltes, mit dem Blute quasi chemisch verwobenes Gefühl sei, also sozusagen eine Elementartatsache). Gerade diese oft vorgebrachte Behauptung unserer Gegner hat auch viele Zionisten überzeugt; sie schien ihnen eine Bestätigung ihres Glaubens zu sein, daß eine planmäßige Einstellung auf sich selbst und Absonderung vom „Blutfeind" notwendig sei. Außerdem schien diese Auffassung ein starkes Argument gegen die bekannte These, der Antisemitismus werde schon bald, zum Beispiel mit steigender Bildung der Wirtsvölker, von selbst ein Ende finden. In Wirklichkeit genügt doch, um den Zionismus klar auch von dieser Seite zu rechtfertigen durchaus die Ueberzeugung, daß die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Struktur und Lage die Entfachung antisemitischer Instinkte in breiten Massen begünstigt, ja sogar notwendiger Weise herbeiführt. Da sich die gesellschaftliche Situation in dieser Richtung in den nächsten Jahrzehnten kaum grundlegend ändern kann, die jüdische Not aber im Momente drückt, so ist insbesondere, da jederzeit wiederum eine Situation eintreten kann, die den Juden ihre abnormale Lage spürbar macht, eine grundsätzliche Lösung der Judenfrage eben auch dann notwendig, wenn die einzelnen Gastvölker ihnen von Natur aus gleichgültig und nicht triebhaft feindselig gegenüberstehen. Gerade der vorliegende Fall ist schließlich ein Beispiel dafür, auf welche Weise ein zu den Juden ganz indifferent eingestelltes Volk mit raffinierten Mitteln aufgehetzt wird, so daß falls die Staatsraison ein weiteres Aufputschen des antisemitischen Geistes verlangt und pflegt, das Ergebnis tatsächlich den Eindruck der naturhaften Feindseligkeit des Italienervolkes gegen die Juden hervorrufen kann.*

Wir haben bereits festgestellt, daß die Analogie als Mittel der Erklärung des Antisemitismus in Italien versagt. Da auch sonst die Enträtselung politischen Geschehens ungeachtet des Besitzes vielleicht ganz wertvoller Rezepte hiezu nicht ganz so einfach ist, sind wir weitgehend auf Vermutungen angewiesen. Meine geht dahin, daß es sich vorliegenden Falles um ein kompliziertes Manöver handelt, dessen Anwendung vielleicht überdies auch einen Maßstab für die zunehmende jüdische Immigration nach Italien bildet.

In gewissem, sicher beschränkten Ausmaße, sind wir Juden vielleicht tatsächlich in der Lage die öffentliche Meinung in England und in USA. zu beeinflussen, zumal dies in gewissem Ausmaße schließlich keiner Volksgruppe abgesprochen werden kann. Jedenfalls wird bei uns diese potentielle Fähigkeit allgemein und weitgehend überschätzt, wie auch anderseits die jüdische Solidarität überschätzt wird, die natürlich vorhanden ist, aber leider nicht entfernt in dem Ausmaße, als von Außenstehenden oft angenommen wird. Eben diese Solidarität der Westjudenschaft mit den Juden Italiens soll zwecks Beeinflussung der Richtung der jüdischen Ingenieure auf die Mächte des Westens eingespannt werden.

So wäre auch zu erklären, warum man sich in Rom nicht zur deklarierten Feindschaft, sondern zum „Zuckerbrot- und Peitsche-Rezept" entschlossen hat; vielleicht hofft man tatsächlich so eine nachdrückliche Intervention bei den Westmächten erwirken zu können, was für das finanziell leidende Italien, auch noch einen wirtschaftlichen Gewinn bringen kann, der wohl nur im Guten erzielbar sein dürfte. Bei der mangelhaften politischen Organisation des italienischen Judentums wird diese Politik höchstwahrscheinlich wenigstens den Willen zum Gefällig-sein erwecken, da die Furcht Einzelner verbunden mit gutem italienischen Patriotismus letzten Endes größer sein dürfte, als der zu Tage getretene Protestwillen gegen die antisemitische Welle.

Weiters aber gliedert sich die antijüdische Kampagne noch in einen viel größeren politischen Rahmen gut ein, in den neuen imperialistischen pro-arabischen antienglischen. Der neue Kurs, der Mussolini als Schutzherrn des Islams der staunenden Welt präsentiert, wird — wir können das im Kleinen aus unserem politischen Leben der Nachkriegsjahre — neben anderen politischen Legitimationen auch die antisemitische zu brauchen glauben, um sich als geeigneter Bundesgenosse und Aufhetzer aller Gegner der Mandatarmacht zu legitimieren. Letzten Endes liegt auch hier wieder eine Drohung vor, da Rom nur auf diese Weise etwas erreichen kann, während es zu einem ernstlichen Vorstoß gegen die englische Vorherrschaft in Asien jetzt wohl kaum geeignet ist. Nur wird hier diese Aktion gefährlicher, da sie durch ihr ständiges Wirken und ihre Verbindung mit dem unruhigem Arabien auch ohne besondere Erfolge eine politisch wirksame Realität ist.

Jedenfalls kann man aus der Entwicklung, die die Dinge genommen haben, wiedereinmal wie so oft den erstaunlichen Mangel an politischer Konzeption und Voraussicht bei den sich als Politiker per excellence gebärdenden Neuzionisten Jabotinskys feststellen, welche wiederholt Italien als brauchbaren Bundesgenossen zionistischer Aspirationen angesehen haben, und Italien gegen England ausspielen wollten und in ihrem kleinen Rahmen auch ausgespielt haben. Anderseits zeigt sich nun wie prinzipiell richtig die Einstellung des arbeitenden Palästina zum Abessinienkrieg war, wenn auch der Ausgang dieses Unternehmens eine etwas diplomatischere Handlung im Momente als ratsamer erschienen ist.

Jedenfalls scheint sicher zu sein, daß auf längere Zeit hindurch der italienische Einfluß im Vorderen Orient für die arabische Sache und gegen unser Aufbauwerk eingesetzt wird.

*) Zwischen einer künstlich entfachten Leidenschaft und einem dem Blute quasi chemisch verworbenem Gefühl scheint es doch noch die Tatsache einer in der heutigen Psyche tief verankerten Reaktionsbereitschaft zu liegen, sonst wäre es wohl nicht zu erklären, wie eine künstlich entfachte Leidenschaft solche allgemeine, sichere, durchschlagende und andauernde Wirkung haben könnte. (Anm. d. Red.)

Gustav Finzi — gestorben

Am Erew Sabbat ist unser Gustav Finzi von seinem mit Heroismus ertragenen Leiden erlöst worden. Am Sonntag wurde er in dem ihm von der Kultusgemeinde Troppau gewidmeten Ehrengrabe beigesetzt. — Wer war Gustav Finzi? so fragt der Tam unter den Zionisten. Ihm sei geantwortet mit der Aufzählung der Würden, die Gustav Finzi in der Zeit seiner Aktivität bekleidet hat. Er war Obmann des zionistischen Vereines Jeschurun in Troppau, Mitglied und später Obmann des zionistischen Distriktskomitees für Mähren und Schlesien, Mitglied und dann Vorsitzender des Zionist. Zentralverbandes für die ČSR., Mitglied des westösterreichischen Zentralkomitees, Mitglied des Aktionskomitees, als Kongreßdelegierter und als Vorsitzender des Legitimationsausschusses, erster zionistischer Präsident der israelitischen Kultusgemeinde Troppau (vielleicht erster zionistischer Kultusgemeindepräsident überhaupt), Präsident des Verbandes israelitischer Kultusgemeinden Schlesiens, erster Vorsitzender des Zentralkomitees für den Keren Hajessod in der Tschechoslowakischen Republik u. a. m. Also ein Würdenträger? Nein, ein arbeitender Zionist, der jede Arbeit leistete, die zu leisten ihm aufgetragen wurde. Allerdings besaß er neben ungewöhnlichem Arbeitswillen auch Eigenschaften, die in ihrer Gesamtheit so selten anzutreffen sind, daß er überallhin delegiert wurde, wo man keinen hatte, der ihm gleich kam u. a. auch an Opferfreude, Opfer an Mühe, Zeit und — Geld. Es kam uns zu statten, daß er nebst allen Eigenschaften des Geistes, der Seele auch nach gesellschaftlicher Stellung und Aeußerem uns überall würdig repräsentieren konnte. — Seit 1924 hat er sich von jeder öffentlichen Tätigkeit zurückgezogen. Uns hat er immer angehört. Die Verbindung mit uns wurde aufrechthalten durch seine drei Söhne Carlo, Paul und Josef, die alle Erben seines Geistes, aktive, opferfrohe Zionisten sind. Der Zionistische Verein Jeschurun hat in seiner am 3. d. M. abgehaltenen Trauersitzung beschlossen eine Sammlung einzuleiten für einen Gustav-Finzi-Garten in Erez Israel. Seine zahlreichen Freunde werden gewiß gerne an diesem Werke der Liebe sich beteiligen.

Dr. S. Friedmann.

Troppau, 5. Mai 1937.

Ludwig Bato:

Mystische Erbschaften

Historiker behaupten, daß katastrophale Wendungen in der jüdischen Geschichte das geistige Streben und Wollen des Volkes immer wieder in ein mystisches Fahrwasser lenkten. Nationales Unglück trieb die zerknirschte jüdische Seele stets in geheime, okkulte Sphären, wo sie Heil und Trost suchte. Der Untergang des zweiten jüdischen Staates gab Nahrung dem mystischen Denken des Rabbi Schimon Ben Jochai, die kabbalistische Bewegung um die Wende des Mittelalters verdankt der Vertreibung der Juden aus Spanien ihre Entstehung und der Chmielnicki-Aufstand war es, der die Seelen für die irreale Erscheinung des Pseudomessias Sabbatai Zewi empfänglich machte.

Auch unsere Zeit ist gekennzeichnet durch eine furchtbare Krise des jüdischen Volkes. Und da sollte eigentlich nach der Lehre von Parallelismus wieder einmal eine mystische Note in unserem Sein und Schaffen aufscheinen. Von Mystizismus ist jedoch weit und breit nichts zu merken. Dagegen greift eine Materialisierung im Denken und Fühlen des Volkes Platz, die wohl ohne historisches Beispiel dasteht. Eine Umwertung der Werte vollzieht sich vor unseren Augen, die das Geistige sehr gering einschätzt und es oft — um im Bilde zu bleiben — zu einem Nonvaleur herabsinken läßt.

Wir wollen nicht ungerecht sein. Auch früher bestand das Volk nicht aus lauter Mystikern und Kabbalisten. Die Jagd nach dem Gelde fand immer Liebhaber unter den Juden, umso mehr, als der jüdische Mensch sein Leben jeden Tag von neuem um den Preis klingender Münze erkaufen mußte. Das Geistige notierte wohl höher als heute, aber auch das Gold fand — stürmische Nachfrage. Neben großen Idealisten gab es immer geniale Bankiers und Handelsherren, wobei es gar nicht selten vorkam, daß sich diese beiden gegensätzlich scheinenden Pole in einer Person zusammenfanden.

Wir wollen nicht ungerecht sein. Die Nachkriegszeit hat auch auf dem Gebiete jüdischer Geistigkeit Großes geschaffen und der opferwillige jüdische Idealismus, der die alte Heimat wieder erstehen läßt, zählt zu den schönsten, machtvollsten und ergreifendsten Kapiteln der jüdischen Geschichte.

Allerdings wird daneben der Materialismus immer feister und droht, der jüdischen Geistigkeit, mit der er heute in stetem Hader lebt, den Garaus zu machen. Aber auch der Materialismus kann, so merkwürdig es auch klingen mag, mystisch werden; wenn er nämlich von großen Erbschaften träumt! Dieser Traum ist so ziemlich das einzig Mystische, das unsere Zeit aufzuweisen vermag.

Das Ende des Weltkrieges gab den ersten Auftakt zu mystisch-materialistischen Träumereien. In den Ländern der einstigen Habsburgermonarchie begann man von einem vor vielen Jahren in San Francisco verstorbenen Bischof Horowitz, einem ehemaligen Jeschiwajünger, zu munkeln. Er habe ein fabelhaftes Vermögen hinterlassen, das durch Zinsen und Zinseszinsen zu einer Riesensumme angewachsen sei. Nun werden die Angehörigen gesucht. Von Czernowitz bis Innsbruck und von Kronstadt bis Krakau verfielen die Juden, die sich erbberechtigt wähnten, in einen förmlichen Goldrausch. Wer war nur dieser Bischof Horowitz? Sein Ursprung war in Dunkel gehüllt. Nur eines schien festzustehen: daß er aus dem früheren Ungarn stammte. Aber über die Vaterstadt selbst gingen schon die Meinungen der Familienforscher diametral auseinander. Die einen stellten seine Wiege in Siebenbürgen auf, die anderen hinwieder beteuerten hoch und heilig, daß ihn seine Mutter in der Slowakei zur Welt gebracht habe. Ganz alte Leute konnten sich genau erinnern an das Bocherl, das dem alten Horowitz geboren ward, an der und der Jeschiwa studiert und nachher das Land verlassen habe, um übers große Wasser zu gehen. Ja, mancher wollte sogar gehört haben, daß das ehemalige Bocherl später vom Judentum abgefallen und Geistlicher geworden sei. Bischof? Da streichelte sich so mancher mit Gruseln, aber nicht ohne Selbstgefallen den Bart. Bitt' Sie schön, was kann aus einem jüdisch' Kind nicht alles werden! Und viele stürzten sich in die größten Auslagen, um Sippenforschungen anstellen zu lassen und eine besonders hoffnungssichere Gruppe von Erben sandte um den Preis großer Opfer eigens einen Anwalt nach dem Dollarlande, um an Ort und Stelle den Sachverhalt zu er- und die Erbschaft zu beheben.

Dann kam die große Ernüchterung, um nicht zu sagen: Zusammenbruch. Den alten Juden zum Trotze, die sich, je weiter die Sache gedieh, um so genauer des Bocherls entsinnen konnten, stellte es sich eines schönen Tages heraus, daß Bischof Horowitz nie gelebt und infolgedessen auch nichts hinterlassen hat, daß das Gerücht von der großen Erbschaft eben nur ein Gerücht war, „böswillige Mache gewissenloser Leute", wie das tschechoslowakische Generalkonsulat in New York in resoluter Sprache verlautbaren ließ.

Kaum war dieser Traum ausgeträumt, bekamen die materialistischen Mystiker eine zweite Anwandlung. Wozu übers große Wasser gehen? Ist Deutschland nicht viel näher? In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebte in Breslau ein Kommerzienrat namens Jonas Fraenckel, ein reicher, wohltätiger Jude, ein Mäzen im besten Sinne des Wortes. Seinem Opfermut ist auch die Gründung des Breslauer Rabbinerseminars zu verdanken. An seine Person knüpfte der neue mystische Traum an und es tauchten in Kongreßpolen sehr bald Gerüchte auf, die wissen wollten, daß der aus Polen stammende und vor Jahrzehnten verstorbene Kommerzienrat ein ungeheures Vermögen hinterlassen habe, das nun unter die unbekannten Erben aufgeteilt werden solle. Ganz Kongreßpolen geriet außer Rand und Band. Vergebens behaupteten Leute, die mit den Verhältnissen vertraut waren, daß es da nichts zu erben gebe. Vernunftgründe halfen nichts. In der Phantasie der sich erbberechtigt Wähnenden stieg das Erbe ins Unermeßliche. Nichts, keine noch so begründete Nachricht über das Nichtvorhandensein einer Erbschaft konnte ihre felsenfesten Glauben ins Wanken bringen. Ja, noch mehr: im Zuge moderner Organisationsbestrebungen schlossen sich die „Erben" — darunter auch Nichtjuden, denen ihre jüdische Abstammung plötzlich teuer und wertvoll erschien — zusammen und gründeten drei Vereine, die sich gegenseitig als unlautere Konkurrenz betrachteten. Jährlich traten diese Vereine zu Generalversammlungen zusammen, und wenn sie noch leben, so harren sie heute noch unentwegt und unbelehrbar der großen Erbschaft.

Eine neue große Erbschaft trat auf den Plan, mit der sich der Nachlaß des braven Jonas Fraenckel nicht messen konnte: die Erbschaft des Lord d'Aquillar. Da war es wieder die böhmische Judenheit, die in furchtbare Erregung geriet. Durchaus begreiflich angesichts der Tatsache, daß es sich um 42 Millionen englische Pfund handelte! Allerdings erwiesen sich die Grenzen Böhmens bald zu eng, um alle Erbberechtigten fassen zu können. Außer den eingeborenen Familien Kohn, Agular, Weiner, Roth, Goldstein — und wer nennt alle Namen! — meldeten sich auch noch die Barone Groedel, die dem Judentum wohl schon längst Lebewohl gesagt haben, sich plötzlich aber ihrer vergessenen Herkunft erinnerten, und Graf Coudenhove-Kalergi, der vermöge der Abstammung seiner Frau, der Schauspielerin Ida Roland, Ansprüche erheben zu können glaubte.

Was wurde da nicht alles an Legenden aufgetischt! Von einem Lord Moses Raphael d'Aquillar aus dem 18. Jahrhundert faselten die Prager Blätter, der, einer Maranenfamilie entstammend — wahrscheinlich in Anlehnung an das Beispiel von Horowitz in Amerika — Bischof wurde, dann nach London ging, dort zum Judentum übertrat, Lord wurde und sich später in Wien niederließ, wo er es durch Spekulationen zu einem unermeßlichen Reichtum brachte. Nachher ging er wieder nach London, wo er das Zeitliche segnete. Das hinterlassene

Um den Hechaluz

In diesen Tagen, in denen sich die Schwierigkeiten unendlich häufen, die der Verwirklichung unseres Zieles entgegenstehen, taucht von neuem die Frage vor uns auf, wer der Träger der zionistischen Verwirklichung sein wird. Nicht zum erstenmal erleben wir eine Krisis in der zionistischen Geschichte, wenn auch keine bisherige ihrem Umfange nach mit der heutigen verglichen werden kann. Wenn es uns gelang, immer wieder mit dem Einsatz unserer Kräfte den Widerständen zu trotzen, dann vor allem deswegen, weil wir in richtiger Bewertung des Trägers unseres Aufbauwerkes zu richtigen Erkenntnissen kamen.

Das größte Aktivum der schwachen jüdischen Kräftebilanz ist unsere Jugend. Sie ist noch weit davon entfernt, in ihrer Gesamtheit die zionistische Aufgabe als einzigen Weg zur Lösung der Judenfrage erkannt zu haben. Erfolg und Schwierigkeiten zionistischer Verwirklichung, politische Komplikationen wirken sich in ihren Reihen in der Form des Weges mit leichterem Widerstand aus: Konjunktur zionistischer Verwirklichung mit großer Alijah bringt uns starkes Anwachsen der Bewegung. Größerwerden der Schwierigkeiten, womit auch Ansprüche, die an die Menschen der Bewegung gestellt werden, wachsen, bringt eine Abkehr mit sich. Sicher gibt es auch unter der Jugend Schwachgewordene, die aus Furcht vor der Größe der Aufgabe oder im Gefühl der eigenen Schwäche kapitulieren und vielleicht ins gegnerische Lager einschwenken. Aber alle, die von der Richtigkeit ihres Weges durchdrungen sind, werden sich auch durch die Schwäche, die in der Abkehr von der Bewegung zum Ausdruck kommt, nicht schrecken lassen. Mit dem Blick auf das Ziel heißt es, die zur Verfügung stehenden Mittel am richtigen Punkt einzusetzen, um für die Bewegung und damit für unsere große Sache den größtmöglichen Erfolg zu erzielen.

Vor allem bewahren wir den Glauben an uns und an unser Recht; nichts ist geschehen, was diesen Glauben erschüttern könnte. Unsere Leistungen auf allen Gebieten des Aufbaues im Lande sind einzigartige. Selbst fanatische Gegnerschaft kann sich diesen Erfolgen nicht verschließen. Und doch, gerade in dieser Epoche, in der wir die Anerkennung der Welt erringen konnten, greift in den Reihen der überzeugten zionistischen Anhängerschaft ein Defaitismus Platz, der unser gefährlichster Gegner werden kann. Ein Defaitismus, der sich damit abzufinden neigt, die von der Regierung erneut diktierte beschränkte Alijahmöglichkeiten entsprechend vorwegzunehmen. Nach all den Leistungen des zionistischen Aufbaues ist es verständlich, daß eine gewisse Ermüdung eingetreten ist. Wir hätten eine Atempause verdient. Uns aber heute Ruhe zu gönnen, bedeutet mit unserem Schicksal spielen. Viele glauben den Ausweg aus den Schwierigkeiten einer Reorganisation gefunden zu haben. Reorganisation darf aber nicht indentifiziert werden mit Einschränkung des Umfanges der Bewegung. Reorganisation nur dort, wo wirklich die Fehlerquellen klar zu Tage traten. Wer mit zionistischen Kreisen während der allerletzten Zeit in Berührung kam, wird mit tiefem Bedauern und schwerer Besorgnis feststellen können, daß Tendenzen der Einschränkung sich in unserem Lager breit zu machen beginnen.

Der Hechaluz, der unbestrittene Träger des Aufbauwerkes, ist in seiner Arbeit von der zionistischen Oeffentlichkeit abhängig. Zur Durchführung seines Erziehungs- und Vorbereitungswerkes bedarf er verhältnismäßig bescheidener Mittel, die er zu einem geringen Teil von den zentralen zionistischen Institutionen und von der Wizo erhält, zum anderen Teil müssen diese Mittel von der zionistischen Oeffentlichkeit gestellt werden. Nur ein unbedeutender Prozentsatz kann von den Mitgliedern selbst aufgebracht werden. Der Magbith Hechaluz, der jetzt abgeschlossen wurde, hätte die Mittel für das laufende Geschäftsjahr erbringen sollen. Im Rahmen dieses Magbith Hechaluz ergingen Rundschreiben an jede zionistische Ortsgruppe mit der Bitte um Beteiligung. Die Statistik zeigt, daß von diesen Ortsgruppen kaum 15 Prozent reagierten, das heißt irgendwie dazu Stellung nahmen. Nicht zu sprechen von der tatsächlichen Leistung, die bis heute folgende Ergebnisse aufweist: Prag 4023 Kč, Provinz 22.611 Kč, Verbände, Gemeinden, Logen 11.240 Kč.

Die Tatsache der Ermüdung von Spendern und Sammlern ist bekannt, aber ist es gerechtfertigt, in der heutigen Epoche diesen Umstand als ernsthafte Entschuldigung hinzunehmen? Ist der zionistischen Oeffentlichkeit klar, was die morgige Folge dieses Nichtreagierens, dieses Nachgebens sein wird? Und dort, wo die Chaverim des Hechaluz zur Durchführung des Magbith erscheinen, beginnt vor allem eine Auseinandersetzung über die „Vergangenheit" des Hechaluz. Fehler werden aufgezeigt, zum Teil berechtigte Kritik. In der Tat ist der Apparat, der dem Hechaluz zur Verfügung steht, nicht der modernste. Aber haben sich die Kritiker auch nur eine Sekunde überlegt, daß mit diesen Mitteln kaum mehr geleistet werden kann? Das Gesamtbudget beträgt in „guten Zeiten" zirka 10.000 Kč monatlich. Damit ist ein Büro zu unterhalten, Reisen müssen finanziert, Material muß herausgegeben werden. Und schließlich muß, wenn auch nur im allerbescheidentsten Maße, den Mitarbeitern ein Gehalt gezahlt werden. Aber diese Kritik ist noch unbedenklich, weil sie leicht richtiggestellt werden kann.

Ernster wird es dort, wo gegen den orgasatorischen Rahmen des Hechaluz Stellung genommen wird. Hier hören wir ein Argument, das zwar keinen Anspruch auf Originalität erheben kann, aber wegen seiner prinzipiellen Bedeutung eine einmütige öffentliche Zurückweisung verdient. „Der Hechaluz ist zu groß", hören wir. Und warum zu groß?, weil wir doch nicht bei der heutigen geknebelten Alijah in kürzester Zeit alle im Hechaluz organisierten Menschen ins Land bringen können.

Der verwirklichende Zionismus hat den Umfang der Bewegung nicht von den Tageslaunen und Börsentendenzen abhängig gemacht. Ausgehend von der tiefen und elementaren Notwendigkeit der großen Massen des jüdischen Volkes und im starken Glauben an die Gerechtigkeit unserer Forderungen, sah er seine Aufgabe in der Mobilisierung der gesamten Kräfte des jüdischen Volkes. Die zionistische Bewegung und mit ihr die im Hechaluz organisierte Jugend wußte in allen Zeiten der Erschütterung und der Gefahr nur eine Antwort: Erhöhung der Leistung, Erweiterung des Kräftereservoirs. Entscheidend für alle zionistischen Erfolge war unsere Fähigkeit, mit der wir zionistische Tatsachen zu schaffen wußten. Der Umfang der Bewegung darf nicht danach reguliert werden, wie groß die uns von der Regierung bewilligte Schedulle ist. Vielmehr ist, unabhängig von zeitweiligen Beschränkungen, der Umfang der Alijah von unserer tatsächlichen Leistung im Lande abhängig.

Zu dieser Leistung brauchen wir die Jugend. Niemand, der an ihrer Stelle sie vollbringen wird, niemand außer ihr, den wir damit betrauen könnten. Gerade die gegenwärtigen Schwierigkeiten erfordern erhöhte Anspannungen. Die uns gestellten Aufgaben können nicht mit einer kleinen Schar Auserwählter ausgeführt werden. Der Zionismus muß auf die Not der jüdischen Massen eine Antwort geben. Aufgabe des Hechaluz als späterer Träger und Verwirklicher des zionistischen Aufbauwerkes, also: Umfassende Vorbereitung der Massen der jüdischen Jugend, geeigneter und befähigter Verwirklicher der großen Idee zu werden.

Dazu bedarf es gewisser Mittel, die infolge des Mißlingens des durchgeführten Magbith heute in der ČSR. nicht vorhanden sind. Alle, denen der Zionismus nicht nur eine Sache des Bekenntnisses, sondern vor allem der Tat ist, werden deshalb den Hechaluz in seiner behinderten Entwicklungsmöglichkeit und mit all den zukünftigen uns gefährlichen Folgeerscheinungen in seiner weiteren Tätigkeit mit großer Besorgnis begleiten.

Schimon Enoch.

INLAND

Die Schekelaktion zum XX. Zionistenkongreß

Eingänge bis 4. Mai 1937.

Böhmen: Č. Krumlov 22, Cheb 74, Chomutov 69, Cvikov 4, Falknov 50, Hradec Králové 15, Karlovy Vary 100, Kraslice 10, Liberec 70, Náchod 38, Nýrsko 22, Pardubice 10, Plzeň 228, Praha 600, Teplice-Šanov, Žatec 120, Ústí n. L. 50.

Summe 1582

Mähren-Schlesien: Bohumín 105, Boskovice 28, Brno 740, Český Těšín 34, Frýdek-Místek 20, Frýštát 21, Hranice 66, Jihlava 170, Jevíčko 8, Kojetín 10, Krnov 85, Mikulov 40, Mor. Ostrava 353, Mor. Budějovice 14, Mor. Třebová 6, Nový Jičín 25, Olomouc 50, Opava 100, Prostějov 118, Svitavy 51, Třebíč 25, Třešt 24, Uherský Brod 45, Uher. Hradiště 163, Velké Meziříčí 21, Vítkovice 35, Zlín 19, Znojmo 20.

Summe 2396

Slowakei: Bratislava 100, Bánovce 70, Hlohovec 67, Ilava 22, Komárno 20, Lipt. Sv. Mikuláš 10, Nové Zámky 66, Oroska 8, Piešťany 40, Rimavská Sobota 25, Sp. Podhradie 32, Uh. Skalica 5, Žilina 20.

Summe 485

Podk. Rus: Mukačevo 215.

Summe 215

Insgesamt 4678.

Wir ersuchen alle Schekelkommissäre um umgehende Ueberweisung der bis nun eingelaufenen Schekelgelder.

Die Schekelkampagne zum XX. Zionistenkongreß muß laut Weisung der Exekutive Ende Mai abgeschlossen sein.

Mor. Ostrava, 4. Mai 1937.

Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Nordmährisch-schlesischer Kreistag

Die Kreisleitung des nordmährisch-schlesischen Arbeitskreises beruft ihren

VIII. Kreistag

für den 9. Mai 1937 nach Mähr.-Ostrau

ein. Die Tagung findet um ½10 Uhr vormittags im Gartensaal des Hotel Palace statt.

Tagesordnung:

Tätigkeitsbericht der Kreisleitung, Referent Doktor Paul Hesslein, Troppau.

Die Ergebnisse der letzten Sitzung des Zionistischen Aktionskomitees und die derzeitige Situation der zionistischen Bewegung. Referat des Herrn Dr. Josef Rufeisen, Vorsitzender des ZZV.

„Und nun ins Galil", Referat Dr. Oskar Neumann, Bratislava, zur bevorstehenden Aktion des KKL.

Generaldebatte und Beschlußfassungen über eingebrachte Anträge.

Neuwahl der Kreisleitung.

Freie Anträge, die beim Kreistag zur Abstimmung gelangen sollen, müssen bei der Kreisleitung spätestens am 6. Mai 1937 eingebracht werden.

JÜDISCHE PARTEI

Über jüdische Schulfragen

In dieser Angelegenheit hatte der Vorsitzende der Jüdischen Partei Ing. Frischer eine Unterredung mit den Vertretern des Jüdischen Schulwerkes in Brünn und zwar mit den Herren Dr. Grünfeld, Ing. Spitz und Herrn Direktor Drachmann. Es wurde zunächst einvernehmlich die große Bedeutung festgestellt, die das jüdische Schulwerk im Westen der čsl. Republik und zwar die Volksschulen in Praha, Brno und Mor. Ostrava und das jüdische Gymnasium in Brünn für die Erhaltung und Erneuerung hat. Gleichzeitig waren sich die Teilnehmer an der Unterredung darüber klar, daß nach Möglichkeit, die Anstrengungen verstärkt werden sollen, für dieses Schulwerk eine weitgehendere Förderung als bisher vom Staate und von öffentlichen Körperschaften zu erreichen.

Die Kreiszentralausschußsitzung der Jüdischen Partei in Karpathorußland

Am 25. April fand in Mukačevo die Kreiszentralausschußsitzung der Jüdischen Partei in Karpathorußland in Anwesenheit von 31 Delegierten fast aller größeren Orte statt. Die Tagung hatte einen sachlichen Verlauf. Den Vorsitz hatte der Vizevorsitzende der Kreiszentrale Herr I. Deutsch inne.

In seiner Eröffnungsrede begrüßt der Vorsitzende alle Anwesenden; er hebt die Namen der Ortsgruppenführer hervor, die für die Partei Bedeutendes geleistet haben, und tadelt in scharfen Worten die Delegierten jener Orte, wo eine Jüdische Parteiarbeit wenig oder gar nicht gemacht wurde, obwohl sie vom Sekretariat wiederholt aufgefordert worden waren. Er gibt das Wort dem Abg. Dr. Ch. Kugel, welcher unter anderem folgendes ausführt:

Die Jüdische Partei arbeitet nicht für irgend eine Gruppe im Judentum, sondern für das ganze Volk. In der Schulfrage hatten wir einen vollen Erfolg und dieses hat nicht nur eine praktische, sondern auch eine große politische Bedeutung. Auch in sozialen Fragen haben wir Erfolge zu verzeichnen. In der Frage der Kultusgemeinden ist die Sache nicht so einfach, denn die Gegnerschaft der Orthodoxen wie auch anderer Teile des Judentums ist sehr stark. Die Demokratisierung der Gemeinden ist aber prinzipiell bereits eine anerkannte Sache und wir müssen zuerst einen Status vorbereiten, bevor etwas in dieser Frage unternommen wird. Was die Autonomie anbelangt, so haben wir alles getan, um die Rechte der Juden im Rahmen der neuen Verwaltung zu schützen.

Darauf erstattete der Sekretär der Partei Herr Dr. Nuchomovics seinen Tätigkeitsbericht. Er führte eine Reihe von Interventionen für Mitglieder der Partei an. Herr Rosenberg betont die Notwendigkeit, die Ortsgruppen nicht nur flüchtig zu besuchen, sondern auf mindestens einen Tag, um mit den Leuten in Kontakt zu kommen. — Herr Juda Spiegel meint, man müsse zuerst der jüdischen Masse Aufklärung geben, was man unter Demokratisierung der Gemeinden verstehe, denn diese wird von der gegnerischen Presse als gegen die Religion gerichtet dargestellt, was nicht im geringsten zutrifft. Dann spricht er gegen die Stellung des „Ichud" zur Jüdischen Partei und meint, man müsse hier ein für allemal das Verhältnis klarstellen. — Herr M. Goldstein schließt sich Rosenberg in Fragen der Kehillot an. — Herr Davidkovics spricht davon, daß die Jugend wenig informiert werde, so daß manche für die Sonntagsruhe seien, und meint, die Jüdische Partei habe keine Existenzberechtigung, wenn sie sich nicht auf die Religion stütze. Redner fordert den Ausbau der Sekretariate und einer jüdischen und ungarischen Parteipresse — Herr Ingber (Bočkov) berichtet über die antisemitische Agitation mancher ruthenischer Schullehrer in Bočkov und Umgebung. — Dr. Lesmann schließt sich in der Kehillot-Frage Rosenberg an und bringt Sevluš als Beispiel, wo jetzt acht zionistische Ratmänner in der Kehilla tätig sind. Nach der Debatte antworteten der Vorsitzende Herr Deutsch und Abgeordneter Dr. Kugel. Das Resolutionskomitee legt darauf die Resolutionen vor, die einstimmig genehmigt werden.

1. Den beiden Abgeordneten wird Dank und Anerkennung für ihre Arbeit ausgesprochen. 2. Das regelmäßige Erscheinen eines Parteiorgans in jiddischer und ungarischer Sprache soll ermöglicht werden: die Mitglieder werden zu dessen Abonnement verpflichtet werden. Die Orte, wo noch keine Ortsgruppe der Partei gegründet ist, sollen aufgefordert werden, sofort eine solche zu gründen. 4. Die Abgeordneten sollen nach Möglichkeit den Kontakt mit den Massen aufrecht erhalten. 5. Alles ist anzuwenden, um die Demokratisierung der Kultusgemeinden durchzuführen. 6. Die Exekutive soll die kommenden Gemeindewahlen bewachen und Ordre an ihre Parteigenossen in dieser Beziehung geben. (L. K.)

Die Reise nach Karpathorußland, welche die Jüdische Partei veranstaltet, hat nachfolgendes Programm: Abfahrt von Ostrau am 27. Juni mit dem Autocar (Nächtigung in der Tatra). 28. Juni: Weiterfahrt mit Besichtigung der Dobschauer Eishöhle (Nächtigung in Užhorod). 29., 30. Juni und 1. Juli: Reise quer durch Karpathorußland, Besuch der Städte Mukačevo (Besuch des Hebr. Gymnasiums), Volové, Chust usw. 2. Juli: Rückfahrt nach Žilina. 3. bis 6. Juli: Žilina Makabi-Turnfest. 6. Juli abends, Ankunft mit Autocar in Ostrau. Aus dieser Notiz ist zu ersehen, daß die Reise mit dem Autocar stattfinden soll, sollte sich jedoch die Mehrzahl der Teilnehmer für die Bahnfahrt entscheiden, sind wir bereit, event. die ins Auge gefaßte Autocarfahrt zu ändern.

TARBUTH

Hebräische Sommerschule. Auf vielfache Anfragen der Interessenten wird bekanntgegeben, daß die Sommerschule heuer mit Rücksicht darauf, daß der Zionistische Kongreß im August stattfindet, im Juli errichtet werden wird. Bezüglich des Ortes werden noch immer Verhandlungen gepflogen. Die Tarbutorganisation ist bestrebt, auf die aus Kreisen der Interessenten zugekommen Vorschläge Rücksicht zu nehmen und wird nach Abschluß die Daten bekanntgeben und mit der Propaganda der Sommerschule beginnen.

Iton chaj im Milon chaj. In der letzten Tarbutrubrik war das Datum für die nächste Nummer der Gesprochenen Zeitung unrichtig angegeben. Sie wird am 11. Mai (Dienstag), um 8 Uhr im Goldenen Saale des Café Aschermann erscheinen unter Mitwirkung von Jakob Edelstein, Dr. Chaim Hoffmann, Dow Biegun, Jizchak Ronkin, Irma Polak, Isi Reis, Leo Baum, und der Palästinenser und verspricht, eine der interessantesten Nummern dieses Jahres zu werden.

„Das Volk des harten Schlafes" ist der Titel des Romanes von Oskar Baum, dessen Subskription die Tarbutorganisation im Kreise ihrer Mitglieder und Freunde erfolgreich durchgeführt hat. Das Buch behandelt ein fast unbekannt gebliebenes Kapitel der jüdischen Geschichte, die Chasarenzeit, und ist ein jüdisches Volksbuch von hohem Kunstwerte.

Hatikwah. Die Bearbeitung der Hatikwah für Solo mit Klavierbegleitung und mit gemischtem Chor mit Klavierbegleitung, ferner mit gemischtem Chor a capella von Brandmann ist bereits eingelangt und bei der Torbutorganisation gegen Vorauseinsendung von 12 Kč zu beziehen.

✣

Vermögen betrage nun 42 Millionen Pfund, die den Nachkommen seines in Böhmen angesiedelten Bruders gehören. Und als sich nun die Erben meldeten, da sah man erst, daß sich an uns Juden der Segen der Tora erfüllte: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde!"

Auch die böhmischen Erben entfalteten eine geradezu fieberhafte Betriebsamkeit. Untersuchungsausschüsse wurden gebildet. Prüfungsämter und Juristen sichteten das eingereichte Material. Der Stammbaum wurde aufgestellt, die Suche nach verwitterten und verschollenen Gräbern begann. Matrikelämter und jüdische Gemeinden wurden mobil gemacht. Schulhöfe, Dachboden und Karthoteken durchstöbert und zwei Anwälte nach London entsandt. Eine selbst in jüdischen Kreisen unerhörte Pietät gegen die Ahnen ergriff die späten Nachfahren.

Aber schon als die ersten Nachrichten über die Person des Erblassers, des famosen „Lord d'Aquillar" in den sensationslüsternen Zeitungsmeldungen erschienen, mußte sich jeder, der in der neuzeitlichen jüdischen Geschichte einigermaßen Bescheid weiß, fragen, ob es sich hier nicht um einen Purimscherz handle. Denn die jüdische Geschichte kennt ganz genau die romantische Figur des Diego d'Aguillar, der nach seinem Uebertritte zum Judentum den Namen Moses Lopez-Pereyra führte und dessen Mutter auf dem alten Wiener jüdischen Friedhof in der Seegasse begraben liegt. Er ist wahrhaftig keine legendäre Persönlichkeit aus dem grauen Altertum, der es verdient hätte, daß ihn unwissende und wenig gewissenhafte Prager und Wiener Journalisten Lügenkränze um das längst verwitterte Haupt winden. Wenn auch seine Anfänge in dichten Nebel gehüllt sind — von den Sagen, die sich um seine Person ranken und ihn in seiner Jugend das Amt eines Inquisitors bekleiden lassen, wollen wir diesmal schweigen — so steht doch fest, daß er niemals Bischof war. Ueber seinen weiteren Lebenslauf wissen wir genauen Bescheid: er kam um das Jahr 1720 zum ersten Mal nach London, lebte 1730—1755 in Wien und kehrte nachher nach London zurück.

Es ist eigentlich beschämend, wie groß die Unkenntnis der jüdischen Geschichte ist. Man darf den Lesern unwidersprochen das Märchen auftischen, daß ein Jude zu Beginn des 18. Jahrhunderts englischer Lord werden konnte. Eine Wiener jüdische Zeitung ließ sich diese Meldung sogar „eigens" berichten. In Wirklichkeit waren die Juden um diese Zeit in England kaum geduldet. Es mußten mehr als anderthalb Jahrhunderte vergehen, bevor Rothschild 1885 als erster Jude mit der Lordwürde ausgezeichnet wurde. D'Aquillar war in Wien kein wüster Spekulant, sondern Pächter der Tabakregie in den kaiserlichen Ländern, der zu einer Zeit, als es noch in Oesterreich keine Börse gab, der Regierung sehr wichtige und wertvolle Dienste leistete. Baron d'Aquillar war auch stets ein treuer Schützer seines Volkes. Er rettete 1742 die mährische Judenheit vor dem Untergang und setzte sich auch für die Prager Juden ein, als sie 1744 aus der böhmischen Hauptstadt vertrieben wurden. Auch andere Gemeinden wandten sich an ihn und fanden stets einen werktätigen Helfer in ihm.

Aber wie dem auch sei, auch dieser Traum ist zerronnen. Die Milliarde Mark schrumpfte zu armseligen 2000 Mark zusammen und auch die sind nicht zu haben. Die jüdischen Mystiker unserer Zeit sind wieder um einen Traum ärmer. Eigentlich schade, daß das österreichische Bundeskanzleramt diesen nackten Tatbestand mit brutaler Offenheit verlautbaren ließ und solcher Art mit roher Hand den Hoffnungsschleier zerriß. Dabei ist das Merkwürdigste an der Sache, daß der einzige Sohn des großen Erblassers, Ephraim Lopez d'Aquillar, das ihm hinterlassene bedeutende Vermögen noch erheblich vergrößte und dabei in ganz England durch seinen Geiz berüchtigt war. Wo ist also das Geld? Das läßt sich umso schwieriger beantworten, als Baron Ephraim sich bereits 1802 zu seinen Vätern versammelte. Und so bleibt das große Rätsel zum unendlichen Schmerze der modernen Mystiker ungelöst.

Kaum ist die Hoffnung auf die freiherrliche Verlassenschaft zuschanden geworden, da setzte auch schon die Aussicht auf eine neue Erbschaft, die alle bisherigen an Höhe der Summe bei weitem übertraf. Tausende von Juden in Bewegung. Keine Kleinigkeit, denn diesmal ging es um den ungeheuren Betrag von 90 Millionen Pfund, die im Laufe von zwei Jahren in der Phantasie der Anwärter auf den Nachlaß allmählich auf 150 Millionen Pfund stieg! Und man hörte es an allen Straßenecken und las es in allen Zeitungen, daß vor etwa 90 Jahren ein Jude namens Leopold Weissberger aus Ungarn (offenbar günstiger Nährboden für mystische Erblasser) nach Australien auswanderte, wo er in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts verstarb und die Erbschaft von astronomischen Dimensionen hinterließ. Alle Weissberger aus Ungarn und Siebenbürgen, ja noch weit darüber hinaus aus allen europäischen Staaten melden sich als erbberechtigt...

Als die Hoffnungsflut aufs höchste stieg, kam die furchtbare Katastrophe in der Form einer Erklärung des kgl. rumänischen Generalkonsulates in Sidney, worin festgestellt wird, daß der Nachlaß des verstorbenen Leopold Weissberger beim Erbschaftsgericht erliege und aus 4000 Pfund und einer kleinen versiegelten Kiste bestehe. 2800 Anwärter auf eine Erbschaft von 4000 Pfund! Und dann kam ein Brief des Rabbiners aus Sidney, den man bei der Lektüre förmlich aufatmen hörte, daß das „Gespenst von Australien" nunmehr endgültig tot sei...

*

Träume von großen Erbschaften sind Zeichen schwerer wirtschaftlicher Not. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Und wenn die Not nicht bald vorbei sein wird, so laufen wir Gefahr, bald wieder einmal von einer neuen großen jüdischen Erbschaft zu hören.

PRAG

Veranstaltungskalender:

10. Mai, Jüd. Volkshochschule: Dr. H. Hoffmann: Die Machtsphären im Mittelmeer. 20 Uhr Sitzungssaal des Beth Haam.
11. Mai, Tarbuth: Iton chaj im milon chaj. 20 Uhr im gold. Saal des Café Aschermann.
13. Mai, 20. Mai, Zion. Seminar: Zionistisches Seminar Prof. Goldelman, 20 Uhr im Büro d. Zion. Propagandastelle.
17. Mai, Jüd. Volkshochschule: Prof. S. Goldelman: 9 Jahre Birobidschan. 20 Uhr Sitzungssaal Beth H.
24. Mai, Jüd. Volkshochschule: Dr. Hans Lichtwitz: Von Balfour bis Peel — 20 Jahre Palästina-Entwicklung. 20 Uhr Sitzungssaal des Beth Haam.

Der Imi-Wettbewerb in Prag beendet

Ende April wurde der Imi-Wettbewerb in Prag beendet, welcher von neuem bewiesen hat, welch beliebtes Sammelmittel die Imitasche für den Keren Kajemeth darstellt. Innerhalb eines Monates hat Herr Dr. Egon Adler den Betrag von 1000 Kč gesammelt und somit den ersten Preis bekommen, den zweiten erhielt Herr Heinz Löw, welcher einen Betrag von 661.20 sammelte, den dritten Herr Alfred Herzig mit 301.70 und den vierten Herr Emil Felix mit 283. Kč. Genannte erhielten als Preise wertvolle Bücher. Eine besondere Anerkennung gebührt Herrn Dr. Egon Adler, er hat auch im vorigen Jahre den ersten Preis erhalten. Zu bemerken ist noch, daß die vorerwähnten Imi-Sammler sich auch sonst an sämtlicher KKL-Arbeit eifrigst beteiligen, vor allem Herr Emil Felix.

In der Sitzung der Repräsentanz der Prager Israel. Kultusgemeinde, welche am 5. Mai unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Emil Kafka stattfand, wurde ein öffentlicher Wettbewerb für den Bau des Hauses in der Lodecká ausgeschrieben. Es handelt sich um ein Stiftungshaus, welches die Gemeinde den Stiftungen abgekauft hat und an dessen Stelle sie einen Neubau aufführen wird. Für die Stiftungen wird an anderer Stelle ein fertiges Haus gekauft werden. — In derselben Sitzung wurde der Vergleich der Gemeinde mit der Josefstädter Kleinkinder-Bewahranstalt ratifiziert. Es handelt sich um einen ehemals jüdischen Verein, der in deutsche Hände übergegangen ist und mit dem die Gemeinde in einen Prozeß geraten war. Der Streit wurde in der Weise beigelegt, daß der Verein der Gemeinde 35.000 Kč für soziale Jugendfürsorge zurückgeben wird. — Dagegen wurde der Vergleich, den der verstorbene Dr. M. Reiner mit der Chewra Kadischa bezüglich der künftigen Regelung der Friedhofsangelegenheit von der Kultusgemeinderepräsentanz nicht ratifiziert.

Das Konzert des Společenský klub židovské mládeže, das in der „Unitaria" zugunsten des Jüdischen Schulvereins stattfand, diente durch den zahlreichen, meist jugendlichen Besuch, vollauf seinem Zwecke und vermittelte die Bekanntschaft mit drei jungen Künstlern, die durch ihr mutiges öffentliches Auftreten sicher bald an künstlerischer Reife gewinnen werden. Als Eingangsstück spielten Lonjo Weinbaum, von Frl. Lisa Klein verständnisvoll begleitet, die zarte I. Sonatine von Schubert und die Ciaconne von Bach für Geigensolo. Im zweiten Teil des Programms zeigte sich der junge Geiger in einigen Solostücken von bester Seite. Erich Zemanek hatte sich für sein Programm als erstes Stück die Mondscheinsonate von Beethoven gewählt, der er des Meisters As-Dur-Sonate folgen ließ, deren kräftige Rhythmen ihm besesr als die reine Lyrik der Mondscheinsonate lagen. Der junge Künstler bewies sich als höchst musikalisch und zeigte, daß wir noch viel von ihm erwarten dürfen. Man schenkte starken Beifall allen Ausübenden. E. T.

Lagbeomer-Feier

Die Jüd. Singvereinigung in Prag hat wieder bewiesen, daß sie ihrem Namen Ehre macht und sich ihrer Mission bewußt ist, jüdische Musik und dadurch gleichzeitig jüdisches Selbstbewußtsein und jüdische Geselligkeit zu pflegen, ein Verdienst, das in der jüdischen Oeffentlichkeit leider viel zu wenig Verständnis und Förderung findet. Neben großen Konzerten werden jüdische Gedenktage stets durch kleinere, aber umso eindrucksvollere Veranstaltungen gefeiert, wobei die Bedeutung des Tages hervorgehoben und in Erinnerung gebracht wird, um der jüdischen Seele wieder jüdischen Inhalt zu geben, der bei der Interpretation jüdischer Musik unentbehrlich ist. Den Simchat-torah, Chanukkah- und Purimabenden reihte sich in würdiger Weise die Lagbeomer-Feier an, die diese rührige Vereinigung am 28. April d. J. unter Leitung ihres jüdisch-bewußten, tüchtigen Kapellmeisters Abramicz veranstaltete. Es war ein künstlerisches, abwechslungsreiches Programm, das der Leiter des Vergnügungskomitees, Herr Korn, der sich um das Gelingen dieser Abende sehr verdient macht, sorgfältigst ausgewählt hatte. Besonders hervorzuheben sind die sämtlich auf künstlerischem Niveau stehenden Darbietungen der Damen Frl. Koralek, deren liebliche Stimme mit der Arie aus der Oper „Rusalka" von Dvořak im Originaltext die Zuhörer begeisterte, ferner Frau Grabová und Neumannová, sowie des Herrn Simetti, die das Duett aus der Oper „studně" von Blodek und aus der Oper „Troubadour" von Verdi in tschechischer Sprache wundervoll sangen und die Zuhörer zu aufrichtigem Beifall hinrissen. Tiefsten Eindruck machten die wunderschönen jüdischen Lieder, wie „Al kevar Rachel" („Am Grabe Rachels") von Škljar, „Schir haschirim" („Lied der Lieder") von Nowakowski und „Jakar beme adonaj sewach todo" („Schön ist es, dem Herrn zu danken") von Lewandowski, die die Jüdische Singvereinigung mit Einfühlung in die echten jüdischen Weisen unter sicherer Leitung ihres Kapellmeisters zu Gehör brachte. Zur Feier des Abends trug auch die in Form und Inhalt vollendete tschechische Festrede des Herrn Dr. Schulz bei, der den Sinn dieser Feier erläuterte. In vergnügter Stimmung, bei Tanz und ausgezeichneter Tanzmusik, die ein kleines Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrmann besorgte, wurde der wirklich gelungene Abend in später Nachtstunde beendet, der allen Anwesenden in recht angenehmer Erinnerung bleiben wird. Wenn auch der finanzielle Erfolg durch das noch geringe Interesse an jüdischem Musikleben nicht den Erwartungen entsprach, so hat die Veranstaltung doch einen großen moralischen Erfolg gehabt und der Vereinigung hoffentlich neue Anhänger gebracht. G.

NOTIZEN

ZUR AUSSTELLUNG FRIEDRICH FEIGL

Friedrich Feigl stellt in der Galerie Feigl eine Sammlung seiner Gemälde aus: wir haben ihn als einen Meister reiner jüdischer Seelenart zu grüßen. Die Reinheit dieses Künstlers offenbart sich in der Vollendung und Dichte, mit der er seine Phantasie Gestalt werden läßt; ja, in der makellosen kindlichen Schönheit dieser seiner Einbildungswelt selbst. Sie offenbart sich aber nicht minder als Echtheit, als Legitimität, die diese Bilder zu wahrhaftem jüdischem Kulturbesitz macht. Was so tief und fromm empfangen wurde, reicht weit und wird die Not dieser Tage überdauern, wird Zeugnis und ein guter Anwalt sein, so wie es heute schon als Trost und Leitstern über der Qual unserer bedrängten Herzen steht.

Da sind Landschaften aus Italien, der Schweiz, der böhmischen Heimat, leuchtend über den Grundtönen von Silber und Blau, von Wind und Wolke zärtlich-still bewegt; da ist die Gestalt Verlaines und all die Magie eines regnerischen Nachmittags über Pariser Pflaster: il pleure dans mon coeur, comme il pleut sur la ville; da ist Verlaine aufs Neue, nun aber schweigend neben Rimbaud, der dunkel seine Pfeife schmaucht; da sind Szenen aus Balzac; da sind Porträts, sparsam in der Psychologie und dennoch mit der Weisheit und Güte eines großen Menschenherzen entworfen; da sind endlich die Landschaften aus Palästina.

Doch auch hier bleibt Feigls Blick der Blick des Künstlers, er ruft nicht auf, er lädt bloß ein; und es ist die Heimat seiner und unser aller Seele, die er erschließt. Ein wenig mehr an Intensität des Pinselstrichs, ein wenig mehr an Reichtum der Palette — das ist alles, womit sich Feigl als den Sohn dieser zweiten, tieferen Heimat bekennt. Es ist nicht das Land der Arbeit: ein biblisches Arkadien tut hier seinen Frieden vor uns auf, doch wessen bedürften wir mehr in diesen Tagen des Krieges und des grenzenlosen Hasses? Wird die Schrift selbst berufen, so geschieht dies nicht in Zitat oder Anekdote, auch sie gibt nur den Vorwand ab, an dem sich die vollendet menschliche Kunst eines Meisters gültig und eindringlich erprobt. Wie, wir wären ein Volk der groben Wirklichkeit und nüchternen Berechnung? Hier flicht einer aus Welt und Traum ein magisches Gespinst; daß es aber die Welt unseres Volkes, der Traum unserer Sehnsucht ist, verpflichtet uns zu Dank, verpflichtet uns zu jener selbstverständlichen Würde, die Angst und Qual der Zeit beinahe unter sich verschüttet hätten. h. p.



Die hervorragende Altistin Sarah Goldstein, die ihren ersten Volksliederabend am 14. Mai in der Städtischen Bücherei veranstaltet, stammt aus Kischinew und gehört heute zu den bekanntesten Interpretinnen von Volksliedern verschiedener Völker. Alle Lieder singt sie in der Originalsprache, denn sie beherrscht eine Reihe von Sprachen und ihre Dialekte. In dieser Konzertsaison sang sie mit außerordentlichem Erfolg in London, Paris und Wien, wo sie für ein Konzert im Rahmen der „Wiener Festwoche" wiederverpflichtet wurde. In ihrem Reportoire sind hebräische, italienische, rumänische, jüdisch-spaniolische, rusissche, kanadische, französische, spanische und Negervolkslieder enthalten. e.

EINE IMPOSANTE KUNDGEBUNG DES FRANZÖSISCHEN ZIONISMUS

Die Galil-Aktion in Frankreich.

Die zionistische Bewegung in Frankreich leidet sehr unter der Tatsache, daß es keinen einheitlichen französischen Territorialverband gibt. Alle bisherigen Versuche, die vielfältigen zionistischen Verbände in einer Spitzenorganisation zusammenzufassen, schlugen fehl. So kommt dem Keren Kajemeth Leisrael eine besondere Bedeutung innerhalb des französischen Zionismus zu: er ist das Sammelbecken der losen zionistischen Kräfte, er hat, weit über seine Bedeutung hinaus, die Aufgaben einer zionistischen Landeszentrale übernommen. So stellte die KKL-Konferenz Frankreichs, Elsaß-Lothringens und Nordafrikas, welche auf den 18. April nach Paris einberufen wurde, zugleich eine mächtige Kundgebung des französischen Zionismus überhaupt dar. Ueber 100 Kommissäre und Delegierte aus ganz Frankreich (Vertreter der Wizo, der Ghaléi, der Pica usw.) fanden sich zu dieser Tagung zusammen, die Zionistische Exekutive wurde durch Jsrael Cohen, London, das Zionistische Aktions-Comité durch M. Jarblum vertreten. Dr. Stein, Antwerpen, war als Vertreter Belgiens, Dr. Scheps als Vertreter der Schweiz erschienen.

Maitre Mirtil, der Präsident des KKL Frankreich, eröffnete die Konferenz mit einem eindringlichen und brillanten Votum, in welchem er auf den Zweck der Tagung hinwies: die Einleitung der großen Aktion zur Erlösung der Böden im Gebiet von Hule und im Galil. Er verlas die an diese Konferenz gerichteten Botschaften von Weizmann und Ussischkin, die die Notwendigkeit der Stärkung des Keren Kajemeth gerade im gegenwärtigen Augenblick betonten. „Das Werk des Jüdischen Nationalfonds", schreibt Weizmann, „ist heute von größerer Bedeutung als je, weil es allein imstande ist, eine feste Grundlage für das jüdische Nationalheim, eine immer wachsende Bodenfläche in Erez Israel, zu schaffen." — Darauf setzte sich Herr Israel Cohen mit den verschiedenen Gerüchten über eine Teilung Palästinas auseinander; er betonte, daß die zionistischen Instanzen auf keine Einengung des zionistischen Ideals eingehen, sondern auf einer loyalen Durchführung des Mandats beharren würden. Herr Jarblum, als Vertreter des Zionistischen Aktions-Comités, sprach über die politische Situation in Palästina in gegenwärtiger Stunde. Auch er äußerte sich im selben Sinne wie Herr Cohen. Unsere Mittel zur Erreichung unseres Ziels, sagte er, sind unsere Ausdauer und die Mobilisierung der vitalen Kräfte unseres Volkes. Die vom KKL geprägte Parole „Erlösung der Böden um Hule und in Ober-Galiläa" muß die erste Kundgebung dieses unseres Willens sein. — Ueber die Bedeutung der Bodenfrage als der „Achse in der Zukunft Palästinas" hielt Herr Sam Meyer, Vizepräsident des Keren Kayemeth, Frankreich, ein aufschlußreiches Referat; „Ussischkin hat uns daran gewöhnt", sagte er, „alle politischen Schwierigkeiten mit neuen Bodenkäufen zu beantworten. Die bevorstehende Aktion soll die Antwort auf das Jahr 1936 sein!" — In temperamentvoller Rede wies Maitre Seligmann aus Strasbourg auf die Verbundenheit der Elsässer Juden mit dem Jüdischen Nationalfonds hin und berichtete von ihren Vorbereitungen zur großen Bodenaktion. Die Grüße ihrer Länder überbrachten endlich Dr. Stein (Belgien) und Dr. Scheps (Schweiz), die über erfreuliche Ergebnisse der KKL-Arbeit in Belgien und der Schweiz berichten konnten.

Auch der Keren Hajessod Frankreich ließ durch Frau Me. Sassia Erlich beste Wünsche zum Gelingen der Aktion aussprechen.

Nach kurzer Unterbrechung trat die Konferenz um 3 Uhr nachmittags wieder zusammen, und Herr Joseph Fisher, Leiter des KKL Frankreich, zeichnete nun in längerem Vortrag ein lebendiges, detailliertes Bild der Aktivität des KKL im Verlaufe der letzten zehn Jahre. In diesem Zeitabschnitt hat Herr Fisher nicht nur den KKL Frankreich zur Blüte gebracht, sondern darüber hinaus an allen Gebieten zionistischer Arbeit in Frankreich einen entscheidenden Anteil genommen. (Die Konferenz faßte übrigens den einstimmigen Beschluß, Herrn Fisher ins Goldene Buch eintragen zu lassen.) Der KKL Frankreich hat während der letzten zehn Jahre über sechs Millionen Francs aufgebracht. Das letzte Jahr erbrachte 580.000 Francs, die Einnahmen dieses Jahres belaufen sich bis jetzt bereits auf 450.000 Francs. 420 Orte in Frankreich, Elsaß-Lothringen und Nordafrika partizipieren an der KKL-Arbeit. In der Zweiwochenschrift „La Terre retrouvée" besitzt der KKL und der ganze französische Zionismus eine bedeutsame Tribüne. Die proklamierte Hule- und Galil-Aktion wird der KKL-Arbeit einen mächtigen Auftrieb geben. — Nach weiteren Berichten und einer fruchtbaren Generaldiskussion wird die Konferenz in gehobener Stimmung geschlossen. — Der Konferenz folgte am Abend ein großes öffentliches Meeting, an dem mehrere Redner das 35jährige Jubiläum des KKL unter den verschiedensten Aspekten feierten.

Die imposante Konferenz, welche jedem Teilnehmer ein eindrückliches und sehr anregendes Erlebnis wurde, brachte in schönster Weise die Verbundenheit der französischen Juden mit dem Aufbauwerk in Erez Israel und insbesondere mit dem Jüdischen Nationalfonds zum Ausdruck.

Dr. S. Scheps, Basel.

✣

Die Ausstellung Friedrich Feigl am 12. Mai, nachmittags 5 Uhr wird in den Räumen der Galerie Dr. Hugo Feigl, Prag I, Masarykovo nábř. 8, mit einer Ansprache Prof. Pečirkas eröffnet.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Am Donnerstag, dem 13. Mai, präzise 8 Uhr abends der letzte Abend der Saison. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei. e.

Die Generalversammlung des isr. Knabenwaisenhauses findet Sonntag, den 23. Mai, um 11 Uhr, im Vereinsheime, Prag XII., Belgická 16, statt.

Konkurs. Mit Beginn des neuen Schuljahres gelangen im Isr. Knabenwaisenhaus in Prag einige Freiplätze zur Besetzung. Die ordnungsgemäß belegten Gesuche um Aufnahme sind bis 31. März bei der Direktion in Prag XII., Belgická 16, oder bei der Isr. Kultusgemeinde in Prag V., Maislova 18, einzubringen.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag. 8 Uhr abends im Café Urban. •

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Barmizwah.

Allen Freunden und Gesinnungsgenossen zeigen wir an, daß die Barmizwah unseres zweiten Sohnes Paul am Samstag, den 15. Mai im Tempel, Koliště 57 stattfindet.

Otto und Olga Breda, Brünn.

✣

Leopold Glanzberg und Frau laden hiemit alle Freunde und Bekannte zur Barmizwah ihres Sohnes Willy, die am 8. Mai um 7 Uhr früh (zur Haschkamah) in der Klaussynagoge stattfindet, ein. (Statt besonderer Anzeige.) e

✣

Quido Bergmann und Frau teilen mit, daß die Barmizwah ihres Sohnes Adolf am 8. Mai in der Pinkassynagoge stattfindet. e

TURNEN UND SPORT

Prof. Dr. S. Brodetzky, Praes. des M. W. V.:

Fairness

Für die Makabiah, wie für alle jüdischen Sportfeste, gilt das oberste Grundgesetz jedes sportlichen Wettkampfes in ganz besonderem Maße: Fairness. Es ist weit weniger wichtig für uns, wer gewinnt, als daß Sieger und Besiegte gleich ehrlich und anständig kämpfen. Vergeßt niemals, auch in der ärgsten Kampfeshitze nicht, daß Ihr Kämpfer Freunde und Brüder, Sportsleute, daß Ihr Makkabim seid! Wer immer Euch gegenüber steht, er ist Euresgleichen. Behandelt ihn nicht anders, als Ihr selbst behandelt zu werden wünscht. Sieg ist Ehre, Niederlage aber ist keine Schande. Nur einer kann Sieger sein. Wünscht ihm Glück und er wird Euch danken für den fairen Kampf, für den tapferen Widerstand. Jungsein ist herrlich. Es ist kein Verdienst. Altsein ist nicht immer angenehm. Es ist kein Verschulden. Das Alter freue sich der kraftvollen Jugend der Heranwachsenden, führe sie kameradschaftlich, freue sich mit ihnen. Die Jugend belächle nicht den Rat des erfahrenen Aelteren, folge ihm freundschaftlich, vertraue ihm voll. In eigener Sache ist man kein guter Richter. Auch wen das Urteil auf der Kampfbahn gegen einen ausfällt, nehme man es als gerecht hin und grüße Gegner und Richter. Sport muß für uns mehr als bloß Kampfspiel, er muß auch Erzieher sein, nationaler Erzieher. Vielen spendet er Licht und Freude in einem Leben in drückendem Schatten, darüber hinaus aber muß er helfen, den jüdischen Volkskörper stark und widerstandsfähig zu machen und zu erhalten. Unser Sport muß die jüdische Jugend moralisch und physisch stählen, muß sie lehren Disziplin mit Kampfgeist zu vereinen. Es gilt nicht nur Mut und Kraft zu entwickeln, sondern auch Zielbewußtsein und Selbstbeherrschung. Die beiden zusammen ergeben Disziplin. Feuer im Herzen und Eis im Hirn, das ist das Rezept für den jüdischen Athleten, für den Makkabi. Den Gegner zu achten erfordert die Selbstachtung. Wenn Ihr glaubt, daß er die Regel verletzt hat, vermutet dahinter nicht Absicht und versucht nicht Vergeltung. Vertraut dem Kampfleiter! Spielt das Spiel! Hogenuth!

★ ★ ★

Hagibor gegen ungarische Mannschaft 2 : 5.

Montag fand im AXA-Bad ein Schwimmeeting statt, dessen Hauptereignis ein Wasserballwettkampf der ungarischen Nachwuchsmannschaft gegen Hagibor bildete. Hagibor spielte nicht so gut wie im letzten Spiel gegen den III. Bezirk Budapest und ließ besonders das damals so gut klappende Zusammenspiel vermissen. Besonders die Verteidiger deckten ihren Gegner nicht genügend ab und tragen mit Schuld an zwei Toren. Beck war wie immer die verläßliche Stütze der Mannschaft und Schütze der beiden Tore des Hagibor. Fischer hielt, was zu halten war. In der ersten Halbzeit, die 4 : 2 endete, spielte Hagibor 5 Minuten lang nach dem ersten erhaltenen Goal blendend, fiel aber dann ab. Die Schwimmwettkämpfe brachten gute Leistungen besonders von Hájek und Weiß.

100 m Brust Zöglinge: 1. Kohn 1:26.5 Min., 2. Graumann 1:27.2 Min. — 200 m Freistil Zöglinge: 1. Hájek 2:33 Min. — 100 m Brust Mädchen: 1. Katz 1:41 Min. — 200 m Brust: 1. Weiß 2:59.8 Min. — 5 mal 50 m Freistil: 2. Hagibor 2:28.5 Min. — 4 mal 100 m Freistil Zöglinge: 1. Hagibor I 4:44.6 Min., 3. Hagibor II 5:10 Min.

Die Klubmeisterschaften der Hagibor-Leichtathleten fanden Sonntag bei guter Beteiligung (zirka 40 Mitglieder) statt. Die weiche Bahn wirkte sich recht ungünstig auf die Leistungen in den Läufen aus. Das beste Ergebnis gab es im 1000-m-Lauf durch Goldschmiedt, der in der letzten Runde Schwarz auf- und davonlief. Bei den Damen gab es 2 neue Klubrekorde. Hahn und Almasi sind hier die kommenden Namen. Die Ergebnisse waren: Herren 100 m: 1. Fischmann 11.7 Sekunden. 2. Petschau, 3. Wasser, 4. Roubitschek. — 300 m (in 2 Zeitläufen): 1. Fischmann 40.0 Sek., 2. Wasser 40.3, 3.—4. Petschau und Baldus 40.5. — 1000 m: 1. Goldschmiedt 2:43.5 Min., 2. Schwarz 2:45.1, 3. Ertl 3:04.5. — Weitsprung: 1. Wasser 621 cm, 2. Petschau 585, 3. Deutsch 578, 4. Baldus 577.5, 5. Fischmann 570. — Hochsprung: 1. Wasser 166 cm, 2. Petschau 155, 3. Goldschmiedt 150. — Kugel: 1. Petschau 11.23 m, 2. Karter 10.77 m, 3. Erney 10.27 m. — Diskus: 1. Petschau 33.80 m, 2. Wasser 29.88 m, 3. Erney 27.75 m. — Stabhochsprung: 1. Borger 270 cm, 2. Petschau und Wasser 260 cm, 3. Petschau II und Löffler. — Frauen: 60 m: 1. Hahn 9.7, 2. Almasi 9.8, 3. Braun 10.0. — 100 m: 1. Hahn 15.1, 2. Spitz 15.2, 3. Lampl 15.6. — Weitsprung: 1. Almasi 419 cm (Klubrekord eingestellt), 2. Spitz 397, 3. Busch 396. — Hochsprung: 1. Busch 130 cm, 2. Spitz 119, 3. Hahn 115. — Kugel: 1. Busch 686 cm, 2. Spitz 685, 3. Beran 677. — Diskus: 1. Braun 20.86 m (Klubrekord), 2. Spitz 17.90 m, 3. Lampl 16.72. — Zöglinge I: 60 m: 1. Haas 8.4 Sek., 2. Himlauer 8.6, 3. Reichmann 8.6. — 1000 m: 1. Schiff 3:22.7 Min., 2. Taussik 3:28.8. — Weitsprung: 1. Reichmann 465 cm, 2. Himlauer 448, 3. Haas 439. — Hochsprung: 1. Steinbauer 125 cm, 2. Rechnitz 120, 8. Schiff 120. — Kugel: 1. Ring 1063 cm, 2. Schiff 997, 3. Steinhauer 940. — Diskus: 1. Ring 25.29 m, 2. Rechnitz 19.92, 3. Schiff 16.54. — Zöglinge II: 100 m: 1.—3. Fischer, Taussik, Stein im toten Rennen 13.5 Sek. — 1500: 1. Klauber 4:51.2 Min., 2. Steininger 5:25.3. — Diskus: 1. Fischer 23.27 m, 2. Klauber 23.20, 3. Schiff 19.13. — Kugel: 1. Fischer 945 cm, 2. Stein 769, 3. Jänchen 744. — Hochsprung: 1. Fischer 150 cm, 2. Stein 145, 3. Pollak 135.

Birnholz lief beim Lauf Běchovice—Praha als Zweiunddreißigster, Allina als Vierzigster durchs Ziel.

Blödy weilte über die Feiertage in Wien, wo er bei einem Meeting über 3000 m in 9:10 Min. Zweiter wurde. Der čsl. Makabirekord über diese Strecke steht auf 9:15.4 Min.

Fußball. Hagibor Praha gegen SK. Horymí Příbram 3:4. Freundschaftsspiel am 1. Mai in Příbram. In der ersten Halbzeit spielte Hagibor gegen den sehr guten Gegner sehr schwach. In der zweiten Spielhälfte besserte sich die Leistung der Mannschaft zusehends und es gelang ihr auch, den 3:1-Vorsprung des Gegners aufzuholen. Am Sonntag spielte Hagibor gegen eine kombinierte Mannschaft der führenden Divisionsmannschaft Čechie Karlín, die mit 5 Spielern der ersten Mannschaft, darunter der Internationale Fiala, antrat und unterlag 2:6. Hagibor spielte diesmal sehr gut, wovon schon das Halbzeitergebnis von 2:2 zeugt, mußte aber schließlich den Sieg dem stärkeren Gegner überlassen. — Die Alten Herren des Hagibor siegten Sonntag gegen die Old Boys der Úředníci Karlín 5:2 nach einem in bester Laune und unter der umsichtigen Leitung von Herrn Hájek musterhaft fair geführten Kampf in der Aufstellung: Margolius B.; Freund I, Freund II; Klemperer, Dr. Leckner, Beinhacker; Stein, Dr. Lagus, Schwarz, Juhn, Reich. Man sah Kabinettstückchen der Alten Herren, an denen sich deren jüngere Kollegen ein Beispiel nehmen könnten. — Die Reserve, die unvollständig antrat, unterlag gegen Sportbrüder 0:9 und gegen SK. Hlubočepy 0:5. — Sonntag um 10.30 Uhr spielt Hagibor ein Meisterschaftsspiel gegen Čechoslovan Žižkov. Vorher Alte Herren gegen Alte Herren der Beránek XI.

Hagibor hat ab 1. Mai den früheren Internationalen Tichý als Trainer engagiert, der der Mannschaft jeden Dienstag und Donnerstag zur Verfügung steht. Hagibor nimmt Schüler und Zöglinge auf, die sich Dienstag und Donnerstag bei Trainer Tichý auf dem Hagiborplatz melden können.

Prostějov: Der hiesige Makabi ist mit der Vorbereitung der am Samstag, dem 8. Mai, abends 8 Uhr im Restaurant Pollak stattfindenden Akademie beschäftigt. Die Akademie soll eine Vorschau unserer Teilnehmer für das im Juli stattfindende Turnfest sein.

Neu-Titschein

Am 25. d. M. trat der Makabi nach langer Zeit wieder einmal mit einer Turnakademie vor ein größeres Publikum. Nach gründlichen Vorbereitungen wurde ein Programm zusammengestellt, das in anschaulichster Weise das Können der Turner und Turnerinnen demonstrierte. Das Programm eröffneten die Kleinsten mit einem netten Märchenspiel. Die Žilinaer Freiübungen wurden exakt von einer Sechsergruppe ausgeführt, es folgten Uebungen auf dem Pferd und Reck, Pyramiden, zwei Tänze der Mädchen, die von Fr. Berger einstudiert waren,

Uebungen der Mädchen mit Stäben. Eine Fünfergruppe führte einen eindrucksvollen, turnerisch hochwertigen Gladiatorenkampf vor, der auch mit verdientem Applaus belohnt wurde. Zum Abschluß versammelte ein lebendes Bild alle Turner und Turnerinnen auf der Bühne. Auf diesem Wege sei allen Damen der herzlichste Dank ausgesprochen, die einen nicht unwesentlichen Teil zu dem Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Prager Mustermesse

SPANIEN NOCH IMMER GRÖSSTER ORANGEN-LIEFERANT. Prag. — Die Einfuhr von Orangen erreichte im ersten Vierteljahr 21,6 Mill. Kč gegen 17,4 im Vorjahre. Spanien blieb trotz der Kriegsunruhen mit 9,1 Mill. Kč Hauptlieferant vor Palästina, das für 6,8 Mill. Kč in die Tschechoslowakei lieferte.

Prager Herbstmesse vom 3. bis 12. September. In der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Prager Messe wurde beschlossen, die kommende Herbstmesse im Messepalaste vom 3. bis 12. September abzuhalten, während die Ausstellungsgelände ab 5. September zugänglich sein werden. Der Festsetzung des Termines der Herbstmesse gingen zahlreiche Beratungen zwischen Ausstellern, Besuchern sowie der Messeverwaltung mit den Industrie- und anderen Organisationen voraus, da in den heurigen Termin hohe jüdische Feiertage fallen. Der nun festgesetzte Termin, für den die maßgebenden Faktoren, bzw. die Mehrheit der Aussteller stimmten, entspricht am besten den Interessen der Besucher und der Aussteller. Eine Abhaltung zugleich mit Leipzig erwies sich nach der durchgeführten Enquete als unzweckmäßig und in der Woche vom 12. bis 19. September, welche als dritte Möglichkeit in Betracht gezogen wurde, fallen noch höhere jüdische Feiertage, als in den festgesetzten Termin. Außerdem wird durch Beibehaltung des zeitlichen Anschlusses an Leipzig die bisherige Tradition der beiden Exporttage nicht unterbrochen.

BRÜNN

Lag Beomer-Feier, Jüd. akad. Lese- und Redehalle mit Jung-Wizo. Diese am 27. April l. J. im Souterrainsaale des Cafés Esplanade veranstaltete und sehr gut besuchte Feier nahm bei reichhaltigem Programm einen sehr schönen Verlauf. Sie fand ganz originell unter der Devise „Radiojournal Jerusalem sendet" statt. MUC. Freund begrüßte kurz die Anwesenden und sprach über die Bedeutung von Lag Beomer; stud. jur. Tramer beschrieb anschaulich eine Reise durch Erez; Grete Blonsky brachte nach Vorführung wirksamer Palästina-Lichtbilder eine poetische Schilderung der Lag Beomer-Feier in Meron bei Safed; cand. med. Weber berichtete über die Hule-Aktion und Mizzi Baum über den Muttertag des KKL. und über die Ausstellung praktischer Geschenke im Saale, die auch lebhaften Absatz fanden; Stella Rokasch erfreute durch einen wirkungsvollen Klaviervortrag von Engels „Gibt es ein Land?"; cand. med. Groll, der auch die Radioansage besorgte, stellte in 3 Bildern überaus plastisch und einfühlend jüdisches Heldentum dar; ein kleiner Chor der „Halle" sang schöne hebräische Lieder und stud. med. Lefkowicz persiflierte schließlich in gelungener Weise die Mitwirkenden und einige alte Herren der „Halle". Mit der Absingung des Halle-Marsches endete der offizielle Teil der Feier, die reichen Beifall fand, worauf der Tanz in seine Rechte trat. A. St.

Jung Wizo- Heimabend. Der letzte Heimabend gewann außerordentliches Interesse durch den Vortrag von Frau Helene Süßkind über „Die Frau in der Weltgeschichte". In diesem tiefsinnigen und fesselnden Vortrage rollte Frau Süßkind historisch die Stellung der Frau bei verschiedenen Völkern in sozialer, kultureller und politischer Hinsicht auf und kennzeichnete deren bedeutsame Aufgabe in Vergangenheit und Gegenwart. Die Ausführungen der Rednerin fanden bei der Jugend beifällige und verständnisvolle Aufnahme und lösten eine rege Debatte aus. A. St.

Gruppe der Allgemeinen Zionisten. Sonntag, den 9. ds. findet um 20½ Uhr im Rahmen der Monatsversammlung eine „Gesprochene Zeitung" statt. Anschließend Vorführung des neuesten Palästina-Lichtbilderstreifens „Galiläa". Eintritt frei. Gäste willkommen.

Schekelkommission. Sonntag, den 9. ds., um halb 11 Uhr findet im Sekretariat der Z.-O. Koliště 57, die nächste Schekelsitzung statt. Die Vertreter der Vereine werden um pünktliches Erscheinen ersucht. Die verkauften Schekalim sind abzurechnen.

Walter und Frau Mizzi Langer, Brünn, beehren sich mitzuteilen, daß die Barmizwah ihres Sohnes Ernst am Samstag, dem 15. Mai 1937, im großen Tempel stattfindet.

BRATISLAVA

Am 29. April veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Vereinigten soz.-zion. Arbeiterpartei (P. Z.-AGSZ.) gemeinsam mit der Liga f. d. arb. E. I., dem Verbande der soz.-zion. Akademiker „Arlosorovia" eine großangelegte Mai-Akademie. Nach der Eröffnung durch den Obmann der Vereinigten Partei Gen. Leo Spielberger ergriff Chawer Isidor Pauker das Wort zur Festrede. In dieser schilderte der Redner die jetzige politische Situation im allgemeinen und die Lage des Weltproletariats im besonderen. Er hob besonders den heldenhaften Kampf der spanischen Arbeiterschaft und des jüdischen Jischuws, in dessen ersten Reihen die jüdische Arbeiterschaft kämpft, hervor. Er forderte die Versammelten auf, die jüdische Arbeiterschaft in Erez Israel, die heute das Rückgrat der Zion. Organisation bildet, durch massenhafte Verbreiterung des Schekels und der Beteiligung an der Aktion „Hagalilah" zu unterstützen. Für die Arlosorovia sprach Chawer MUC.

Josef Roth, der im Namen der soz.-zion. Akademiker die Solidaritätsgefühle mit dem Proletariat zum Ausdruck brachte. Für die Plugath-Hachscharah des Haschomer Hazair sprach Chawer Josef Rosenzweig und im Namen des Techeleth Lawan Chawer Baruch Grotter. Nach den Ansprachen gelangen zwei Resolutionen zur Abstimmung. Es waren dies ein Begrüßungs-Telegramm an die spanische Gesandtschaft in Prag und eine Begrüßung an die jüdische Arbeiterschaft in Erez Israel. Die Resolutionen wurden einstimmig angenommen. Mit dem Absingen der Techsaknah und der Internationale wurde die Akademie geschlossen.

Am 2. Mai fand im hebr. Kreise ein Vortrag von MUC. J. Rabinovitsch über das Thema: „Hebräische Legenden" statt. Einige Legenden wurden von MUC. Jaakov Berger vorgelesen. Sonntag, den 9. Mai um 8 Uhr abends findet ein Vortrag von Jehoschuah Manoach aus Erez Israel statt.

GEMEINDEN

Bánovce

Am 22. April sprach Herr Dr. Vojtěch Winterstein in der hiesigen Wizo über den Antisemitismus. Sein gut durchdachter, logisch begründeter und rhetorisch hervorragender Vortrag hinterließ den besten Eindruck. — Am 24. April feierte Herr Isidor Winterstein seinen 60. Gebutstag. Er erhielt Gratulationen aus dem ganzen Lande. Wir wünschen ihm ein langes sorgenfreies Leben, er möge seine Arbeit zum Wohle des jüdischen Volkes rüstig und gesund weiterführen. — Am 27. April sprach Herr Eisig Springer im Rahmen eines K.-H.-Meetings vor einem dichtbesetzten Saal über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des jüdischen Volkes. Seine Ausführungen fanden beim Publikum ein gutes Echo. Es sprach dann noch H. Rudolf Weiß als K.-H.-Vertrauensmann. Seine klugen Worten fanden lebhaften Widerhall.

Karlsbad

Fahren Sie nach Karlsbad? Wenn, dann verabsäumen Sie nicht, das idyllisch gelegene Höhen-Café-Restaurant „Freundschafts-Höhe" aufzusuchen, das

Von tiefem Schmerze erfüllt, geben wir der zionistischen Öffentlichkeit bekannt, daß unser langjähriger, treuer Mitarbeiter, Herr

Gustav Finzi,

ehem: Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses und des Zionistischen Landeskomitees f. d. ČSR., der erste Vorsitzende der čsl. Zentralkommission für Keren Hajessod,

am 30. April 1937 verschieden ist und am 2. Mai in Troppau seinem Willen entsprechend in aller Stille zu seiner letzten Ruhestätte geleitet wurde.

Ein opferbereiter und beispielgebender Mitarbeiter ist uns entrissen worden.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Zionistischer Zentralverband f. d. ČSR. — Geschäftsführender Ausschuß, Mähr.-Ostrau
Zionistischer Verein Jeschurun, Troppau
Zentralkommission des Keren Hajessod f. d. ČSR.
Landeskommission des Keren Kajemeth Leisrael f. d. ČSR.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Sehr geehrte Schriftleitung!

Mit Rücksicht auf das in Vorbereitung befindliche Statut des Obersten Rates der israelitischen Kultusgemeinden, ersuche ich Sie höfl. in Ihrer gesch. Zeitschrift folgende Anregung zur Diskussion zu stellen. Für die Mehrzahl der isr. Kultusgemeinden in den historischen Ländern ist es sehr notwendig, daß der Einfluß von Männern der jüdischen Wissenschaft auf die Führung der Kultusgemeinden ermöglicht wird. Weil die Einschaltung dieses Einflusses im Wege eines Wahlaktes schwer durchführbar ist, sollte dem Obersten Rat ein sachverständiges Kollegium von Benei-Thora beigegeben werden. Es sollte bei der Anstellung von Kultus-Funktionären das Hauptgewicht auf die Erziehung im jüdischen Geiste gelegt werden und da sich die Eignung zum Religionslehrer und die Eignung zum Schochet selten zusammenfindet, sollte die Imcompabilität dieser beiden Funktionen ein für allemal festgelegt werden. Das Amt des Schochet setzt eine ganz andere seelische Einstellung voraus, als das Amt eines guten Erziehers, welcher bei der Jugend vermöge seines Wissens und seiner Autorität Schätzung und Bewunderung erregen soll.

Bekanntlich war die Lebensweise der Kultusfunktionäre bei den Juden in früheren Zeiten, was Ethos und Sittsamkeit anbetrifft, stets mustergiltig und wirkte sich als kidusch haschem aus. So sah die jüdische Jugend jener Zeiten in den großen jüdischen Rabunim ihr Ideal zu dem emporgeschaut und dem die „Heldenverehrung" entgegengebracht wurde. Damit diese schöne jüdische Tradition wiederum zu Ehren kommt, ist es vonnöten, daß ein Tribunal geschaffen wird, welches nach Art der Disziplinar-Kommissionen der Advokaten darüber zu wachen hätte, daß die Würde dieses Standes von keinem Angehörigen dieses Standes verletzt werde. Wir Juden dürfen uns nicht den Luxus einer schlechtverstandenen Toleranz leisten. Diese Disziplinar-Kommission würde das Ansehen des so wichtigen Standes der Kultusfunktionäre merklich heben.

Die finanziellen Verhältnisse vieler Kultusgemeinden in den historischen Ländern sind sehr arg. In manchen Kultusgemeinden wird sogar gegen den Stiftungsgedanken gesündigt, indem Stiftungs-Vermögen nicht nach den Intentionen der Stifter verwaltet wird. Diese Ueberstände kann nur eine obligatorische Kontrolle der Gemeinde-Budgets durch den Obersten Rat unmöglich machen und es würden so Vorfälle vermieden werden, daß untragbare Kultusabgaben vorgeschrieben und manche Betreffene, welche sich keinen anderen Ausweg schaffen können, dazu getrieben werden, dem Judentum den Rücken zu kehren.

Wenn man die Tatsache berücksichtigt, daß den Juden die Gleichberechtigung zu einer Zeit zuteil wurde, da sie nach dem Geiste unserer Thora lebten und daß diese Gleichberechtigung der Juden zu einer Zeit bedroht wird, da sich der große Teil der Juden mitsamt ihren Kultusfunktionären zu sehr assimiliert haben, so muß dieses Zusammentreffen auf einen ursächlichen Zusammenhang hinweisen.

Also herein mit dem sozialen und ethischen Geist unserer Thora in die Verwaltung der isr. Kultusgemeinden!

David Schattner, Uh.-Ostroh.

*

Sehr geehrte Redaktion!

In Ihrer letzten Nummer brachten Sie unter „Liberalismus und Orthodoxie" eine Notiz, aus der ersichtlich ist, daß der Vorstand der Züricher Gemeinde aus religiös-traditionellen Gründen sich entschlossen hat, die instrumentale Begleitung bei den Gottesdiensten endgültig abzuschaffen. Diese Rückkehr zu den eigenen Werten und Formen ist nicht nur aus religiös-traditionellen Gründen, sondern ebenso auch aus jüdisch-nationalen Gründen zu begrüßen und auch als Beispiel für unsere assimilierten Gemeinden Böhmens und Mährens zu propagieren.

Das Orgelspiel beim jüdischen Gottesdienst ist nicht nur eine Profanierung desselben, sondern es ist auch „Chukat-hagoj", eine dem Judentum fremde und von nichtjüdischen Religionen übernommene Sitte. Seit dem Verlust unseres eigenen Landes haben unsere Weisen als Zeichen der Trauer um Erez Israel die instrumentale Begleitung beim jüdischen Gottesdienst untersagt. Aus diesem Grunde sollten auch bei uns endlich, in den historischen Ländern der Republik, sowohl die konservativ, als auch die national gesinnten Juden einheitlich gegen diese unjüdische Sitte ihre Stimme in den Stuben der Kultusgemeinden erheben und dem Züricher Beispiel folgen!

Rabb. Dr. Wilh. Sole, Frýdek.

---

200 m höher als die Kurstadt liegt. Von früh bis abends ¼stünd. Drahtseilbahnverkehr ab „Alte Wiese". e.

Komotau.

Die Wizo hat unter der neuen Leitung von Frau Frieda Ehrlich ihre emsige Tätigkeit wieder aufgenommen. In letzter Zeit gab es zwei Vorträge. Frau Kamilla Schwenger aus Saaz sprach über die „Irene-Harand-Bewegung". Die kristallklaren Ausführungen der Rednerin, denen sich eine interessante Debatte anschloß, fesselten die zahlreichen Zuhörer und wurden durch reichen Beifall belohnt. Ebenso anregend war der Abend, an welchem Frau Dr. Stern aus Franzensbad über die Einrichtungen der Hadassah in Palästina sprach, die sie vor kurzer Zeit im Lande selbst kennen gelernt hatte. — Der Jüdische Volksverein „Theodor Herzl" versammelt seit einigen Wochen bei den regelmäßigen Gesellschafts- und Spielabenden eine Anzahl von Freunden und Gg.; bei diesem vollkommen zwanglosen Beisammensein wird den Teilnehmern durch Vorlesen und Besprechen jüdischer Autoren literarische Kunst vermittelt. — Für den 5. Mai ist eine „Gesprochene Zeitung" angesetzt. — Am 12. Mai wird Herr Adolf Pollak mit dem Thema „Obergaliläa — unsere Antwort in dieser Zeit" den Beginn der Aktion „Und jetzt ins Galil" einleiten. Unsere bewährten Sammler werden alles daransetzen, den guten Ruf, den Komotau bei der Aufbringung der notwendigen Mittel hat, voll und ganz zu rechtfertigen.

Mor.-Ostrava

In unserer Ausgabe vom 9. April l. J. haben wir über die in Mähr.-Ostrau am 15. März l. J. stattgefundene Konferenz der Kultusgemeindemandatare des nordmährisch-schlesischen Arbeitskreises des ZZV. berichtet. Hiebei ist irrtümlicherweise die Mitteilung entfallen, daß bei dieser Konferenz außer den in unserem Berichte erwähnten Referaten, Herr Dr. Leo Goldhammer, Wien, ein ausführliches Referat über „die sozialen Aufgaben einer modernen Kultusgemeinde" gehalten hat."

Prostejov

Die derzeitigen Akteure (Prs. J. U. C. Bruno Greif) hatten es sich in den Kopf gesetzt, den heimischen Jüd. akad. Ferial-Verein „G i s k a l a h" aus langjährigem Dornröschenschlaf wieder zu erwecken. Soferne man auf Grund einer einzelnen Veranstaltung ein gewisses Vertrauen auf eine weitere ersprießliche, fruchtbringende Tätigkeit schöpfen kann, wäre mit dem „Geselligen Abend" vom 24. v. M. ein erfolgverheißender Anfang gemacht. Nach einer vom Ernst der Zeit getragenen, würdigen Eröffnungsansprache des Präses Bruno G r e i f, befaßte sich, als hier stets gerne gesehener Gast, Dr. Paul M ä r z, Mähr.-Ostrau, in einer nur nach dem Programm sogenannten „Festrede" mit dem Problem der Gegenüberstellung des studierenden Akademikers von einst und von heute und verstand es, mit sehr scharfen Konturen den Kontrast plastisch herauszuarbeiten. Frl. Wollisch führte mit Grazie und Einfühlung einen von der Rhythmik-Lehrerin, Frl. Bodansky, einstudierten Phantasietanz vor. — Nun las Jehuda E h r e n k r a n z, für uns kein Neuling mehr, aus ernsten und heiteren jüd. Dichtungen in deutscher, hebräischer und jiddischer Sprache, wobei man diesmal zunächst die tadellose, völlig akzentfreie Aussprache des Deutschen bewundern konnte. Ganz in seinem Element ist er natürlich im Jiddischen. Hier vereinigt sich angeborene Natur mit künstlerischer Gestaltung zu voller Meisterschaft. — Eine Ueberraschung des Abends war das Auftreten der Brüder Paschkus, Brünn, als „Woskovec und Werich." Was die beiden Jungens ihren Herren und Meistern abgelauscht, was sie aus Eigenem hinzugedichtet und improvisiert haben, war, geistig und mimisch betrachtet, einfach köstlich und zeugt von unleugbarer Begabung. — Die unverwüstliche, 11gliedrige Makkabi-Jazz (Arrangement Otto Böhm) tat mit selbständigen Programm-Einlagen und als Begleitmusik des den Abend abschließenden, animierten Tanzes, vorzüglich ihre Pflicht. — Wir wünschen der „Giskalah" vom Herzen, daß sie auf erfolgreichem Wege weiterschreite. — Am 28. April sprach Ing. Ernst F r i s c h e r, Mähr.-Ostrau, Obmann der Jüdischen Partei in der C. S. R., über „Nationalismus, Kollektivismus und Antisemitismus im Lichte moderner Auffassung." Es war dies eine wissenschaftlich fundierte, auf der Freud'schen psychoanalytischen Betrachtungsweise basierende Erörterung der aktuellen Nöte und Probleme unserer schweren Zeit. In diesem Rahmen ist es naturgemäß nicht möglich, auf Ing. Frischers Darlegungen des Näheren einzugehen, die von dem ernsten Bemühen Kunde geben, auch durch tiefschürfendes Nachdenken über gewichtige, mit dem öffentlichen Leben zusammenhängende Fragen, der schweren Verantwortung einer leitenden politischen Stellung gerecht zu werden. Wir müssen uns mit der Feststellung begnügen, daß der sehr interessante Vortrag bei allen Zuhörern ein tiefes und nachhaltiges Interesse erweckte. Dr. V. W.

Stupava

Im Rahmen eines von der Ortsgruppe der Jüdischen Partei und des Zion. Vereins Ahavath Zion am 27. v. M. veranstalteten Vortragsabends sprachen Herr Dr. Otto Löbl slowakisch über das Thema: „Politische Situation des Judentums" und Herr Dr. Oskar Neumann (Bratislava) als Auftakt zur Aktion „Und nun ins Galil" über das Thema: „Die Hule-Aktion". Sodann folgte der neueste Lichtbilderstreifen über „Wachsendes Erez Israel 1937", instruktiv erläutert von H. Dr. Neumann. Die von beiden Rednern mit rednerischer Kraft und innerer Ueberzeugung und Begeisterung vorgetragenen Worte machten bei der zahlreichen Zuhörerschaft einen tiefen Eindruck. Beiden Rednern sprechen wir für den genußreichen Abend auch auf diesem Wege den besten Dank aus.

Trnava

Am 1. Mai fand ein Vortragsabend von Frau Irene Wertheimer und Fräulein Hanna Heilpern unter Mitwirkung des Herrn Prof. Dr. Kurzweil vom jüd. Gymnasium in Brünn statt. Prof. Kurzweil sprach über „Assimilation und die Gegenströmungen." Sein interessanter Vortrag, von Mendelssohn und seine Zeit ausgehend, beschäftigte sich mit Achad Haam und Martin Buber, um mit einem Bekenntnis zum nationalen und auch religiösen Judentum zu enden. Der Vortrag fand großen Anklang und war zu Gunsten der Trnavaer jüdischen Vereine veranstaltet. Im Anschluß regte Frl. Heilpern an, zu Ehren von Samu Diamand, der vor 40 Jahren die Zionistische Ortsgruppe begründet hatte, einige Bäume zu pflanzen; ihrer Anregung wurde entsprochen.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 20. bis 30. April.

	5696:	**5697:**
Böhmen	12.288.55	8.429.75
Mähren u. Schlesien	19.666.20	13.103.10
Slowakei	8.157.10	6.187.70
Karpathorußland	1.694.70	———
	41.806.55	**27.720.55**

Büchsen

Aussig: Ing. V. Langstein 10.90, Dr. Kam. Kohn 11.40, Dr. F. Klein 12, Anna Pick 10, W. Kraus 14.75, Herm. Kraus 10.70, L. Brock 16.70, E. Chobocky 20, Leo Pick 10, G. Kaufmann 13.90, Rest u. 10; zus.: 183.85. **Böhm.-Leipa:** K. Klepetař 15.—. **Falkenau:** Rudolf Kohorn (Fischern) 36.50. **Hradec Králové:** Plugah Kukleny 30, Ing. Mahler 26, J. Nohel, Dr. Erdely je 20, Dr. Kollmann, Ing. Stapler je 14, Dr. Neufeld 12.50, Ing. Neumann 10, 5 u. 10; zus.: 176.50. **Lobositz:** Dr. F. Lederer 25.40, O. Gläßner 10.20, 3 u. 10; zus.: 48.15. **Nachod:** 52.90. **Pardubice:** Ing. K. Bergmann, J. Brod, I. Engländer, Ing K. Feldmann, L. Glück, I. Hoch, E. Klein, V. Turnwald, K. Werner je 10, H. Hoch, E. Hoch je 11, F. Lederer, Plugah Hachscharach je 20, Sdruž. nár. židů 34.70, Dr. H. Mautner 16.70, 3 u. 10; zus.: 221.10. **Prag:** L. Száki 67.80, Jüd. Frauenverein 45.80, S. Herrmann 25.40, Gibian, Dr. O. Parkus je 20, O. Porges, Révész, Wiltschek je 10, 2 u. 10; zus.: 218.50. **Brünn:** Karli Huber 214, OGR. Dr. J. Schwarzkopf 87, 4. Kl. Volksschule 73, Herm. Czuczka 73, Dr. K. Sonnenfeld 62.50, Dr. J. Beer 55, L. Gruber 53, A. Deutsch 51.05, E. Borger 35, A. Stern 34.70, 3. Kl. Volksschule 34.35, Bader 34, G. Schlenker 33, Steiner 32, H. König 30.10, M. Schindelmann, H. Fischl je 30, J. Mondenach 29, Dir. J. Schuller 27, 1. Kl. Volksschule 26, E. Bojnitzer, M. Blonsky je 25, L. Schönfeld 22.05, Ing. M. Singer 21.30, 5. Kl. Volkssch. 20.10, S. Süßkund 20.05, F. u. O. Schiller, Ing. A. Eisler, Arch. H. Haas, M. Blum, H. Reichmann, A. Grinberger, Werner je 20, H. Nassau 17, Oberr. Dr. L. Lewy 16.25, Ing. L. Eisinger 15.80, Prof. Dr. Schnitzler 15.55, O. Kapp, F. Ticho, Löwit, S. Hirschmann, Hanak, Ing. L. Spitz, K. Zaitschek, A. Pollak je 15, E. Elsner 14.60, K. Soffer 14. 25, R. Klinger 14.15, Morgenstern 14, Dr. Ing. F. Ulmer 13.15, L. Ticho 13, S. Strebinger, H. Schafer je 12.50, H. Grün, B. Schnabl, P. Singer, L. Herzog je 12, 2. Kl. Volkssch. 11.80, J. Gottlob 11.50, L. Kollmann 11.30, Ing. O. Feld-Ticho, Meerbaum, Dornfest, W. Schwarz, J. Broll, M. Tragatsch, S. Alt, K. Klein, J. Birstenbinder, P. Fischer, Dr. Huth, P. Grün, Dr. Glaser, Ing. O. Mayer, E. Stekkelmacher, Schwarz, O. Breda, Dr. B. Wolfenstein, R. Link, R. Friedl, Löwbeer u. Weinreb, E. Kolmer, P. Zweigenthal, E. Jampel, Feinberg, Herrmann, Mann, K. Bock, J. Buchenholz, E. Jokl, R. Brieß, G. Feldmann, D. Schindelmann, F. Hochwald u. Co., Fink, Ing. Buchner, L. Mantel, Prof. A. Lemberger, I. Mann, E. Singer, Wirtheim, Hoffmann, Dr. F. Barber, I. Wittal, Ing. Kubie, Ing. Fr. Weiner, Kindergarten, G. Braun, Roubíček, L. Reichard, E. Plaček, Steiner, Dr. E. Groß, J.

Reisen und Bäder

MARIENBAD

FRANZENSBAD

KARLSBAD

St. JOACHIMSTHAL

BAUDEN

mann 11.30, Chaluz Misrachi 11.20, Dr. S. Birnstein 11, S. Brada, Ing. Schön je 10.60, Minich 10.55, J. Latzer 10.50, Dr. P. Drechsler 10.40, O. Weiß 10.10, Dr. O. Ticho, Ing. S. Beer, Dr. Keßler, Merz, R. Neubauer, D. Löffler, F. Hertzka, L. Sonnenfeld je 10, 374 u. 10 — 1620.30 —, Dr. A. Grünfeld, L. Bock je 50, E. Weiner 33.40, E. Akutezky 25, Dr. Kahn 21.40, L. Donath 19.50, Markus Lax 17.70, H. Goldschmied 17, A. Taussik 16, Dr. Werner 16, Dr. M. Dische, L. Scheinmann je 16.50, F. Kubitschek 15.85, F. Klein 15.35, A. Bauer 15, M. Rooz 14.65, Dr. Th. Haas, R. Fischl je 14, R. Wodak 13, Dr. E. Nath 12.60, K. Weinreb, O. Braun, Dr. E. Jelinek je 12, F. Tandler 11.50, M. Zweigenthal 11.45, A. Goldmann, H. Schniedl, Dr. Dux, K. Stiaßny, B. Tintner, Ing. M. Tintner, J. Winkelsberg, Dir. S. Bernfeld, Ing. L. Tauber, A. Tomaschoff, Dr. Wolf, Gallia, Dr. Munk, Steiner, Drucker, Mandler je 10, 84 u. 10 — 381.90 —, Dr. Ticho, Frau Tauber je 10, Frau Morgenstern 12, E. Schneider 12.45, Büchler 27, Kluger, Aschkenes je 15, M. Samek 10.10, Dr. Glaser, Adler, Meßner, Dr. Wechsner je 10, 10 u. 10 — 45 —; zus.: 2539.95. **Bohumín:** Sal. Tramer 32.55, Z. Buchsbaum 25, Ing. M. Traub 22, Insp. E. Menzeles 20.80, J. Weiß 20, R. Schäfer 19.75, Dr. E. Tobias 16.15, D. Silbermann 15, G. Immerglück 14, F. Kohn 13.30, J. Windholz 13.15, J. Mayer 13, A. Tiras 12, Ch. Zanker 10.50, L. Borger, Ing. E. Schwarzbart, N. Hoffmann, Dir. L. Falk, L. Stichler, H. Schein je 10, 30 u. 10; zus.: 439.55. **Hruschau:** H. Heitlinger 15, A. Schmulowitz 20, E. Reich 14, J. Katz 11, A. Ettinger 30, Ing. M. Köszeg 79.30, A. Hojda, Hecht—Hojda, Dr. E. Knöpfelmacher je 10, 1 u. 10; zus.: 204.30. **Kojetein:** 82.—. **M.-Ostrau:** M. Berger, S. Hahn, Dr. Zádor je 10, Dr. A. Löwy 12, F. Ehrlich 39.80, H. Frankel 14, Dr. F. Spitzer 15, Ing. H. Spitzer 11.65, u. 10 — 53.50 —; zus.: 175.95. **Prostějov:** Fa. Sborowitz 200, Chaluzim 143, Wizo 86, Deutschland u. Jassinger 81, Dr. M. Platschek 74, Bne Sokolow 73.80, V. Bodansky 65, Kultusgemeinde 55.80, S. Trau 50, O. Stiaßny 47, Dr. E. Löff 43, F. Steckelmacher 35, J. Grabscheid 32, M. Haller 31, L. Beer 28, P. Beamt 28, S. Feher 25.50, Dr. M. Lasus 21.40, W. Grünwald 21, Dr. J. Kleiner 26.60, Th. Weiß 21.70, D. Kalwill 20.50, Rabb. A. Schön, B. Groß, F. Bock, A. Mandl, E. Kleiner je 20, L. Lasus 18, B. Bick 15.90, A. B. Grünwald 15.70, E. Hochwald 15.50, S. Guttmann 15, A. Lampel 14, Rest. Bobasch 13.50, L. Richter 13, L. Schnabl 12.30, Dr. Sonnenmark, K. Butschowitzer je 12, O. Grünwald 11.90, Dr. Schaufeld 11.60, M. Sonnenmark 11.50, J. Kobler, K. Heilig, M. Steiner, A. Salzer, M. Rosenzweig, E. Hirsch, L. Feuer, L. Schwarz, Dr. Braunfeld, J. Blum, Knina, A. Lederer, A. Marmorstein, M. Bobasch, R. Fehl, L. Ballek, R. Bobasch, Marlé, J. Salomon, E. Volk, O. Lustig, Dr. Huber, Dr. Pick, B. Spiegel, L. Wolf, W. Grünhut, E. Schick, P. Fleischer, Dr. Wald, L. Hirsch, Dr. Steinschneider je 10, 57 u. 10; zus.: 203.15; insgesamt 1112.35. **Strážnice:** R. Winter 18.60, S. Kornfeld 29, Müller jun. 10, J. Reiß 11, H. Spitzer 15, Rest u. 10; zus.: 164.10. **Uh. Brod:** Oskar Gold, Bojkovice 190, A. Löwy 14.90, M. März 13.10, M. Bock 19.16, G. Bock 52.65, B. Löwy 11.45, I. Reich 18.80, Osk. Leiß 45, Dr. A. Bock 55, Smetana 10.60, Wwe. I. Winterstein 26.70, S. Bachner 20.20, Dr. Nürnberger 20, A. Löwy sen. 36.10, M. Brammer u. Sohn 30.70, Blitz 12, H. Langer, R. Fuchs je 10, H. Kohn 15, Dr. R. Eisinger 25, A. Neumann 10, J. Winterstein 11, Brief 78.20, Nußbaum 10.25, A. Glück 10, Rest u. 10, Ing. K. Klein 60, Dr. M. Schön 101.50, Ez. Schön 19, B. Rosenberg 15, Mich. Fried 10.50, M. Vogel 11.20, L. Schwarz 22, Leo Böck 70.60, Mark. Schön jun. 48.10, A. Schön 20.35; zus.: 1249.10. **Insgesamt 6919.80.**

Slowakei.

Galanta: Spez. folgt 197.—. **Lipiany:** Brüd. Hartmann (Rožkoviany 26, Jul. Mandl 20.30, M. Goldstein, L. Hammer je 20, L. Herbach 12, N. Grünwald 11.30, Wwe. Großwirth 10.45, E. Greger, Dr. S. Kopp je 10, 6 u. 10; zus.: 179.50. **Nové Město:** Max Nzitrai 32, F. Eisler 13.75, M. Lengyel 10.45, I. Eiser, H. Tauber je 20, Frau H. Tauber 50, S. Biermann, Plugah Gordon, Dr. L. Biro, Dr. F. Herzog, S. Just, K. Wiener (Beckov) je 15, Kav. Tyroler 21.50, J. Weiß 14.40, Fürst a spol 10.40, Wwe. N. Weiner, Th. Wister, E. Rosenblüth, A. Wohlstein, J. Spitzer, M. Stadl, B. Goldstein je 10, J. Fuchs 20.30, Wwe. F. Tausz 24.65, V. Spielmann 11, Žid. lud. škola 15.65, Kav. Slavia 16.90, R. Weiner 15.30, E. Hammer 27, S. Schwartz 13.35, H. Schwartz 16.10, Žid. úv. družstvo 13.50, E. Eisenberg 20, 102 u. 10 — 311.45 —, H. Kohn (Beckov) 20.20, 2 u. 10 — 7.50 —; zus.: 910.40. **Stropov:** F. Fuchs 33.20, H. Reich 10, J. Waldmann jun. 26.85, 13 u. 10; zus.: 130.—. **Stupava:** O. Reich 10, J. Schwartz 16.80, J. Schwitzer 18, A. Reich 19.30, R. Mittler 18, Ad. Mittler 41, Ing. E. Weiß 17.50, P. Erzmann 10, Rest u. 10; zus.: 246.70. **Trenčin:** 600.—. **Insgesamt 2263.60.**

Goldenes Buch

Aussig: Chaluzgruppe Keren Hule 70, Chaluzgruppe Bikurim 20 (Eintrag. vorb.) 90.—. **Leitmeritz:** (Eintrag. Ing. H. Pollaczek) Dr. E. Margulies u. Fr. kond. Fam. Dr. Seidemann (Teplitz) 25, dem Andenken v. Israel Belkind 25, Rob. Kohn u. Fr. kond. Fam. Artur Sachs 20; zus.: 70.—. **Prag:** (Barisia-Eintrag. Dr. Lederer) Ing. Müller kond. Fam. Gottesmann 10.—. **Hruschau:** Hochz. Katz—Hoffmann 200.—. **Insgesamt 270.—.**

Slowakei.

Růžomberok: (Eintrag. Dr. Paul Gál) Makabi 250, Wizo 40; zusammen 290.—.

Sefer Hajeled

Bodenbach: (Eintrag. Magda Lamberg, Teplitz) Jam. Lamberg dankt f. Grat. 100. (Eintrag. Lia Brunner) Martha Ekstein-Brunner 20, Dr. Franz Ekstein 30; zus.: 150.—. **Brüx:** Ing. Leo Heß gr. Dr. F. Kohner u. Fr. z. Geb. i. Tochter 20, aus gl. Anlaß: Rob. Heller u. Fr. 20, Dr. A. Gerstmann u. Fr. 10; zus.: 50.—. **Trautenau:** Fam. Franz Geduldiger gr. z. Geb. e. Enkelin: Fam. Dr. Gans, Fam. Leo Müller, Dr. Skutetzky je 50, Fam. Rix 30, Fam. H. Müller, Dr. Mayer, Prof. Stern je 20, N. Rosenberg, Fam. Roman, O. Landesmann, Fam. Benda, Dr. Bäuml, L. Popper, L. Lewy, P. Fränkel, L. Pollak je 10, Fam. Geduldiger dankt f. Glückw. 100; zus.: 430. **Prag:** Dr. L. Perlmann gr. O. Karpe u. Fr. 20, Frau Viktor Pick 150; zus.: 170.—. **Jägerndorf:** Sude d. Sohnes Gideon d. Herrn Fritz Jokl: Fritz Jokl 125, W. Rosenfeld 50, Dr. Goldberger, Dr. Steinberger, Leo Schärf, Paul Jokl je 20, Mor. Jokl 15, K. Fried, Chewra Kadischa, Willi Jokl, Jozi Jokl, Sigm. Jokl, Cilly Gold, Dr. Glaser, W. Weiß je 10; zus.: 350.—. **Brünn:** Kahan Jos. gr. Erw. u. Erna Elbert z. Geb. i. Sohnes 10.—. Uh Brod: Fam. F. Böck, Jenny Tintner — Gerta Mayer gr. z. Barm. Otto Spitz (Brünn) 30.—. **Uh. Hradiště:** Barm. Hardy Berger: Buchsbaum (Oderberg), K.-R. L. Berger, Růža u. Dr. R. Jelinek, Lina Jelinek je 50, Fin.-Rat Linhart 30, R. Rosenzweig (Wien) 20; zus.: 250. **Insgesamt 1440.—.**

Landspenden

Bodenbach: M. Pollatschek u. Fr. danken f. Glückw. anl. Hochzeitstag 20, Dr. H. Guttenstein u. Fr. gr. Dr. B. Pollak z. Prom 10, anl. Abl. Ad. Fleischer: Dr. H. Guttenstein, H. Fuchs, J. Hellmann, Dr. Franz Ekstein, H. Böhm, Otto Kletter, J. Lamberg je 20, M. Fischer, J. Popper, Fam. Fleischer je 10; zus.: 200.—. **Brüx:** Subvention Kultusgemeinde 300.—. **Eger:** Sammlg. Tech. Lawan b. Vortragsabend J. Feniger 30.55. **Falkenau:** Dr. Hans Unger gr. Rabb. Isi Sud (Eger) z. Hochz. 10, Erna Schneider, Liebauthal, dankt Ortsgr. f. Grat. 20, Ludw. Lederer dankt Ortsgruppe f. Kondolenz 20; zus.: 50.—. **Haslau:** Dr. K. Terner (Barm.-Spende) 50.—. **Leitomischl:** Ungenannt 10.—. **Nachod:** Frau Taussig, Rothkosteletz, anl. Abl. L. Pichl 10, Ablöse Kartenpartie 100; zus.: 110.—. **Postelberg:** Sammlung b. Hochz. Liesl Fischer—Bedř. Fišl 55.—. **Saaz:** Anl. Abl. Walter Reiß: Fam. Mor. Reiß 100, Fam. Dav. Reiß, Ludw. Kohn, Jackson, J. Berger, Karl u. Else Herrmann je 50, M. Gold 30, M. Reiß 50, Ernst Reiß u. Fr., Hugo Herschmann je 20, Wizo 50; zus.: 490.—. **Trautenau:** Herrn Benda gr. z. 60. Geburtstag: Karl Basch 20, Dr. Grünbaum, A. Ekstein je 10, anl. Abl. Gretl Kummermann kond. Fam. Kummermann: Erna Gans 50, F. Findler 30, L. Lewy, Fam. Meisel je 20, Prof. Stern, Fam. Roman, H. Müller, Dr. Kohn, O. Lederer, J. Schlesinger, G. Weiß, N. Rosenberg je 10, Fam. Kummermann dankt 20; zus.: 260.—. **Prag:** Dr. K. Grünbaum gr. Dr. M. Singer 50, Anton Glaser aus gl. Anlaß 50, anl. Promotion Dr. O. Glaser (Kroměříž) sp.: Jul. Grün, Viktor Glaser je 50, Thea Aufricht, Viktor Grün je 20, Emil Grün, Albert Bobasch je 30, Dr. Grill gr. Dr. S. Golodetz z. Geburtstag 100, d. Jüd. Frauenverein: Barm. Engelmann 50, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. Ing. E. Schwarzkopf z. 50. Geburtstag 20, Dr. A. Bergmann u. Fr. aus gl. Anl. 10, 1 u. 10; zus: 482—. **Brünn:** Barm. Adolf Goldmann 100, Barm. Hans Weiß 110, Lizi Bock gr. Dr. R. Hirsch z. Prom. 10, aus gl. Anl.: J. Böhm, E. Plaček je 10, Barm. Otto Neumann 30; zus.: 270.—. **M.-Ostrau:** Sammlg. b. Vortrag Dr. Kohner 46.05, Hochz. Schein—Ing. Ziffer 130, Dr. P. Winter 10; zus.: 186.05. **Prostějov:** Wizo 10% v. Reingewinn d. Purimfeier 100.—. **Uh. Brod:** Dr. R. Eisinger dankt f. Anteiln. anl. Abl. s. Mutter 20.—. **Uh. Hradiště:** anl Barm. Hardy Berger: H. u S. Hansel (Wien), H. u. E. Kriß (Wien) je 30, M. Munk u. Fr. 20, Sigi Weil gr. z. 50. Geburtstag: Ing. H. Jelinek (Zlín), E. Bondy je 20, Dr. Zweigenthal 15, M. Kanner u. Fr., O. Jelinek, M. Brunn u. Fr., Dr. J. Weil, E. Weil, J. Beer, A. Zweigenthal, E. Kohn je 10, anl. Prom. Dr. Rob. Hirsch: Dr. E. Klausner, Dr. H. Weigl u. J. Weißkopf 25, M. Kanner u. Fr., M. Brunn u. Fr. je 10, anl. Abl. Anna Hönig 34; zus.: 299.—. **Kojetin:** 200.—. **Insgesamt 3112.60.**

Slowakei.

Hlohovec: Jahrzeitspenden: S. Goldstein, Dr. A. Glaß, Erdelyi, P. Goldstein, A. Bermann je 10, u. 10 (30.—), Wizo u. Frauenverein v. Nachmittagsthee je 31.50, Telegrammabl. anl. Silb. Hochzeit Alexander—Jonka Pollak 200; zus.: 343.—. **L. Sv. Mikulaš:** anl. Verlobung I. Stiller—J. Grünberg: Grünberg 30, Spende 20; zus.: 50.—. **Nové Město:** Telegrammabl. bei Pollak—Bustina 133.—. **Prievidza:** Makabi gr. Šari Hermann—Lad. Barsony z. Hochz. 100.—. **Velká Bytča:** 210.—. **Insgesamt 836.—.**

Thoraspenden

Bodenbach: O. Kletter 36, L. Fleischer, A. Scheiner, M. Pollatschek je 10, J. Lemberg 20, H. Böhm 25, 1 u. 10, A. Nieburg, M. Londner je 10; zus.: 136.—. **B.-Leipa:** Dr. Fritz Löwy 50, A. Neumann 10; zus.: 60.—. **Eger:** Arch. R. Hermann anl. Hochz. Rabb. Sud 20.—. **Falkenau:** W. Grünberger 10.—. **Neuern:** Olga Reiser 35.—. **Nachod:** 5.—. **Plan:** F. Stein, J. Zunterstein je 10, 5; zus.: 25.—. **Pilsen:** Emil Löbner anl. Barm. s. Sohnes 100.—. **Postelberg:** W. Bechert 40, F. Bechert 30, K. Glassner 10, J. Hirsch 20, Karl Klein 40, Dr. Kafka 10, Dr. Neubauer 30, F. Schiffler 30, G. Jilovsky 15, Rabb. Ungermann 20; zus.: 235.—. **Saaz:** M. Reiß 100, Jak. Wolf 45, Karl Herrmann, Karl Taussig je 25, J. Welsch, M. Gold, R. Kohn, W. Weißkopf, F. Löwy je 20, L. Hübsch, H. Fluß, W. Pick je 10, 3 à 5; zus.: 340.—. **Bohumín:** Dir. L. Falk, Z. Buchsbaum, J. Kornhauser je 20, S. Eichenbaum 10, 4 u. 10; zus.: 88.—. **Hruschau:** Ing. Engelstein 20, N. Kohn 50, Dr. F. Toppel 40, M. Toppel 10; zus.: 120.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl, Leo Schärf je 50, L. Beck, L. Weiß je 20, S. Kaufmann (Wien), M. Jokl, E. Rosenfeld je 10; zusammen: 170.—. **Prostějov:** S. Kurz 100, V. Bodansky, A. Pollak, Dr. J. Kleiner, I. Klein, E. Beamt je 50, Dr. E. Pollak 40, J. Grabscheid 30, S. Guttmann, Oskar Stiaßny, O. Stiaßny je 25, Dr. R. Sonnenmark, L. Beer, E. Mandl je 20, A. Schrötter 10; zus.: 595.—. **Stražnice:** Dr. Hans Rebenwurzel 40, 4 u. 10; zus.: 57.—. **Uh. Brod:** M. H. Brammer 20, E. Brief, R. Brunn, Dr. F. Brunn, E. Löwy, J. Quittner, J. Reich, M. J. Rosenfeld, Smetana L., G. Bock je 10, J. Schön (Brünn) 20, Rest u. 10; zus.: 144.—. **Uh. Hradiště:** Dr. Kollek 10, G. Blum, B. Reich (Buchlovice), L. Braun je 20, Hardy Berger 250, Otto Jelinek, Komm.-Rat Ludw. Berger, Ing. H. Jelinek (Zlín) je 50, R. Klein (Brünn), S. Trost, Buchsbaum (Bohumín), H. Rosenzweig (Wien), Erw. Kriß (Wien), J. Berger je 10, 1 u. 10; zus.: 535.—.

Insgesamt 2675.—.

Slowakei.

Hlohovec: Mor. Deutsch 50, M. Eisler 20, 2 unter 10; zus.: 77.—. **L. Sv. Mikulaš:** E. Marmorstein, Dr. J. Strauß, E. Fischer je 20, H. Steiner, J. Eckstein je 10; zus.: 80.—. **Prievidza:** V. Jelinek, Dr. Neu, E. Fürst, M. Deutelbaum je 10, 5; zus.: 45.—. **Insgesamt 202.—.**

JMI Sammeltaschen

Aussig: R. Frank 12.85. **Bodenbach:** S. Duschak 22.75, Deb. Eckstein 16.15, B. Stummer 13.30; zus.: 77.95. **Eger:** Dr. Fritz u. Mar. Hojtaš 34.45, H. Löbl 23.30, Dir. Preuß 46.40, Ernst Schick 20.80, Dr. A. Enzer 19.40, J. M. Schultz 10; zus.: 154.25. **Falkenau:** Dr. Hans Unger 30, W. Lustig (U.-Reichenau) 25, Julius Herrmann 55.40; zus.: 110.40. **Pardubice:** unleserlich 13.—. **Prag:** 1788.20, Spez. folgt, Dr. Egon Adler 350, Jüd. Frauenverein: Frau Birnbaum 54.55, Olga Bobasch 53.55, Meißner 21.45, H. Meißner 16.80, Julie Porges 13.20, Stiaßná 13.10, Steiner 12.30, 5 u. 10, Brith Balfour 64.30, R. Epstein 40.20, Halle 5 u. 10 (19.70), Amalie Ganz 21.80, H. Lederer 15.70, Erna Langendorf 15, Berta Frischmann 12.85, Lisl Bloch 10.45, 1 u. 10; zus.: 2595.25. **Brünn:** G. Hertzka 15, Blanka Rubin 60, Ruth Meißl 19, Kanfried 10.10, P. Singer 17.25, H. Sommer 10.35, H. Ehrenhaft 25, Dr. L. Lederer 16, P. Steckelmacher, H. Hübsch je 15.20, L. Diesche, Dr. J. Peitzer, L. Rischawy, O. Lustig je 10, H. Hirschmann 35, 25 u. 10 (148.10), Ing. Waldmann 26.15, S. Weber 32, W. Fischgrund 12.40, E. Groll 10.40, Grete Hertzka 42.10, H. Neumann 12.60, J. Steiner 20.80, Suse Hertzka 22, 15, 25, Ing. Herrmann 20, I. Tintner 10, Ing. Waldmann 31.10, F. Beneš 10, K. Gottlieb 12.85, G. Feldmann 21, 13 u. 10; 75.05; zus.: 824.65. **Bohumín:** Dr. Karl Preiß 175.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 18.70. **Neu-Titschein:** Makabi Hazair I. Kategorie: Chajim Karplus 66, M. Mautner 50, Sch. Honigwachs 20.80, M. Honigwachs 20.20, Kategorie II. M. Honigwachs 37.80, Ch. Bermann 35, M. Bermann 31.45, M. Honigwachs 16.40, Ch. Mannheimer 11, A. Grün 10.50; zus.: 293.10. **Uh. Brod:** O. Holzer 12, J. Brunn 12.25, Rest u. 10; zus.: 46.70.
Insgesamt 4321.85.

Imitaschen. Prag: Frau Birnbaum 55.15, Olga Bobasch 26.10, 54.05, Meißner 22.05, H. Meißner 17.40, Julie Porges 13.80, Stiaßná 13.70, Steiner 12.90.

Slowakei.

Hlohovec: E. Wertheimer 51.90, Misrachi 14.40, 1 u. 10; zus.: 72.70. **Prievidza:** Dr. Lichtenstein 20, 1 u. 10; zus.: 29.80. **Stupava:** E. Weiß 35.80, 2 u. 10; zus.: 43.60. **Insgesamt 146.10.**

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia gr. AH. Dr. Bruno Hirsch (Teplitz) z. 50. Geburtstag 1 B. im Dr.-Kareis-G. 50.—. **Dux:** Rudolf u. Mathilde Kohn 1 B. im Duxer Garten 50.—. **Falkenau:** Walter Lustig (U.-Reichenau) gr. Rabb. Isi Sud z. Hochz. 1 B., Otto Hönig widmet e. Teil eines erh. Sühnebetrags 2 B.; zus.: 150.—. **Leitmeritz:** Dr. Fritzi u. Dr. Emil Margulies kond. Fam. Artur Sachs 1 B., Dr. Emil Margulies u. Fr. kond. Prof. Dr. Otto Warburg 1 B.; zus.: 100.—. **Pilsen:** Magda Klinger je 1 B. a. N. Ernst Klinger u. Růža Klinger; zus.: 100.—. **Trautenau:** Prof. Stern dankt Dr. Gans 1 B. 50.—. **Prag:** Dr. A. Goldstein gr. Dr. M. Singer 20, Paul Vodička aus gl. Anl. 20; zus.: 40.—. **Brünn.** Th. Huber gr. Dir. Jul. Schiller z. Genesung 2 B. im Makabiwald, Prof. Dr. Alfred Engel 4 B. im Emilie-Engel-G., 10-Min.-Sammlg. b. Makabi-Schauturnen 210 f. Makabiwald; zus.: 510.—. **Jägerndorf:** Anl. Abl. Eduard Groß: Dr. K. Eisler, Leo Schärf je 50, Lutz Pollak 100, Emil u. Otto Bellak je 100, Dir. Lustig, NN. je 50, Ing. J. Baar, A. Bloch, Dr. Wacher je 20, W. Weiß 30, Helene Defris 50, Dr. E. Meißner 20, Dr. S. Langschur 10; zus.: 670.—. **Neu-Titschein:** Makabi Hazair f. Makabiwald 23.60. **Přerov:** für Makabiwald: Ernst Kulka anl. 10jähr. Hochzeitstages 200, Makabi Hazair (Purimsammlg.) 1 B., Makabi Hazair 1 B. a. N. Ruth Gartner; zus.: 300.—. **Prostějov:** Makabi anl. 50. Geburtstags v. Dr. Kleiner 2 B. im Makabiwald, Makabi Hazair 2 B. im Makabiw. 200.—. **Uh. Ostroh:** Ernst u. Paul Adler gr. Max Färber (Kroměříž) z. s. 60. Geburtstag 2 B.; zus.: 100.—. **Uh. Brod:** Leo u. Sida Böck 1 B. a. N. i. verst. Onkels Karl Schweiger (Wien) s. A. im Marek-Schön-G. 50.—. **Uh. Hradiště:** Zion. Ortsgruppe anl. Barm. Hardy Berger 1 B., anl. 50. Geburtstags Sigi Weil gr.: Zion. Ortsgruppe 100, Makabi 50, Sigi Weil dankt allen 100; zus.: 300.—. **Insgesamt 2693.60.**

Slowakei.

Hlohovec: Wizo u. Frauenverein gr. Alexander und Janka Pollak z. Silb. Hochzeit je 1 B.; zus.: 100.—. **L. Sv. Mikulaš:** Lederfabrikant Ludw. Pazerini anl. s. 60. Geburtst. 2 B. im Makabiwald, Janka Goldner 2 B. a. N. i. Kinder Bandi u. Gyuri im Makabiwald 200.—. **Nové Město n. V.:** Sammlg. b. Hochz. Pollak—Bustina 2 B. im Makabiwald a. N. Irén Pollak—Bustina 100.—. **Šahy:** a. N. Rabb. Jehuda Großmann—Dr. Schlesinger Jos. Deutsch 150, Dr. Beta Valos 50, Dr. Josua Lusztig 100, Ernst Frisch, Armin Földer, Geza Neu, Oskar Hallo, Max Kulka, Alad. Gansel, Mark. Büchler, Sam. Lusztig, Adolf Herez, Lehrkörper d. Jüd. Volksschule, M. Sternfeld u. Fr., A. Karpati, F. Weiß, M. Katmar, Mendel — Ostrovsky Ilonka je 50, Dr. Anton Neumann 100, Dr. Josef Hallo 250, Geschwister Lustig 250, Frau Eugen Varadi 100, Arn. Rosenberg u. Fr. 100, Eug. Binetter 100, Des. Kohn u. Fr. 100; zus.: 2050.—.
Insgesamt 2450.—.

Briefmarken-Abteilung

65. Ausweis: Kč 414.—.

Weitere Sendungen liefen ein von: Dr. S. Spitz (Aussig), KKL.-Kommission (Dr. Sagher), Prag, L. Herschmann (Bodenbach), Amtsrat J. Herrisch (Wien), Dr. Eugen Justic (Prag), Rudi Ubger (Prag), Tech. Lawan (Brüx), F. Stein (M.-Ostrau), H. Arnstein (Karlsbad), A. Steinhaus (Merano), M. Krakowiak (Wapienno), W. Mautner (Pisek), R. Stepper (Teplitz), Ch. Schwarzkopf (Brünn), R. Bobasch (Warnsdorf), M. Nasch u. Co. (Brünn), Fr. Zinner (Warnsdorf), B. Spiegler u. Söhne (Hronov), H. Müller (Hlohovec), M. Schön, Wizo, H. Kohn, I. Brunn (Uh. Brod), B. Glück (Kopenhagen), V. Weiß (Warnsdorf), Ortsgruppe L. Sv. Mikulaš, Jos. Benau (Nitra), Dr. Kohorn (Dux), Jul. Schembeck (Kojetín), Br. Lauer (Iglau), R. Firas (Neu-Oderberg), J. Gerad (M.-Ostrau), M. Kohn (Jägerndorf), L. Herschmann (Topkowitz), Ing. L. Fischer (Triest), Fr. Steckelmacher (Prostějov), Ad. Glaser (Postelberg), Schick u. Strauß (Rumburg), B. Bondy (Chotěboř), G. Seidner (Teplitz), B. Spiegel (Prostějov), A. Schlesinger (B. Bystrica), H. Gelber (Dv. Králové). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Endlich wieder einmal ein Ausweis, mit dem man halbwegs zufrieden sein kann. Möge er sich immer mehr vergrößern. Am 1. Mai erscheinen die neuen Wohltätigkeitskindermarken. Bitte frankieren Sie Ihre Privatbriefe an jüdische Adressaten mit diesen Marken. Sie unterstützen nicht nur das Kinderhilfswerk, an dem jüdische Korporationen partizipieren, Sie helfen auch uns, da diese Marken gebraucht von Sammlern gesucht werden. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	410.449.55	366.992.90
Mähren u. Schlesien	293.735.75	243.560.70
Slowakei	238.220.45	222.887.15
Karpathorußland	30.962.15	21.148.50
Briefmarkenabteilung	4.173.—	6.088.—
	977.540.90	860.677.25

Wir geben allen unseren Freunden bekannt, daß unser Bundesbruder

Ing. Dr. Desider Steiner

am Samstag, dem 1. Mai l. J. in der Blüte seiner Jahre einem tragischen Unglücksfall zum Opfer fiel.

Die Aktivitas der Jüdisch-akademischen Lese- und Redehalle, Brünn. **Der Seniorenverband der Jüdisch-akademischen Lese- und Redehalle, Brünn.**

Herausgeber: Verein „Techijah“. — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.